Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 84 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 143. Mittwoch, 27. Mai 1936. 84. Jahrgang.

Die Flankenstellung zum Suez-Kanal.

Englische Orientsorgen.

Die Unruhen in Palästina zwingen die Engländer zum Abtransport von Truppen aus Ägypten.
Schwere englische Vorwürfe gegen Italien.

Palästina und die große Politik.

as. **Berlin,** 27. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Mit wachsender Sorge verfolgt man in England die blutigen Unruhen in Palästina, die mehr und mehr den Charakter eines offenen Aufstandes annehmen. Die englische Presse hat schleunigst Sonderberichterstatter in das Mandatsgebiet entsandt, wie nach einem Kriegsschauplatz. Ergibt sich schon aus dieser Tatsache der Ernst der Lage, so ist die aus Kairo kommende Meldung noch weit bezeichnender, daß die Engländer weitere Truppen aus Ägypten nach Palästina transportieren. Es handelt sich dabei vor allem um die 5. Division, die in den letzten Monaten in der Wüste den Grenzschutz gegen italienische Truppen in Libyen übernommen hatte. Es sind das die Truppen, die in Mersa Matruch stationiert waren und die diesen Ort und seine Umgebung zum starken militärischen Stützpunkt ausgebaut haben, der einen etwaigen Einmarsch italienischer Truppen aus Libyen entlang der Küste nach Ägypten unmöglich machen soll. Da die Engländer ungemein viel für den Ausbau dieses Stützpunktes getan haben, u. a. auch mit äußerster Beschleunigung die Eisenbahn bis Mersa Matruch verlängerten, so zeigt der Abtransport der englischen Division gerade aus dieser Gegend, welche Sorgen den Engländern die Lage in Palästina bereitet, denn zweifellos hätte sich London sonst nicht bereit gefunden, den Grenzschutz hier den ägyptischen Truppen zu überlassen. Die Entwicklung dürfte London umso unangenehmer sein, als gerade jetzt die englisch-ägyptischen Verhandlungen wieder begannen, Verhandlungen, in denen sich England bisher sehr stark um den Nachweis bemüht hat, daß Ägypten noch auf Jahrzehnte hinaus des englischen Schutzes bedürfe.

Auf der anderen Seite sind die englischen Truppentransporte ein neuer Beweis dafür, daß England entschlossen ist, in Palästina nicht nachzugeben, was auch von den maßgebenden englischen Stellen immer wieder betont wird. Das ist durchaus begreiflich. Denn je problematischer die Stellung Englands in Ägypten und auch im westlichen Mittelmeer wird, umso wichtiger wird die Flankenstellung zum Suezkanal und umso wichtiger wird der von den Engländern ausgebaute Hafen Palästinas, Haifa, wo auch die Ölleitung aus dem Mosulgebiet endet. Die Londoner Regierung befindet sich denn auch mit ihrer energischen Haltung in voller Übereinstimmung mit der englischen öffentlichen Meinung. Fordert doch auch die englische Presse durchwegs eine Politik der starken Hand in Palästina.

Es liegt die Gefahr nahe, daß sich die Palästinasorgen Englands nicht nur auf das ägyptisch-englische Verhältnis auswirken, sondern auch auf die große Politik. In der englischen Presse werden nämlich immer wieder die Italiener für die Unruhen in Palästina verantwortlich gemacht. Es wird behauptet, daß die Italiener nicht nur in Ägypten, sondern auch in Palästina englandfeindliche Propaganda betrieben. Als Beweis wird u. a. angeführt, daß die Unruhen nicht allein auf die Forderungen der Araber zurückzuführen seien, sondern, daß z. B. in Jaffa die Juden die Unruhen hervorgerufen hätten. Auch wird darauf verwiesen, daß der italienische Generalkonsul in Jerusalem sich jeden polizeilichen Schutz verbeten habe und mit der italienischen Flagge an seinem Wagen nicht nur nicht belästigt, sondern überall demonstrativ begrüßt wird. Es ist klar, daß solche schwere englische Vorwürfe gegen Italien nicht gerade geeignet sind, die Spannung zwischen London und Rom zu verringern. Sie können auch leicht in denjenigen Kreisen Englands, die heute noch für eine Verständigung mit Italien eintreten, einen Stimmungsumschwung herbeiführen und die äußerste Rechte in die Arme der unentwegten italienfeindlichen Linken treiben, denn, wenn es um das Britische Weltreich geht, verträgt der Engländer keinen Spaß. Eine englandfeindliche Agitation Italiens könnte, wenn sie wirklich vorhanden sein sollte, sehr schnell eine italienfeindliche Einheitsfront in England schaffen. Die Vorgänge in Palästina verdienen deshalb auch unter dem Gesichtspunkt der großen Politik ernste Beachtung, selbst wenn auch kein Zweifel daran bestehen kann, daß die Engländer über die nötigen Machtmittel verfügen, um schließlich der Unruhen Herr zu werden.

„Römisches Reich."

Mussolinis Neugründung eines „Imperiums romanum", eines römischen Reiches, ist ein ideenpolitischer Ausdruck einer im vorigen Jahrhundert wieder erwachten Sehnsucht nach einem „Reich", das seinen Mittelpunkt in Rom hat. Nun ist es bemerkenswert, daß man in Frankreich von Deutschland immer oft von „le Reich" spricht und natürlich das von Bismarck begründete und von Hitler geeinigte Reich, das Deutsche Reich, meint. Aber es schwingt doch in dieser Benennung noch der alte Reichsgedanke mit, der Gedanke des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, wie ihn das Mittelalter geprägt hatte und Europas deutsche Mitte war. Karl der Große hatte dieses Reich aus den Wirren der Zeit nach der Völkerwanderung in Anlehnung an das alte, heidnische „Imperium romanum" geschaffen. Es teilte sich dann zwar, aber der Kern blieb das „Reich" und trug als solche die Idee des „Römischen Reiches" weiter. Viel deutsches Blut ist um dieses Reich geflossen, viele große Menschen und Werke sind mit diesem alten heiligen Reich verknüpft. Der große mittelalterliche Dichter Dante, der Weltdichter des Mittelalters, hat das Reich als heilige Mitte der Welt besungen und so eine Idee ausgeprägt, die nicht mehr — geschichtlich — vergehen kann.

Die Zeiten der nationalstaatlichen Entwicklung haben diese Idee verdrängt. Denn das, was 1871 entstand, dies neue deutsche Kaiserreich, war ja das Ergebnis einer Sehnsucht der deutschen Stämme nach einem modernen Nationalstaate, nicht aber nach einem heiligen Reich, das irgendwie die Nachfolge einer anderen sakralen „universalistischen" Reichsidee antreten sollte. Es war die Zeit der Hochblüte der nationalstaatlichen Entwicklung. Man kann im Hinblick auf Bismarcks Kulturkampf sogar sagen: die religiösen Mächte, also im wesentlichen das kirchliche Rom, standen gegen diese nationalstaatliche Ausprägung des Reichsgedankens und haben sie nie als die „Nachfolge" des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation anerkannt. Das zeigt sich ja noch heute im österreichischen Problem: dort in Wien, wo der alte „römische" Kaiser der Deutschen saß, sitzt noch immer die Opposition gegen das protestantische „Reich".

Nun wird im Süden ein „Imperium romanum" proklamiert, das sich auf die nationalstaatliche Entwicklung Italiens, seines 1870 gleichfalls zur nationalen Einigung gekommenen Königreichs stützt. Mussolini schafft aus dem italienischen König einen Kaiser, und man könnte daran denken, daß Bismarck ja auch aus dem preußischen König einen deutschen Kaiser machte; aber der neue „Imperator" ist ja nur Kaiser von Abessinien. Und damit Herrscher in einem Kolonialreich. Ist aber ein afrikanisches Kolonialreich ein Nachfolgereich des „Imperium romanum" der heidnischen Kaiser Spätroms, oder ist es gar in der Idee anzunähern an das mittelalterliche Heilige Römische Reich? Jedenfalls ist mit dem Faschismus Mussolinis die Sehnsucht nach einem „neuen Rom" im weltlichen Sinne aufgebrochen und sie sucht sich jetzt Raum. Man sprach neuerdings von einer Kaiserkrönung des Königs von Italien in der Peterskirche — und sei es auch nur in Rom, nicht in der Vatikanischen Stadt, — es würde dies einer solchen Idee eines römischen, auf Rom begründeten Kaiserreiches nahekommen.

Man sieht: der Ideenkampf geht neben dem Machtkampf einher. Die Reichsidee steht heute wieder lebendiger in den Seelen — im Norden wie im Süden — als man es vor zwanzig Jahren, oder noch vor zehn Jahren hätte glauben können. Der universalistische Anspruch der römischen Reichsidee hat heute keinen Raum mehr in der Welt. Er hat sich auf die kirchlich-religiöse Funktion zurückgezogen. Mussolini hat mit dieser kirchlichen Funktion der Idee nichts zu tun. Er hat Frieden mit der Kirche, er wird ihr vielleicht geistlichen Wirkungsraum in Afrika erschließen. Das aber hat nichts mit der Idee seines Imperiums zu tun.

Zwischen dem Nationalstaat des „Deutschen Reiches" und dem Kolonialimperium Italien, das stark nach Afrika hin tendiert, liegt die Mitte des mittelalterlichen Reiches,

Mitgliedersperre für die Hitler-Jugend

bis 20. April 1937.

Berlin, 27. Mai. Der Reichsjugendführer hat folgende Verfügung erlassen:

„Im Jahre des Deutschen Jungvolks sollte der Versuch unternommen werden, alle zehn- bis vierzehnjährigen Jugendlichen für die Jugendbewegung Adolf Hitlers zu gewinnen. Die deutsche Jugend hat dem Aufruf der Hitlerjugend so schnell Folge geleistet, daß meine zu Beginn des Jahres erhobene Forderung heute bereits erfüllt ist. Ich verfüge deshalb ab heute totale Mitgliedersperre für alle Gliederungen der Hitlerjugend (HJ., DJ., BdM. und JM.) Der nächste Eintrittstermin in die nationalsozialistischen Jugendverbände ist der 20. April 1937.

Das Memeldeutschtum bleibt sich treu.

Wieder große Mehrheit bei den Gemeindewahlen.

Memel, 26. Mai. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Wahlen zur Memeler Stadtverordnetenversammlung haben von 27 225 Wahlberechtigten 23 515 ihre Stimme abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 86,3 v. H. entspricht. Davon waren 180 Stimmen ungültig. Die Memelländische Gemeinschaftsliste erhielt 14 604 Stimmen, die vier litauischen Listen erhielten zusammen 6591 Stimmen, die drei Splitterlisten 2040 Stimmen. Danach entfallen auf die Memelländische Gemeinschaftsliste 25 Sitze, auf die vier litauischen Listen 11 Sitze und auf die drei Splitterlisten 3 Sitze. Ein weiteres Mandat ist noch umstritten.

Bei der außerordentlich starken Zuwanderung aus Großlitauen nach Memel, der lebhaften Wahlagitation der litauischen Parteien und der Behinderung der Wahlpropaganda der Memelländer muß das Ergebnis als ein großer Erfolg des Memeldeutschtums gewertet werden, da es auch in der neuen Stadtverordnetenversammlung über eine große Mehrheit verfügen wird. Auch bei den Wahlen zu den Gemeindevertretungen auf dem Lande hat sich das Verhältnis, wie es sich bei den Wahlen von 1933 ergab, nicht geändert.

Mittelmeer-Route oder der Seeweg über das Kap.

Britische Reichskonferenz über Verteidigungsfragen?

Die Auffassung britischer Militärkreise.

London, 27. Mai. (Funkmeldung.) Mehrere Morgenblätter weisen heute auf die wachsende Bedeutung hin, die man in London und in den Dominions dem Ausbau der Verteidigung des britischen Weltreiches beilegt. Dabei läßt man durchblicken, daß diese Frage seit der Besetzung Abessiniens durch die Italiener besonders dringlich geworden sei.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph", der die Ansicht britischer Militärkreise wiedergibt, erklärt, so bald wie möglich, etwa noch im Laufe des Jahres, solle eine Reichskonferenz zur Erörterung der Verteidigungsfragen einberufen werden. Die Dominions hätten eingesehen, daß ihre Verteidigungsmaßnahmen unzulänglich seien. Australien sei besonders um die zukünftige Sicherheit des Mittelmeerweges besorgt. Angesichts der ständigen Vermehrung der europäischen Flotten sei Großbritannien nicht mehr in der Lage, in Europa und im Fernen Osten zugleich starke Flottenstreitkräfte zu unterhalten.

Aus diesem Grunde seien Australien und Neuseeland zurzeit mit Vorbereitungen zur Stärkung der eigenen Streitkräfte beschäftigt. Ähnliche Sorgen habe man in Südafrika, wo man zu der Ansicht neige, daß die Stellung der britischen Flotte im Mittelmeer gefährdet sei und daß die Admiralität daher den Seeweg über das Kap entwickeln müsse. Die indische Regierung fürchte um die Sicherheit der Route durch den Suezkanal. Aus diesen Gründen wünschten alle Dominions, ausgenommen vielleicht Kanada, zu wissen, was die Londoner Regierung plane, um der neuen Lage gerecht zu werden.

Das dringendste Problem sei die Mittelmeerfrage. In der englischen Flotte selbst seien die Auffassungen darüber geteilt. Eine Richtung glaube nicht daran, daß England das Mittelmeer gegen eine erstklassige Mittelmeermacht verteidigen könne. Daher seien Vorbereitungen zu treffen, um im Notfall den ganzen Verkehr nach Asien und Australien um das Kap zu leiten. Die andere Richtung erkläre, daß das Mittelmeer unter allen Umständen gehalten werden müsse, auch wenn man große Summen für die Modernisierung der Verteidigungsanlagen von Malta und für den Ausbau der Stützpunkte im östlichen Mittelmeer ausgeben müsse. Eine amtliche Entscheidung über diese Frage sei bisher noch nicht erzielt worden.

Wien, Österreich. Hier sind nun die Wirkungen des alten universalistischen römischen Reiches noch am stärksten fühlbar. Und die Erschütterungen, die das kleine Rest-Österreich unserer Tage durchmacht, kommen immer wieder aus dieser Verflechtung mit den weltanschaulichen, religiösen, „klerikalen" Triebfedern seines politischen Lebens. „Rom" heißt in Österreich aber etwas anderes als im faschistischen Italien! Immer wieder begegnen wir dem alten universalistischen Anspruch, den das Habsburgerreich in sich trug, noch heute von Wien aus. Daher auch immer wieder die Auffassung von der „Schlüsselstellung" Österreichs in Europas Mitte — wenn dabei gewiß auch die geopolitischen Raumfragen (Donauraum) wichtig mitsprechen. Irgendwie sind diese Auffassungen aber doch mit dem universalistischen und "europäischen" Raumanspruch Österreichs, als des alten Reiches Mitte, verbunden.

Man sollte nicht vergessen, daß der unglückselige „Dreibund" der Vorkriegsära, der Bund Preußen—Deutschland, Habsburg—Österreichs und des Königreichs Italien (mit der Dynastie Savoyen) eine mindestens räumliche Zusammenfassung des alten Heiligen Römischen Reiches war! Sie hat vollkommen versagt. Es blieb das deutsche Volkstum in schwerstem Daseinskampfe zurück, einem Kampfe, der — am Ende gegen die universalistische Reichsidee — noch nicht ausgekämpft ist.

Unter diesem Gesichtspunkte des wirklichen Volkstumsraumes und Reiches der Deutschen kann das neue Imperium romanum Mussolinis nicht anders denn als nationalstaatliches Kolonial-„Reich" erscheinen.

Unklare innenpolitische Situation in Österreich.

Ein Aufruf Baar-Barenfels' zum Eintritt in die Front-Miliz.

Wien, 27. Mai. Die Amtliche Nachrichtenstelle verlautbart einen Aufruf des Vizekanzlers Baar-Barenfels als Führer der Front-Miliz. Der Aufruf enthält eine Aufforderung an alle Mitglieder der bisherigen Wehrformationen, in die Front-Miliz einzutreten. Als seinen Stellvertreter in der Front-Miliz ernannte Baar-Barenfels den Generalmajor Puchmayer. Auch sonst werden, wie im Aufruf betont wird, die Beziehungen zwischen Bundesheer und Front-Miliz sehr eng sein. In dem Aufruf wird ferner an das Freiwilligen-Aufgebot vom Jahre 1809, an den Sieg von Aspern, an die Freiwilligen-Schützen-Formationen Tirols und Kärntens als Vorbilder der jetzigen Miliz erinnert. Als Zielsetzung für die Miliz wird der Kampf für das christlich-deutsche ständisch gegliederte Österreich bezeichnet.

Seltsame Kommentare des Heimatschutzes.

Wien, 27. Mai. Nach dem amtlich verlautbarten Aufruf des Vizekanzlers Baar-Barenfels erscheint nunmehr eine Mitteilung der Pressestelle des Heimatschutzes über die Führertagung des Heimatschutzes am 26. d. M. Diese Mitteilung erscheint geeignet, das ohnedies schon unklare Bild der innenpolitischen Lage Österreichs noch mehr zu verwirren. Die Mitteilung nimmt mit keinem Worte Kenntnis von der Schaffung der Front-Miliz und von dem Aufruf des Vizekanzlers Baar-Barenfels an die Mitglieder der Freiwilligen Wehrformationen, in die Miliz einzutreten. Das Kommuniqué erwähnt überhaupt die Vaterländische Front nicht, sondern spricht von einer Umorganisierung des Heimatschutzes in einer Weise, welche die grundsätzlichen Erklärungen des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und das neue Gesetz über die Vaterländische Front einfach übersieht. Eine neue Stabsleitung wird in Linz gebildet. Der Schwerpunkt des Heimatschutzes soll offenbar also wieder in die Provinz verlegt werden, wie dies seinerzeit schon einmal der Fall war. Nur der Sitz des Bundesführers selbst soll in Wien verbleiben. Zum Chef der Stabsleitung wird der energische und als scharfer Vorkämpfer des faschistischen Gedankens bekannte Landesleiter des Heimatschutzes von Ober-Österreich, Wenninger, ernannt. Die Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

„Unter dem Vorsitz des Bundesführers Starhemberg fand Dienstag die Besprechung der Landesführer im österreichischen Heimatschutz statt. Der Bundesführer Starhemberg gab einen Überblick über die gegenwärtige politische Lage, worauf sich eine eingehende Besprechung anschloß. Folgende organisatorische Maßnahmen wurden vom Bundeskanzler verfügt und von den Anwesenden zur Kenntnis genommen: Der Sitz der Stabsleitung des österreichischen Heimatschutzes wird von Wien nach Linz verlegt. Da Minister a. D. Berger-Waldenegg demnächst seinen Posten als Gesandter in Rom antreten wird, wird er für die Dauer seiner Abwesenheit von seinen Funktionen als Bundesführer-Stellvertreter sowie auch als Landesführer des österreichischen Heimatschutzes in Steiermark beurlaubt. Die Stelle eines Landesführers des österreichischen Heimatschutzes in Steiermark übernimmt der Landesstatthalter Berthold Stürgkh. Landesstatthalter Wenninger, geschäftsführender Landesführer des österreichischen Heimatschutzes in Ober-Österreich, wird neben Bundesführer-Stellvertreter Vizekanzler Baar-Barenfels als Bundesführer-Stellvertreter mit der Stabsleitung betraut. Als Ergebnis der mehrere Stunden dauernden Besprechung kam der durch nichts erschütterbare Wille der Führerschaft des gesamten österreichischen Heimatschutzes zum Ausdruck, nach wie vor für die Zielsetzung des österreichischen Heimatschutzes zu kämpfen und in geschlossener Einigkeit dem Bundesführer Starhemberg bedingungslose Gefolgschaftstreue zu halten. Der Sitz des Bundesführers Starhemberg bleibt nach wie vor in Wien."

Die Opposition gegen die Entwaffnung.

Wien, 27. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, kam es am vergangenen Sonntag in Altenmarkt im südlichen Nieder-Österreich anläßlich einer Kundgebung der Vaterländischen Front zu Zusammenstößen zwischen Anhängern der Vaterländischen Front und uniformierten Heimatschutzleuten, welch letztere immer wieder in Mißfallensäußerungen, hauptsächlich gegen Bundeskanzler Schuschnigg ausbrachen. In Gosau (Ober-Österreich) mußte sogar eine Vaterländische Front-Versammlung von der Gendarmerie aufgelöst werden, weil nach der Rede eines dem Heimatschutz nahestehenden Forstmeisters die Versammlung in Rufe gegen die Regierung ausbrach. In Vorarlberg hat der Landesleiter der Heimwehren, Ulmer, einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, daß der Heimatschutz sich niemals entwaffnen ließe, und daß er keine Patronen und keine Gewehre und keine Maschinengewehre hergeben würde. Der Heimatschutz würde geschlossen in die neue Front-Miliz eintreten und dort weiter für seine Ideale kämpfen: Die Schaffung eines Heimatschutz-Österreich.

Die Durchführung der Bundesdienstpflicht.

Wien, 26. Mai. Wie das christlich-soziale Neuigkeitsweltblatt meldet, stehen die Beratungen im Ministerium für Landesverteidigung über die Durchführung des Bundesdienstpflichtgesetzes unmittelbar vor dem Abschluß. Anfang Juni sollen durch Mauteranschläge die Aufforderungen der Musterung der Bevölkerung kundgemacht werden. Man schätzt die Zahl der Diensttauglichen des Jahrgangs 1915 auf 15 000.

Der dänische Minister Hanssen †.

Führer des Dänentums in Nordschleswig.

Kopenhagen, 27. Mai. (Funkmeldung.) Im Alter von 74 Jahren ist in der vergangenen Nacht der frühere dänische Minister H. P. Hanssen nach viertägigem Krankenlager in seinem Landhaus an der Appenrader Förde gestorben. Beim Empfang des dänischen Königspaares, das am Sonntag Appenrade besucht hatte, hatte sich Hanssen eine Erkältung zugezogen, die zu einer Lungenentzündung führte.

Hanssen, der auf der Insel Alsen geboren war, ist Herausgeber des in Appenrade erscheinenden Blattes „Hejmdal", das sich wiederholt durch gehässige Ausfälle gegen das neue Deutschland ausgezeichnete. Von 1896 bis 1908 war er Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, von 1906 bis Herbst 1918 gehörte er auch dem Deutschen Reichstage an. Nach dem Krieg ging er nach Dänemark und wurde 1919 in der Regierung Zahle Minister für nordschleswigsche Angelegenheiten. Auf diesem Posten war er für die spätere Lostrennung der ersten nordschleswigschen Zone von Deutschland tätig. In der Kopenhagener Presse wird Hanssen in den Nachrufen als unbestrittener Führer des Dänentums in Nordschleswig bezeichnet.

Der ungarische Kultusminister in Berlin.

Besuch bei Dr. Goebbels.

Berlin, 27. Mai. Im Laufe des Montagnachmittags besuchte der ungarische Kultusminister Dr. Homan in Begleitung des Reichserziehungsministers Rust das Kaiser-Friedrich- und Pergamon-Museum. Bei der Besichtigung war Gelegenheit, über die Lage der Künstler in Ungarn und Deutschland in einen Meinungsaustausch zu treten. Am Abend sahen die Minister im Kleinen Schauspielhaus „Das kleine Hofkonzert".

Am Dienstagvormittag stattete der Minister dem Anthropologischen Institut in Dahlem einen Besuch ab. Die Führung hatten der Rektor der Berliner Universität, Prof. Eugen Fischer und Prof. Lenz übernommen, die über die Ergebnisse der biologischen und anthropologischen Wissenschaft im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Gesetzgebung berichteten. Anschließend begaben sich die Minister in das Institut für physikalische und Elektro-Chemie. Hier gab Prof. Thyssen einen Überblick über die Arbeit des Instituts und führte eine Reihe von Versuchen vor. Vor allen Dingen wurde die Tätigkeit des Nobelpreisträgers Professor R. Zsigmondy besprochen, der in Ungarn geboren ist und in Deutschland gearbeitet hat. Auf dem Rückweg in die Stadt stattete der ungarische Kultusminister dem Grabe von Robert Grabber auf dem Friedhof Dahlem-Dorf einen Besuch ab und legte eine Blumenspende nieder als Ehrung für den großen Ungarn und Deutschenfreund, der in Berlin das Ungarische Institut und den ungarischen Lehrstuhl begründet hatte. Robert Grabber war ein alter Studienfreund des ungarischen Kultusministers.

In den Mittagsstunden des Dienstags stattete der ungarische Kultusminister dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit Fragen des deutsch-ungarischen Kulturaustausches, insbesondere auf den Gebieten des Films, des Rundfunks und Theaters sowie aktuelle Presseprobleme in voller Übereinstimmung erörtert wurden.

„Tannhäuser" als Festvorstellung.

Berlin, 27. Mai. Zu Ehren des ungarischen Kultusministers Dr. Homan veranstaltete die Staatsoper eine Festvorstellung von Richard Wagners „Tannhäuser". Das Haus zeigte ein glänzendes gesellschaftliches Bild. In der Mittelloge hatte Minister Dr. Homan mit seiner Begleitung Platz genommen. Neben ihm die Reichsminister Rust und Dr. Goebbels. Auch das künstlerische Gewicht der Aufführung war der großen Tradition der Staatsoper und ihrer repräsentativen Pflichten würdig. Als Sinnbild der kulturellen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Ungarn durfte die Übertragung der Venus-Partie an eine Sängerin der Budapester Nationaloper gelten. Für die übrigen Hauptrollen waren die ersten Künstler der Staatsoper aufgeboten worden.

Die Leiden des Grenzdeutschtums.

Schwere Ausschreitungen gegen Minderheitsdeutsche in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 26. Mai. In Ostoberschlesien kam es am Sonntag in dem Industrieort Rydultau zu unerhört schweren Ausschreitungen gegen Minderheitsdeutsche. Eine Veranstaltung „Mutter und Kind" der Jungdeutschen Partei, die von 140 Minderheitsdeutschen besucht war, wurde von Angehörigen des Polnischen Aufständischenverbandes gesprengt. Kurz nach Beginn drangen etwa 100 Aufständische, zum Teil in Uniform, in den Saal ein und begannen mit mitgebrachten Knüppeln und Ochsenziemern unbarmherzig auf die Anwesenden einzuschlagen. Den sich ihnen entgegenstellenden Vorstandsmitgliedern brachten die Eindringlinge Verletzungen durch Messerstiche bei. Die Anwesenden, die panikartig den Versammlungsraum verließen, wurden im Freien von weiteren 50 Aufständischen empfangen und erneut auf das schwerste mißhandelt. Nach den bisherigen Feststellungen haben etwa 30 Minderheitsdeutsche Verletzungen erlitten; einige von ihnen sind besinnungslos geschlagen worden. Zehn der Verletzten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Eindringlinge schreckten selbst davor nicht zurück, Frauen auf das schwerste zu verprügeln. Als die Polizei am Tatort erschien, waren die Aufständischen bereits entwichen.

Bemerkenswerterweise nahm die Polizei über diesen unglaublichen Vorfall kein Protokoll auf. Da eine Anzahl der Eindringlinge erkannt wurde, unter ihnen zwei bekannte Ortsführer des Aufständischen-Verbandes, darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß sie der gerechten Strafe zugeführt werden.

Deutsche Beschwerde beim Ministerpräsidenten.

Kattowitz, 27. Mai. (Funkmeldung.) Im Zusammenhang mit dem Überfall in Rydultau hat der deutsche Senator Ingenieur Wiesner-Bielitz an den polnischen Ministerpräsidenten in Warschau ein Telegramm gesandt, in dem er um Untersuchung des Vorfalles bittet und darum, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Ebenso bitte er Vorkehrungen zu treffen, die den polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität die Ausübung der Staatsbürgerrechte garantiert.

Großkundgebung der NS.-Frauenschaft in der Deutschlandhalle.

Ein Bild von der Großkundgebung der NS.-Frauenschaft in der Deutschlandhalle zu Berlin. Von links nach rechts: Die Gaufrauenschaftsführerin Frau Fikentscher, die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Staatsrat Görlitzer.

(Presse-Bild-Zentrale, M.)

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kurz.
Verantwortlich für Politik, Weltwirtschaft und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kurz; für ungeistige Anzeigen und Vermerktes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Gerichtsnachrichten und den Sportteil: Heinz Leonhardt; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage April 1936: 16 500, Sonntags-Ausgabe: 22 000.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Englands Kampf um Palästina.

Von Alfred Gerigk.

Unser Mitarbeiter war vor kurzem in Palästina und gibt aus eigener Anschauung hier ein Bild der Verhältnisse, mit denen die englische Mandatsregierung Palästinas fertig zu werden sucht.

Autobusse in den Straßen von Jerusalem beschossen, Autoverkehr auf den Landstraßen nur noch in geschlossenen Kolonnen unter militärischer Bedeckung zugelassen — das sind die letzten Meldungen von dem Kampfplatz zwischen Arabern und englischen Truppen in Palästina. Autobusverkehr ist eines der Hauptkennzeichen alles öffentlichen Lebens, in diesem Lande, das erst in den Nachkriegsjahren modernem Verkehr erschlossen wurde. Und es kennzeichnet den Ernst der Lage, wenn dieses wichtige Verkehrsmittel, der Autobus, zum Stillegen verurteilt wird. Es kennzeichnet den Ernst der Lage oder auch deshalb, weil alles Wirtschaftsleben Palästinas daran hängt, daß auf den weiten, oft primitiven Landstraßen die Autobusse Waren und Menschen transportieren können. Zu riesigen Klumpen geballt, stehen vor dem Jaffa-Tor in Jerusalem Autobusse verschiedenster Konstruktion und verschiedener Produktionsjahre. In weißen oder bunten Gewändern Araber, mit dichten schwarzen Schleiern arabische Frauen, in langen Kaftanen strenggläubige Juden, in langen schwarzen Röcken mit zylinderhutartigen Gebilden auf dem Kopf koptische Priester, christliche Mönche und Schwestern aller Orden und verschiedenster Konfessionen, frisch zugewanderte Juden im europäischen Konfektionsanzug — das alles drängt sich an den Haltestellen und das alles preßt sich in den klapprigen, zugigen Autobussen zusammen. Sie fahren nach Jerusalem auf allen Straßen und in allen Richtungen ab, freilich schon dort in gewisser Konkurrenz, denn den jüdischen Autobusgenossenschaften, die sich gebildet haben, stellen sich sehr schnell arabische Unternehmen gegenüber, die freilich den Wettbewerb nicht ganz mitmachen können. Jericho, Bethlehem, Ölberg — die Namen aus der biblischen Geschichte prangen auf den Zielschildern der Autobusse, aber das alles ist noch Jerusalemer Nahverkehr, während die Hauptrolle der Autobusfernverkehr spielt. Von Haifa, der Ölhafenstadt, gehen gleich mehrere Autobuslinien nach Jerusalem. Sie verbinden Tel Aviv, den rein jüdischen Hauptansiedlungsort mit den neu angelegten Plantagen, sie durchkreuzen das Land in allen Richtungen, häufig auf Sandwegen, die die Passagiere schwersten Strapazen aussetzen.

Nablus heißt der Ort, der jetzt in den Palästina-Berichten so oft genannt wird. An Nablus führt die Autobuslinie Haifa—Jerusalem vorbei. Schon in ruhigen Zeiten fahren hier die jüdischen Autobusse stets nur zu zwei oder drei, denn Nablus ist das Hauptzentrum der arabisch-mohammedanischen Propaganda, es ist eine rein arabische Stadt und ihr Besuch empfiehlt sich für Juden, wie gesagt, auch in ruhigen Zeiten nicht. Es ist eine einsame, verlassene Gegend rund um Nablus, aber diese Einsamkeit und Verlassenheit ist nicht selten rechts und links von den Landstraßen Palästinas. An der Autobusstrecke Jerusalem—Tel Aviv, neben der die Bauten der Wasserleitung für Jerusalem, der ersten Wasserleitung, die Jerusalem erhalten wird, einherlaufen, liegt kilometerweit unbebautes sandiges Land, und die Bergigkeit dieser Landschaft erhöht noch ihre Unsicherheit. An dieser Strecke Tel Aviv—Jerusalem liegt einer der englischen Flugplätze, liegt die große Radiostation der englischen Besatzung.

Es sind in ruhigen Zeiten nicht übermäßig viel englische Truppen in Palästina, weil ja England überhaupt seine Besatzungen möglichst unsichtbar bleiben läßt. Es gibt die eigentliche militärische Besatzung, deren Angehörige außerhalb des Dienstes meist ohne Uniform spazieren gehen, es gibt die englische Polizei, beritten und zu Fuß, in der auch einige wenige Juden, einige wenige Araber Dienst tun, oder theoretisch jedenfalls das Recht haben, sich zu betätigen. Es gibt schließlich fremdländische Soldtruppen, eine Art Gendarmerie, die in schwarzen Lammfellmützen auftritt und einen romantisch-wilden Eindruck macht. Aber das Wesentliche für die Stärkung der englischen Militärmacht sind doch die Radiostationen und die Flugplätze. Sie geben die Möglichkeit, überraschend schnell überall Machtmittel hinzuwerfen, wo Unruhen gemeldet werden. Das ist freilich in diesem Lande auch nicht ganz einfach, denn die Unübersichtlichkeit des von Wüsten durchzogenen Gebietes, spielt bei dem Einsatz moderner Kampfmittel natürlich eine erhebliche und zwar negative Rolle. Es wird berichtet, daß arabische Freiheitskämpfer sich in die Berge zurückgezogen haben. Die Berge am Toten Meer im Norden Palästinas gehen in das Gebiet von Französisch-Syrien über und im Libanon auf französisch-syrischem Gebiet mußten französische Truppen länger als ein halbes Jahr Absperrkette nach Absperrkette einrichten, ehe sie einen einzelnen Straßenräuber mit seiner Bande erwischen konnten. Viel schwieriger ist es natürlich, wenn es sich um einen Kampf handelt, in dem nationale Interessen die ausschlaggebende Rolle spielen. Die englischen Truppen in Palästina haben jetzt Verstärkungen aus Ägypten erhalten. Die Frage wird sein, ob England nunmehr eine planmäßige Besetzung Palästinas vornimmt und ob es dabei auf einen planmäßigen Widerstand der Araber stößt, oder nur auf unorganisierte Kämpfer, die sich auf nationale oder religiöse Instinkte stützen. Bis jetzt hat der arabische Widerstand sich sehr geschlossen bemerkbar gemacht und es kann kein Zweifel daran sein, daß die Araber Palästinas dabei die volle Sympathie ihrer Nachbarn, etwa in Französisch-Syrien, haben. Die Grenzen aber sind hier so unübersichtlich, daß ein Hinüber- und Herüberwechseln überaus leicht ist.

Daß mit organisiertem, energischem Eingreifen England, das ja an Ort und Stelle auch über die Besatzungen der vor Haifa liegenden Kriegsschiffe verfügt, auf die Dauer seinen Willen durchsetzen kann, hat sich bei früheren Araberunruhen gezeigt. Aber der Unterschied gegen früher ist, daß diesmal der Kampf sehr stark auf das wirtschaftliche Gebiet hinüberspielt und daß die durch das jüdische Kapital künstlich geförderte Industrialisierung auch die Wirtschaft Palästinas schon so kompliziert hat, daß sie allzu langwierige Störungen schlecht verträgt.

Durchschnittene Fernsprechleitungen.

London, 26. Mai. Im Laufe des Tages war von Jerusalem aus eine telephonische Verbindung weder mit Haifa noch mit Kairo möglich, da die Leitungen durchschnitten worden waren. Reuter meldet, daß besonders im Norden Palästinas die verschiedenen bewaffneten Araberbanden immer kühner würden und daß die aus dem Hinterhalt gemachten Überfälle jetzt fast den Charakter eines Aufstandes annähmen.

Palästina in Aufruhr.
Die Unruhen in Palästina nehmen immer schärfere Formen an; auf unserem Bilde aus Haifa sieht man englische Soldaten auf Posten an einem Drahtverhau. (Heinrich Hoffmann, M.)

Gefährliche Zuspitzung der Lage.

Britische Polizeiabteilung zum Rückzug gezwungen.

Überfall auf ein Militärlager.

London, 26. Mai. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, suchten am Dienstag mehrere Flugzeuge das Hügelgelände im Bezirk von Nablus nach bewaffneten arabischen Banden ab.

Der „Evening Standard" berichtet, daß mehrere dieser Banden einen Überfall auf ein Militärlager versucht und eine Patrouille beschossen hätten. Andere zerstörten die Ernte, die Telephonleitungen und die Eisenbahnsignale. Die Gesetzlosigkeit im Lande habe einen Zustand erreicht, der fast an einen bewaffneten Aufstand grenze. Britische Polizei, die mit Maschinengewehren ausgerüstet war, wurde heute am Fuße des Berges Tabor im unteren Tal von Galiläa zum Rückzug gezwungen.

Sie hatte drei arabische Schäfer, die jüdische Felder betreten hatten, verhaftet, als eine Bande von etwa 250 Arabern heranrückte, die aus großer Entfernung das Feuer eröffnete. Da die Polizei zahlenmäßig erheblich in der Minderheit war und außerdem von den Arabern in der Flanke bedroht wurde, zog sie sich, dem Bericht zufolge, nach Mescha zurück, um militärische Hilfe herbeizuholen.

Bei ihrer Rückkehr stellte sie fest, daß die Araber unter Mitnahme ihrer Verwundeten geflohen waren.

Reuter berichtet, in jüdischen Kreisen werde die Verhängung des Kriegsrechtes verlangt.

Die arabischen Arbeiter des Militärflugplatzes sind in den Streik getreten. Sie wurden durch Juden ersetzt.

In Tel Aviv wurde wiederum ein kommunistischer Stützpunkt ausgehoben, wobei acht Personen verhaftet wurden.

Die arabische Zeitung „Mamijah" wurde wegen Aufforderung zum Beamtenstreik auf 14 Tage verboten.

Gerüchte, wonach das Konsularkorps zur Vorbereitung eines gemeinsamen Schrittes bei der Mandatsregierung zusammengetreten sei, werden von zuständiger Seite in Abrede gestellt.

Ein Opfer jüdischer Rache.

Wien, 26. Mai. Wie bereits gemeldet, wurde in den letzten Tagen der Österreicher Karl Breitinger in Palästina von Juden ermordet. Über den tragischen Tod Breitingers berichtet die „Reichspost" aus Jerusalem, daß sich dieser bei der arabischen Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut gehabt hätte. Einige Juden, die für einen tags zuvor stattgefundenen Überfall Rache nehmen wollten, überfielen Breitinger und töteten ihn durch mehrere Pistolenschüsse in den Kopf. Tausende von Arabern waren bei seinem Begräbnis zugegen, und in Ansprachen, die an seinem Grabe gehalten wurden, kam zum Ausdruck, daß sie den Toten als Freund betrachteten, der für sie gefallen sei. Breitinger, der mit den arabisch-jüdischen Auseinandersetzungen nichts zu tun hatte, fiel als unschuldiges Opfer jüdischer Rachgelüste.

Abessinien-Problem von der Rassenfrage her gesehen.

Rom, 26. Mai. Die vom „Messaggero" vor einigen Tagen erhobene Warnung vor den verhängnisvollen Folgen einer Rassenmischung in Abessinien wird von der italienischen Presse weiter aufmerksam und eingehend behandelt, so besonders auch vom „regimo fascista". Der „Messaggero" selbst erhebt am Dienstag nochmals seine kürzlich gestellten Forderungen, denen von vielen Seiten zugestimmt wurde. Er unterstreicht, daß der antike Römer niemals die Möglichkeit einer Mischung seiner eigenen Rasse mit einer farbigen ins Auge gefaßt habe, da sie nach seinem Begriff jegliche moralische und juristische Ordnung umgestürzt hätte. Der „Messaggero" schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „Die Italiener Mussolinis dürfen niemals vergessen, daß der Charakter der Völker wie der der Individuen sich vor allem in der Erhaltung der Art offenbart".

„Dr. Johannes Faust."

Oper in drei Aufzügen von Hermann Reutter.

(Uraufführung im Frankfurter Opernhaus.)

Wer das Thema Faust eingehend behandeln wollte, müßte mehrere Bände schreiben. Die Geschichte von dem genialen Menschen, der sich „Adlerflügel nahm, um in alle Höhen und in alle Tiefen zu dringen", ist so alt wie das Ringen der Menschheit. Aber nur Goethe läßt seinen Helden die Erlösung finden. Fast alle anderen Dichter enden ihr Werk mit der Bestrafung des Frevlers, der sich vermaß, ein Gott zu sein. Selbst der genialste Vorläufer Goethes, der Engländer Christopher Marlove, schleppt seinen Faust an den Haaren zur Hölle, und in den Ohren von Boito und von Busoni ergeht es ihm nicht viel besser. Während aber Goethe an den Anfang seines Dramas den Erkenntnistrieb setzt, wissen die anderen nur von seinem Machthunger und seinem Willen zum Reichtum zu erzählen. Das tut auch Ludwig Andersen, der Textdichter der neuen Oper, der auf das Puppenspiel und das ihm zugrunde liegende Volksbuch zurückgreift. Der Schauplatz ist Mainz, wo Faust mit seinem Blute den Vertrag mit Mephistopheles abschließt, und von wo er seine abenteuerlichen Lustreisen durch viele Länder unternimmt. All die tollen Kunststückchen des Puppenspiels sind da, selbst das Ausreißen von Fausts Bein wird nicht vergessen, ebensowenig die Beschwörung von Faust und Helena am Hofe des Herzogs von Parma. Hans Wurst, die Possenfigur des alten Volksstückes, ist der mit Mutterwitz begabte, philiströs gemütliche Gegenspieler des dämonischen Faust. Er heiratet seine Grete und kommt demgemäß wahrscheinlich in den Himmel, während Faust laut höllischem Vertrag keine Ehe schließen darf. „Hätt' er wie ich heiratet ein Weib genommen, wär sicherlich auch alles anders kommen." So klaffen in dem Stück zwei Welten auseinander: Die metaphysische um Faust und die derb-realistische um den von ewigem Durst geplagten und als Nachtwächter bei der braven Bürgerlichkeit landenden Hans Wurst. Doch gibt es eine Gestalt, die die beiden Gegensätze verbindet. Sie ist eine freie Erfindung des Textdichters und wird einfach als „junges Mädchen" bezeichnet. Diese Frauengestalt bedeutet die Unschuld und die Möglichkeit der Erlösung. Aber das Heil wird verloren, weil Mephistopheles dem schwankenden Faust im letzten Augenblick Bilder sinnlicher Verführung vorzugaukeln weiß. Wie eine alte Volksposse endet der Höllenspuk mit einem Kehraus. Probleme will dieses Faustdrama offenbar nicht aufrollen, sie sind ja auch durch die Jahrhunderte zur Genüge gewälzt worden. Dafür bietet es eine Fülle bunter Bilder und wird dabei wirksam von der Musik unterstützt.

Die Komposition von Hermann Reutter hat im Gegensatz zu so manchem modernen Musikdrama das Orchester wohl sorgfältig behandelt, aber doch den Solisten und dem Chore gegenüber in eine dienende Stellung verwiesen. Die Stimmen sind durchweg rezitativisch behandelt und haben nur in den größeren Ensemblesätzen Gelegenheit, melodisch zu verströmen. Offenbar sucht Reutter einen neuen Weg in der Verbindung des modernen Sprechgesanges mit der alten, geschlossenen musikalischen Form. Zwischen Duetten und Terzetten stehen figurierte Sätze von fast kontrapunktischer Strenge, die wiederum von ganz schlichten, volkstümlichen Weisungen abgelöst werden. Im ersten Akt mit der Teufelsbeschwörung will es zunächst scheinen, als ob dem Komponisten die Verschmelzung so vieler Elemente nicht recht gelänge. Bei dem Satanismus, der mit bekannten Mitteln arbeitet, will sich das Gruseln nicht so recht einstellen, und Hans Wurst wirkt entschieden lebensnaher als der blasse Rekromant. Erst im zweiten Akt wird man wärmer, weil sich Reutter hier einem sorglosen Musizieren hingibt. Die Szenen am Hofe des Herzogs und der Herzogin mit ihrer üppigen, fast italienischen Melodik nehmen ebenso gefangen wie die im Stil altniederländischer Bauernbilder ausgemalten Wirtshausszenen. Und dann setzt in dem Duett zwischen Faust und dem jungen Mädchen ein von den Streichern breit ausgesponnenes, inniges Thema ein, das von Beethovenschem Adel ist und sich als Erlösungsgedanke durch das ganze Werk hinzieht. Außerordentlich kontrastreich ist der dritte Akt, wo neben den primitiven Chören der Kinder und der Studenten die Verzweiflungsausbrüche des verdammten Faust stehen, und jene gespensterhaften Chöre, die im Sinne Bachs auf einem Orgelpunkt in kunstvoller Stimmführung aufgebaut sind. Ein lustiger und wohl absichtlich banaler Walzer setzt uns zum Schluß etwas unsanft auf den Boden der Wirklichkeit. Mögen manche Partien etwas zu breit angelegt sein, als Ganzes ist diese neue Oper höchst beachtenswert und belebt unsere Hoffnungen auf einen kommenden Musikdramatiker.

Die Regie Walter Felsensteins hatte sich der Uraufführung mit großer Liebe angenommen und Bilder von zwingender, unheimlicher Stimmung geschaffen. Die Bühnenbilder von Ludwig Sievert hielten geschickt die Mitte zwischen Wirklichkeitsschilderung — so bei den vom Dom überragten Mainzer Gassen — und einer wohl absichtlich naiv und puppenspielhaft gehaltenen Zauberwelt. Daß sie gelegentlich unfreiwillig komisch ausfiel, erhöhte das Behagen an der pappenen Schauerromantik. Jean Stern war als Faust stimmlich wuchtig und gab auch als Darsteller eine Leistung von Format. Ebenbürtig stand ihm Hellmut Schweebs als Mephisto zur Seite, ein majestätischer Höllenfürst, von Anfang an ohne Barmherzigkeit seinem Opfer gegenüber. Paul Kötter als Herzog und Elsa Kment als Herzogin bildeten ein stattliches Aristokratenpaar, dem Theo Herrmann und Elisabeth Rosenkranz als bürgerlich biederes Paar gegenüberstanden, ja der Hans Wurst Herrmanns war vielleicht die sprühendste und blutvollste Gestalt der ganzen Aufführung. Coda Wackers gab das junge, mit dem guten Geiste Faustens identische Mädchen mit all der Innigkeit, die die Rolle verlangt.

Bertil Wetzelsberger dirigierte mit Kraft und führte das Werk zu solchem Erfolg, daß sich neben den Darstellern auch der Komponist wiederholt an der Rampe zeigen durfte. W. W.

* **Die Jahrhundertfeier der deutschen Volksheilbewegung**, die zu Pfingsten unter der Schirmherrschaft Julius Streichers stattfindet, steht im Zeichen des Paracelsus. Als Festschrift erscheint ein Buch von Karl Wachtelborn: „Künder der Volksheilkunde, Paracelsus, der deutsche Arzt" mit einer Einleitung von Reg.-Rat Dr. von Brehmer (Verlag Deutsche Volksgesundheit, Nürnberg). Als Festvorstellung wird ein Paracelsus-Drama von M. Sills gegeben, welches in packender Weise den Lebenskampf dieses größten deutschen Arztes darstellt. Und um allen Besuchern der Jahrhundertfeier und darüber hinaus allen Freunden der Volksheilkunde eine bleibende Erinnerung an diese denkwürdige Tagung zu vermitteln, wurde von Künstlerhand eine Paracelsus-Plakette geschaffen, welche eines der charakteristischsten Bilder des großen Vorkämpfers einer Deutschen Volksheilkunde wiedergibt. Die Plakette ist weiß, aus Porzellan hergestellt und hat die Größe eines Handtellers.

Die Gilde zu St. Marien in Riga.

Die beabsichtigte Niederreißung des Gebäudes der Großen Gilde.

Als am 1. April 1936 infolge einer willkürlichen Auslegung der neuen lettischen Wirtschaftsgesetze die deutschen Gilden in Riga aufgelöst und ihre Gebäude vom Staate übernommen wurden, wollte man damit zweifellos einen sicheren Hort deutschen Denkens und aufrechter Gesinnung vernichten. Alle damals vorgebrachten Proteste haben nichts genützt und die über 600 Jahre alten Kaufmanns- und Handwerkerschaften der ehemaligen Hansestadt Riga mußten in der überlieferten Form der Gilden verschwinden. Noch standen die Gildenhäuser als Zeugen uralter deutscher Kulturarbeit im Baltikum, noch waren sie steinerne Denkmäler des Geistes, den man aus ihnen vertreiben wollte. Nun aber sollen auch sie verschwinden, und zwar soll vor allem das Haus der Großen Gilde niedergerissen werden, das in seinen ältesten Teilen aus dem 13. Jahrhundert stammt. Ein großes lettisches Kongreßgebäude soll — wohl in sehr tendenziöser Absicht — an seiner Stelle errichtet werden.

Man kann Vereine und Verbände auflösen, man kann Häuser, ja sogar ganze Städte niederreißen — aber die Geschichte auslöschen, das kann man selbst heute noch nicht! Und so wird die Geschichte der Großen Gilde der Kaufleute zu St. Marien in Riga auch dann noch Zeuge der deutschen Kulturarbeit im baltischen Raume sein, wenn auch ihr bisheriges Heim abgetragen und die Einrichtung des historischen Münstersaales und der sogenannten Brautkammer weiß Gott wo untergebracht werden sollten. Der Anfang der Gildengeschichte fällt schon mit dem Beginn der Rigaer Stadtgeschichte zusammen; denn schon im Jahre 1211 werden solche Gilden in einer Verordnung des Bischofs Albert zum ersten Male erwähnt und aus dem Jahre 1252 besitzen wir das älteste noch erhaltene Statut einer Gilde. Es ist dies der Schragen der Gilde des heiligen Kreuzes und der heiligen Dreifaltigkeit in Riga, die bereits ständisch aufgebaut und nach der Annahme der Geschichtsforscher die Urform war, aus der sich dann im Laufe der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Große und die Kleine Gilde entwickelt haben, die eben jetzt den lettischen Wirtschaftsgesetzen zum Opfer gefallen sind. Während sich die Handwerksleute schon im Jahre 1353 in der Kleinen Gilde gesammelt hatten, organisierten sich die Kaufleute zwei Jahre später in der Berufsgemeinschaft der Großen Gilde „De mene Kumpanie, hende gast unde borgher, van den kopluuden".

Seitdem hat diese Große Gilde, genau so wie die Kleine Gilde der Handwerker ein Bollwerk des Deutschtums in Riga gebildet. Sie war der Hort einer stolzen und edlen Geschlechterfolge, der Sitz des Volkstumsgedankens und ein Wall gegen das Heranbranden des Fremden und Feindlichen. Sie war aber auch ein Hort der Eintracht und des Friedens, eine Stätte ehrlicher Arbeit am Aufbau der Stadt und ein Hüter vieler kultureller und wirtschaftlicher Werke. Nun soll mit der Niederreißung des Gebäudes dieser Großen Gilde das letzte äußere Zeichen dieses Jahrhunderte alten Kulturwerkes fallen.

Die Krone Marschall Badoglios.

Aufklärung der Zollaffäre.

London, 26. Mai. Die am Montag von den ägyptischen Zollbehörden beschlagnahmten Schätze, die aus einer goldenen Krone und einem mit Juwelen besetzten Schwert bestehen, haben sich, nach einer Reuter-Meldung aus Kairo, inzwischen als das Eigentum des italienischen Marschalls Badoglio herausgestellt.

Während in den ersten Berichten behauptet wurde, daß die Person, in deren Besitz die beiden Gegenstände waren, eine falsche Zollerklärung abgegeben habe, wird nunmehr gemeldet, daß der betreffende Italiener ordnungsmäßige Angaben gemacht und hinzugefügt habe, daß die Gegenstände persönliches Eigentum des Marschalls seien.

Das belgische Kabinett zurückgetreten.

Van Zeeland beim König.

Brüssel, 26. Mai. Das belgische Kabinett ist zurückgetreten. Am Dienstag um 17 Uhr trat der Ministerrat zusammen, um zu der durch das Ergebnis der Neuwahlen geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts zu unterbreiten. Ministerpräsident van Zeeland begab sich sofort zum König, um diesem den Beschluß des Kabinetts mitzuteilen.

Das Ergebnis der Senatswahlen.

Brüssel, 26. Mai. Am Dienstagabend wurde das Ergebnis der Wahlen zum belgischen Senat bekanntgegeben, die am letzten Sonntag gleichzeitig mit den Kammerwahlen stattgefunden haben.

Danach haben die Sozialisten 39, die Katholische Partei 34, die Liberale Partei 11, die Rex-Bewegung 8, der Nationalflämische Block 5 und die Kommunisten 4 Sitze erhalten. Trotz des von den Kammerwahlen abweichenden Wahlverfahrens spiegeln auch die Senatswahlen die bedeutsame Verschiebung in der politischen Einstellung der Bevölkerung Begiens wider. Die Katholische Partei hat 8 Mandate eingebüßt. Während sich die Liberalen und Sozialisten halten konnten, haben der Nationalflämische Block 4, die Rex-Bewegung 8 und die Kommunisten, die bisher überhaupt nicht im Senat vertreten waren, vier Senatssitze erobert.

Die britisch-sowjetrussischen Flottenverhandlungen erneut vertagt.

Flottenbesprechungen auch mit Polen.

London, 26. Mai. Die britisch-sowjetrussischen Flottenverhandlungen, die am Montag nach mehrtägiger Pause wieder aufgenommen worden waren, sind erneut bis zum 4. Juni vertagt worden. Auch die Montagsitzung beschränkte sich auf Fragen allgemeiner Natur. Während der Verhandlungspause wird die sowjetrussische Abordnung mit ihrer Regierung Fühlung nehmen.

In der Zwischenzeit werden Flottenbesprechungen zwischen Großbritannien und Polen eröffnet werden. Es ist beabsichtigt, einen zweiseitigen britisch-polnischen Flottenvertrag abzuschließen, der die Grundsätze des Londoner Vertrages von 1936 über die qualitative Begrenzung der Kriegsschiffbauten enthält.

König Eduard VIII. erhielt den Marschallstab.

Staatsempfang im St.-James-Palast.

London, 26. Mai. König Eduard VIII., der bei seiner Thronbesteigung automatisch den Rang eines Feldmarschalls annahm, erhielt am Dienstag im Buckingham-Palast in feierlicher Zeremonie von den zur Zeit noch lebenden sieben Feldmarschällen der britischen Armee seinen eigenen Marschallstab überreicht.

Im St.-James-Palast gab der König im Laufe des Tages einen Staatsempfang, bei dem zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, Offiziere der Armee, der Flotte und der Luftstreitkräfte sowie hohe Beamte u. a. zugegen waren. Dem König wurden bei dieser Gelegenheit mehrere hundert Personen vorgestellt.

Englands Rekrutierungssorgen.

Marxistische Vertreter gegen die Ergänzung des Heeres.

London, 27. Mai. Die Stadträte der verschiedenen Stadtgemeinden Londons befassen sich zur Zeit mit den Maßnahmen für die Verteidigung Londons gegen einen Luftangriff, wobei die Rekrutierung für die Territorialarmee eine große Rolle spielt. Ein großer Teil der Stadträte hat sich dafür entschieden, den Rekrutierungsfeldzug zu unterstützen und den Eintritt der Angestellten in die Territorialarmee zu erleichtern. Einige Gemeinderäte, die eine arbeiterparteiliche Mehrheit besitzen, haben jedoch erklärt, daß sie sich an irgendwelchen „militärischen Maßnahmen" nicht beteiligen wollen. Der Erziehungsausschuß des sozialistischen Stadtrates von Groß-London hat in diesem Zusammenhang den Vorschlag abgelehnt, 100 Kinder einer öffentlichen Schule einer militärischen Vorführung am 9. Juni beiwohnen zu lassen. Die arbeiterparteilichen Stadtvertreter in Hackney haben beantragt, den Angestellten, die der Territorialarmee angehören, die Gehaltszahlung während des Urlaubs für die militärischen Übungen zu entziehen. In Barnsley hat der arbeiterparteiliche Bürgermeister sich geweigert, Lehrlingen den Eintritt in die königliche Luftstreitkraft zu empfehlen.

Politik im Norden.

Finnlands Verhältnis zu den baltischen und skandinavischen Staaten.

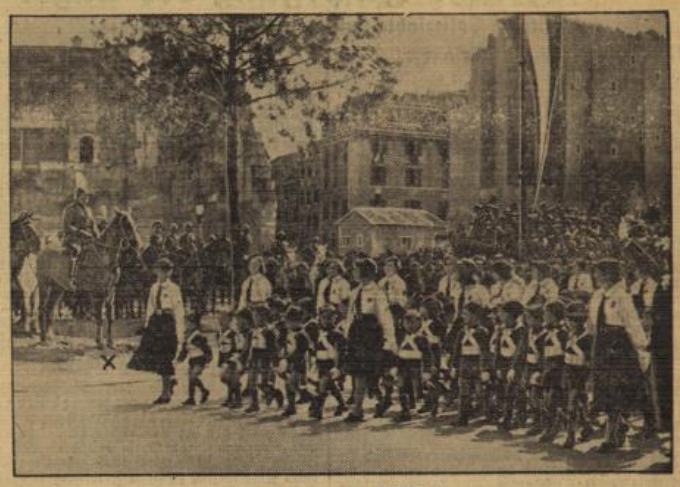
Kowno, 26. Mai. In einer Pressekonferenz äußerte sich der zurzeit in Kowno zu Besuch weilende finnische Außenminister Hackzell u. a. auch über das Verhältnis zu den baltischen und skandinavischen Staaten, wie auch über die Einstellung Finnlands gegenüber den Bestrebungen des sogenannten kollektiven Sicherheitssystems. Finnland habe, so führte der Minister aus, in den Vorschlägen über die kollektive Sicherheit niemals einen festen Plan gefunden. In Finnland wie auch in den übrigen nordischen Staaten, die ihre besonders geartneten Interessen zu wahren hätten, herrsche in der Öffentlichkeit solch unklaren Bestrebungen gegenüber eine gewisse Abneigung, weil diese Staaten es sich nicht leisten könnten, sich mit in solchen Plänen schlummernden etwaigen Verpflichtungen zu belasten. Entschieden wies dann der Minister die Gerüchte zurück, wonach Finnland sich zur Flugbasis für fremde Mächte hergebe. Die Lage Finnlands bringe es mit sich, daß es bestrebt sein müsse, zu allen Nachbarstaaten, den baltischen wie den skandinavischen, gutnachbarliche und wirtschaftliche Beziehungen zu unterhalten und daß nur in diesen eine Brücke zu den beiden Staatengruppen gesehen werden dürfe.

Damit gab der Minister zu verstehen, daß Finnland die Bestrebungen der Schaffung eines baltisch-skandinavischen Staatenbundes mit Einschluß Polens als mehr illusorisches Unternehmen betrachtet und von sich aus keine Initiative zu entwickeln beabsichtigt.

Italien auf der Rohstoffsuche.

Braunkohlenlager in Umbrien.

Rom, 26. Mai. In Umbrien sind in der Nähe von Spoleto ausgedehnte Braunkohlenlager entdeckt worden, die ziemlich leicht abgebaut werden können. Nach den ersten begründeten Schätzungen soll es sich um ein Vorkommen von etwa 80 Millionen Tonnen guter Braunkohle handeln.



Die „Söhne der Wölfin".

Am Jahrestag des Eintritts Italiens in den Weltkrieg, der in diesem Jahr zugleich der Tag der 10. faschistischen Aushebung war, marschierten an dem Duce (×) auch die „Söhne der Wölfin" vorbei, wie sich die Jüngsten in der Jugendorganisation Balilla nennen. (Weltbild, M.)

Aus Kunst und Leben.

* **Meisterkurse im Wiesbadener Schloß.** Das Deutsche Musikinstitut für Ausländer (Berlin) veranstaltet auch in diesem Sommer wieder die von allerersten deutschen Künstlern geleiteten, in der ganzen Welt bekannten Meisterkurse in folgenden Fächern: Dirigieren (Clemens Krauß), Klavierspiel (Fischer, Gieseking, Kempff, Leimer, Wolf), Orgel und Cembalo (Günther Ramin), Violine (Kuhlenkampff), Violoncello (Grümmer), Stimmbildung (Lohmann-Marttienssen), Opernstudio (Bahr-Mildenburg). Die Kurse finden im Marmorschlößchen in Potsdam, der Thomaskirche in Leipzig und im Wiesbadener Schloß statt. Die in Wiesbaden veranstalteten Kurse erstrecken sich über die Zeit von Juni bis Ende September und werden von Walter Gieseking und Direktor Karl Leimer geleitet.

* **Die Nationalen Film- und Buchpreise.** Reichsminister Dr. Goebbels übergab am Dienstagmittag in Berlin den diesjährigen Preisträgern des Nationalen Film- und Buchpreises, dem Regisseur Carl Froelich und dem Standartenführer Gerhard Schumann, ihre Preise. Der Filmpreis wurde Carl Froelich für den Film „Traumulus", der Buchpreis Gerhard Schumann für sein Werk „Wir sind das Korn" zuerkannt. Bei der Übergabe der Preise gab der Minister seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie auch diesmal wieder ohne Vorbehalt mit ganzem Herzen ihren Trägern zugesprochen werden konnten für Leistungen, die große künstlerische Schöpfungen darstellen. Der Film sei ohne aufdringliche Tendenz, aber in klarer weltanschaulicher Linie geschaffen worden, und das Werk des Dichters sei geeignet, unsere in den letzten Jahrzehnten manchmal verarmte deutsche Sprache aufs neue zu bereichern. — Der Nationale Filmpreis ist ein Wanderpreis und bisher für den Film „Flüchtlinge" und für den Reichsparteitagsfilm „Triumph des Willens" verliehen worden. Er wird jetzt im Atelier seines neuen Inhabers Aufstellung finden. Der Nationale Buchpreis wurde vor zwei Jahren Richard Euringer, im vorigen Jahr Eberhard Wolfgang Moeller verliehen.

* **Die Goethemedaille für Professor Dr. Heinrich Wölf.** Der Führer und Reichskanzler hat durch Urkunde vom 20. Mai d. J. dem Professor Dr. Heinrich Wölf in Düsseldorf anläßlich seines 78. Geburtstages am 28. Mai in Anerkennung seiner Verdienste um die Geschichtswissenschaft die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Das Freiburger Reger-Fest.** Nach einem glanzvollen Orgelauftakt Prof. Günther Ramins folgte als wichtige Unterstreichung der Orgel als der Basis von Regers Schaffen ein zweiter Orgelabend in der St.-Martins-Kirche mit dem Domorganisten Otto Dunkelberg aus Passau am Spieltisch, einem ganz großen Könner von herb-titanischer Grundanlage. Zwei Werke aus der Weidener Zeit (Fantasie und Fuge über B—A—C—H und über „Wie schön leucht' uns der Morgenstern") bildeten die Eckpfeiler dieses Abends. In die Orchestermusik teilten sich Generalmusikdirektor Franz Konwitschny und Prof. Dr. Peter Raabe. Unser Präsident der Reichsmusikkammer hat gerade in letzter Zeit, z. B. in Weimar, seine seelische Verbundenheit mit Regers Schaffen nachdrücklich unter Beweis gestellt. Als eine der stärksten Reger-Begabungen erwies sich Franz Konwitschny selbst; ein durchaus moderner Dirigent von gesammelter Energie. Solistisch waren die ersten Reger-Interpreten aufgeboten: neben Karl Hermann Pillney (Köln) mit seinem bemerkenswert differenzierten Klavieranschlag und dem kraftgenialischen Prof. Alfred Hoehn — Klavierkonzert F-Moll, Werke für zwei Klaviere mit Walter Bohle (Berlin) — hörte man das ausgezeichnete Wendling-Quartett. Ihm gelang am besten, zusammen mit Prof. Ph. Dreisbach, das abgeklärte Klarinetten-Quintett A-Dur op. 146, neben dem D-Moll-Streichquartett op. 74 und dem Klavier-Quartett A-Moll op. 133, bei dem mit wundervoller Anpassung Prof. W. Rehberg (Stuttgart) hinzutrat. Johanna Egli (Berlin) setzte ihren weichströmenden Alt für einige der zu Unrecht vernachlässigten Lieder, für den „Hymnus der Liebe", „An die Hoffnung" und für das Alt-Solo des ergreifend und machtvoll aufklingenden „Requiems" op. 144 b (unter Konwitschny mit Freiburger Chören) ein.

* **Bayreuth erhält ein ständiges Theater.** Anläßlich des Abschlusses der Gaukulturwoche der Bayerischen Ostmark teilte Gauleiter Wächtler mit, daß demnächst in Bayreuth ein ständiges Theater erstehen werde. Dieser große kulturelle Gewinn löste allerseits lebhafte Freude aus.

* **Die Zoppoter Waldoper** wird in diesem Jahre wieder am 23. Juli ihre „Richard-Wagner-Festspiele" eröffnen. Am 23. und 26. Juli gelangt „Rienzi" zur Aufführung und am 28., 30. Juli, 2. und 4. August findet eine völlige Neuinszenierung von „Parsifal" statt. Die ersten Solisten Deutschlands sind für beide Werke gewonnen.

Politik, Wirtschaftspolitik und Wirtschaft

auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Darmstadt im Zeichen des Hochschuljubiläums.

Darmstadt, 26. Mai. Am Vortag des 100jährigen Bestehens der Technischen Hochschule stand Darmstadt ganz im Zeichen dieser Feier, an der die ganze Bevölkerung teilnimmt. Zahlreich sind schon die früheren Studierenden und Dozenten der Technischen Hochschule eingetroffen, haben ihre alten Hörsäle und „möblierten" Mütter oder Freunde besucht und in den alten Kneipen den Staub von der Reise hinuntergespült. Überall sind fleißige Hände am Werk, um Girlanden zu winden. Zwei Kilometer Girlanden werden allein die Fronten der Hochschule schmücken. Der Adolf-Hitler-Platz mit dem Monument erhält ein prächtiges Festgewand; ein goldumwundener Lorbeerkranz am Sockel der Säule weist auf das Jubiläum hin. Die technischen Vorbereitungen für eine großartige Festbeleuchtung des Platzes und des Hochschulgebäudes sind beendet. Die Einlaßkarten für die Bevölkerung zur Feststunde am Donnerstagvormittag in der 5000 Zuhörer fassenden Festhalle sind längst ausgegeben und jetzt schon wandeln Tausende durch die Schloßanlagen, wo die Vorbereitungen für das große Volksfest im Gange sind.

Die ersten Fachvorträge.

Im Rahmen der vom 26. bis 29. Mai 1936 stattfindenden 74. Hauptversammlung und Achtzigjahrfeier des Vereins deutscher Ingenieure wurde eine Reihe von Fachvorträgen gehalten. In der Fachgruppe 5 „Ingenieure und Wirtschaft" sprach am Dienstagnachmittag zunächst Professor Dr. E. Wiskemann über „Politik, Wirtschaftspolitik, Wirtschaft". Der Redner suchte das Verhältnis von Politik, Wirtschaftspolitik und Wirtschaft vom Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung und einer neuen Lebenslehre her neu zu entwickeln. Er führte u. a. aus: Die neue Universalität des Denkens auch über diese Gebiete ergebe sich nicht aus einer Summierung von teilhaftem Fachwissen, wie es das 19. Jahrhundert entwickelte, sondern aus der Allverbundenheit menschlicher und völkischer Schicksalszusammenhänge im geschichtlich gestalteten Dasein. Auf der Grundlage geschichtlichen Erlebens müsse der erkennende Geist zu den Hauptfragen durchdringen. Auf welche Ziele hin die Menschen und Völker je und je ihre Vorstellungen gestalteten, und wie durch die Richtung auf diese Ziele die Vorstellungen selbst konkrete Form geworden seien. Als das Hauptziel völkischer Ordnung stelle sich notwendig das Politische heraus, nämlich das Bestreben der Völker, ihre eigene Ordnung im Inneren und nach Außen mit Hilfe aller ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu sichern, um damit zugleich ihrer ihnen von der Natur mitgegebenen Aufgabe gerecht zu werden. Die Wirtschaft habe zu allen Zeiten dem „Einklang von Bedarf und Leistung" zu dienen und nach Möglichkeit den großen Antriebskräften gerecht zu werden, die insbesondere auch aus der Sphäre des Technischen herkämen. Die Politik selbst aber als geschichtliche Gestaltung menschlich-völkischen Geschehens auch auf wirtschaftlichem Gebiet sei im höchsten Maße produktiv, während die individualistische und private Wirtschaft von Einzelwesen eine unwirkliche Annahme des Liberalismus gewesen sei. Erst die Tat- und Rechtsgrundlage der politisch-staatlichen Gemeinschaft mit all ihren korporativ-genossenschaftlichen Unterformen der Familien, Sippen, Gemeinden, der Stände und Selbstverwaltungsorgane usw. gebe auch die Grundlage einer wirtschaftlichen Bewertung der Leistungen, weil diese Leistungen ja überhaupt nur in einem solchen „organischen" Leistungszusammenhang gewertet werden konnten. Der Vortragende wies dabei auf die neuzeitlichen Probleme des Geld- und Währungswesens hin. Erst der Nationalsozialismus habe dieses gesunde und richtige Denken zum Ziele geführt. Er glaube nicht an eine „prästabilierte Harmonie" wie der Liberalismus. Der politische Zusammenklang von Bedarf und Leistung und der wirtschaftlichen Gebilde untereinander sei vielmehr neu zu erkämpfen, auf immer wechselnde und immer höhere Aufgaben hin. Eine Harmonie sei vor allen Dingen auch nicht gewährleistet durch Verstaatlichung und „Vergesellschaftung" im marxistischen Sinne, durch Planwirtschaft mechanischer Art und dadurch bedingte Bürokratisierung. Im Gegenteil sei im Nationalsozialismus jedem Wirtschaftler geradezu die pflichtmäßige Aufgabe gestellt, seine Kräfte frei zu entfalten, in dem er sich gleichzeitig in die Gemeinschaft hineinzustellen bemühe. Dies sei eine unendliche große Erziehungs- und Selbsterziehungsaufgabe, die dem Staat als übergeordneter Organisation allmählich die Leitregelung und Wirtschaftsplanung erleichtern werde. In dieser Hinsicht stehe Deutschland erst am Beginn, wenngleich es, wie der Redner an einzelnen Beispielen nachwies, in diesem Geist seit 1933 bereits gewaltige konkrete Aufgaben gelöst oder in Angriff genommen habe. Eine günstige Wirkung davon auf die Außenpolitik und Außenwirtschaft sei auf die Dauer unausbleiblich.

In einem weiteren Vortrag befaßte sich Dr.-Ing. J. W. Ludowici mit der Frage der technischen Aufgaben der Reichsplanung. Der Redner stellte fest, daß die großen Aufgaben die Sicherung des deutschen Lebensraumes als Aufgabe der Wehrhaftmachung, die Sicherung der notwendigen Rohstoffe für unsere Wirtschaft, die Sicherung der Nahrung für das deutsche Volk, die Sicherung der Lebensgrundlage für den deutschen Arbeiter und die Gliederung des Lebensraumes entsprechend den heute gegebenen Notwendigkeiten sind. Keine kann ohne die Technik gelöst werden, und die Technik steht hier im Dienst dieser Aufgaben.

Dr. A. Neithinger, Berlin, sprach über das Thema: „Die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Technik und Chemie in Deutschland". Geh. Reg.-Rat G. A. Schmidt, Berlin, wies an Hand umfangreichen Zahlenmaterials in seinem Vortrag über: „Kolonien und Rohstoffversorgung", die neuerdings von englischer Seite aufgestellte Behauptung, daß unsere Kolonien uns bezüglich der Rohstoffversorgung wenig nützen würden, als irreführend zurück. Mit der Rückgewinnung unserer Kolonien würde uns zugleich ein großes Arbeitsgebiet nicht zuletzt für den deutschen Ingenieur und Techniker wiedereröffnet werden. Im weiteren Verlaufe sprach in der Fachgruppe 1b „Nahrung" Prof. Dr.-Ing. K. Denker über Energieprobleme in der Landwirtschaft.

In der Fachgruppe 1c „Werkstoffe" referierte Dr. A. Koch, Köln, über besondere Eigenschaften des Kunstkautschuks und seiner Anwendungsmöglichkeiten. In der Fachgruppe 2c „Betriebswirtschaft" befaßte sich Prof. Dr. G. Agde, Darmstadt, mit der Frage der technisch-wirtschaftlichen Gesichtspunkte bei der Auswahl der Verfahren. Über den Einfluß des Ausnutzungsgrades der Produktionskapazität auf den volkswirtschaftlich günstigsten Preis und die Preispolitik des Industriebetriebes verbreitete sich Dr.-Ing. H. Funke, Berlin. In diesem Zusammenhang wurde der Nachweis erbracht, daß in der Theorie der Schnittpunkt zwischen Absatzkurve und Grenzkostenlinie die volkswirtschaftlich günstigsten Größe für Preis und Erzeugungsmenge darstellt.

Das Marine-Ehrenmal in Laboe.

33 000 Gefallene der Marine im goldenen Buche.

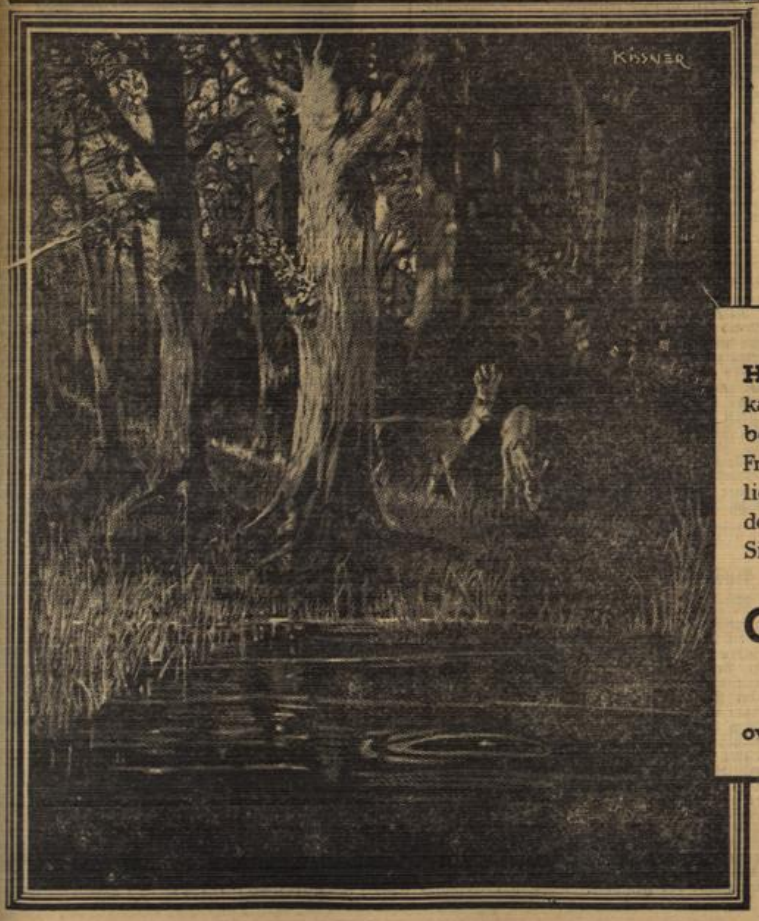
Berlin, 26. Mai. Anläßlich der feierlichen Einweihung des deutschen Marine-Ehrenmals in Laboe am 30. Mai weiß Korvettenkapitän a. D. Paul H. Kuntze in der „Deutschen Kriegsopferversorgung" darauf hin, daß Admiral Scheer am 8. August 1927 selbst den Grundstein mit den Worten legte: „Für deutsche Seemannsehr', für Deutschlands schwimmende Wehr, für beider Wiederkehr!" Er habe es leider selbst nicht mehr erleben können, wie der Führer seinem sehnsüchtigen Wunsche die Erfüllung brachte. In dem Ehrenraum des 58 Meter hohen Turmes stehen die Tafeln der im Weltkriege, stets mit wehender Flagge, untergegangenen deutschen Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge. Es sind dies: Ein Linienschiff, sieben große Kreuzer, 17 kleine Kreuzer, 7 Kanonenboote, 6 Spezialschiffe, 170 Marineflugzeuge, 111 Topedoboote, 199 U-Boote, 30 Minensuchboote, 17 Hilfskreuzer, 170 Hilfsschiffe und 31 Marineluftschiffe. Unterirdisch führt vom Turm aus der Gang zu der 3000 Personen fassenden, unter dem Ehrenhof gelegenen Weihehalle. In der Mitte der Halle erhebt sich der Granitsockel mit dem Goldenen Buche, das handschriftlich auf Pergament die Namen der etwa 33 000 Gefallenen der Marine aufführt. Neben dem Ehrenmal, dicht am Strande, aber liegt die neue Jugendherberge, die die Verbindung des Geistes unserer gefallenen Kameraden zur deutschen Zukunft herstellt. So werden unsere Toten nicht einsam und vergessen sein.

Lückenlose Verwirklichung des Urlaubsrechts

Einführung von Urlaubskarten und Urlaubsmarken im Baugewerbe.

Berlin, 25. Mai. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichspostminister und dem Reichswirtschaftsminister eine 16. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen, die eine bedeutsame Fortentwicklung des Urlaubsrechtes in Gewerbezweigen darstellt, in denen ein berufsüblicher häufiger Wechsel des Arbeitsplatzes den Erwerb des Anspruches auf Urlaub gefährdet. Die Verordnung gibt dem Treuhänder der Arbeit die Möglichkeit, im Baugewerbe und in den Bau-Nebengewerben, in denen kurzfristige Arbeitsverhältnisse üblich sind, durch Tarifordnung zu bestimmen, daß von den Unternehmern in bestimmten Zeitabschnitten Urlaubsmarken in Höhe eines Teilbetrages des Lohnes in Urlaubskarten eingeklebt werden. Die Reichspost verkauft die Urlaubskarten und Urlaubsmarken. Sie zahlt auch das Urlaubsgeld aus, wenn der Beschäftigte Anspruch auf Urlaub nach den Bestimmungen der Tarifordnung erworben hat.

Die Einführung des Urlaubsmarkensystems sichert jedem im Baugewerbe Beschäftigten einen Urlaub, sobald er eine bestimmte Zeit in einem oder in mehreren Betrieben zurückgelegt hat. Sie bedeutet also eine lückenlose Verwirklichung des Rechtes auf Urlaub. Auf Grund der Verordnung wird nunmehr umgehend vom zuständigen Treuhänder der Arbeit eine Tarifordnung erlassen werden, die die Einzelheiten über die Durchführung des Urlaubsmarkensystems regelt. Bei der Durchführung sind allerdings noch sehr erhebliche Schwierigkeiten verwaltungstechnischer Art zu überwinden und manche Sonderprobleme zu lösen. Daher muß die Einführung zunächst nur als ein Versuch gewertet werden, zu dem lediglich die Eigenart des Baugewerbes Anlaß gibt, und der keineswegs als Ansatz zu einem neuen allgemein durchzuführenden Urlaubssystem gewertet werden darf.



HAUS NEUERBURG-ZIGARETTEN
kann man in beliebiger Menge mitnehmen, ohne befürchten zu müssen, dass sie unterwegs ihre Frische verlieren. Sie können sich damit sogar reichlich versorgen, denn die TROPEN-Packungen erhalten den Zigaretten die Qualität auch dann noch, wenn Sie eine Schachtel übrig behalten und wieder mit nach Hause bringen sollten.

GÜLDENRING 4 PFG
Mit Gold

OVERSTOLZ 5 PF. OHNE MDST · RAVENKLAU 6 PF. MIT GOLD

Haus Neuerburg
G·M·B·H

Stadtnachrichten.

Der gute Rat.

Man ist zwar häufig geteilter Meinung über den Wert und Nutzen eines guten Rates, aber eines wissen wir alle ganz genau, daß wir nämlich den guten Rat in Bedrängnis, Verzweiflung, Hilflosigkeit, Unentschlossenheit, Not und Sorge mehr oder minder dringend benötigen und ihn von unseren Mitmenschen verlangen. Es ist nun einmal so, daß es nur wenige Menschen gibt, die sich ohne die tatkräftige Hilfe und den guten Rat ihrer Nächsten im Leben ordentlich zurechtfinden, die nie mit ihren ureigenen Ideen anecken und auf allen Wegen von der Sonne des Glückes beschienen werden.

„Was hältst du davon?" Mit dieser schlichten Frage wird meist die Bitte um einen guten Rat eingeleitet. Und die Antwort lautet dann: „An deiner Stelle würde ich . . ." Es ist immer vor Vorteil, auch einmal die Pläne und Gedanken anderer zu erwägen, bevor man auf eigene Faust handelt, denn nachher heißt es leider oft: „Ja, hättest du . . ." Der gute Rat unserer Mitmenschen kostet nichts und führt nicht selten zum entschlossenen Sturz eines unüberlegten, raschen Vorhabens. Immer sind unsere Eltern, Verwandten, Berufskameraden und Freunde gern bereit, uns in allen Lebenslagen zu beraten, Möglichkeiten mit uns auszudenken und Entscheidungen zu fällen.

Mit der Erteilung eines guten Rates soll man jedoch nur an Menschen herantreten, von denen man ausdrücklich darum gebeten wird, denn Leute, die mit ihren guten Ratschlägen allzu verschwenderisch und aufdringlich umgehen, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre Meinung äußern zu müssen glauben, fallen jedem hart auf die Nerven. Auch hier gilt es, zurückhaltend zu sein und nicht mit einer selbstherrlichen Weisheit hausieren zu gehen.

Die Bitte um einen guten Rat ist durchaus kein Mangel an Selbständigkeit, sondern lediglich eine weise Vorsichtsmaßnahme vor peinlichen Überraschungen und bitteren Enttäuschungen. Manche unangenehme Erfahrung bleibt uns erspart, wenn wir vor jeder wichtigen und wesentlichen Handlung unsere Mitmenschen um ihre ehrliche Meinung bitten. „Schicke diesen Brief nicht ab! Folge mir! Er bereitet dir Ärger und Kosten! Warte bis morgen . . ." Das sind Worte, die jeder von uns schon einmal von einem nüchternen Menschen hören mußte, wenn er in seiner ersten Wut und Empörung über den bösen Nachbarn oder einen rücksichtslosen Zeitgenossen einen ungezogenen oder gar beleidigenden Brief verfaßte. Der Vernünftige hielt den Brief zurück, der Eigensinnige warf ihn wutschnaubend in den Kasten, hatte sich aber nachher für alle Konsequenzen, und die waren bestimmt nicht erfreulich, zu verantworten.

Der gute Rat, den auch der Volksmund in zahlreichen Sprichworten lobend anerkennt, ist oft eine glückliche Warnung vor falschen und übereiligen Schritten. Wir sollten ihn immer vor jeder entscheidenden Tat einholen, damit wir uns später keine Vorwürfe zu machen brauchen, und an eines der vielen Sprichwörter denken, das da lautet: „Ein guter Rat zur rechten Zeit, wahrt manchen vor viel Herzeleid!"

Die neue Jugendherberge als Tagungsort

der Kreisjugendwalter und Kreisjugendreferentinnen der DAF.

In der Wiesbadener Jugendherberge fand eine zweitägige Tagung der Kreisjugendwalter und Kreisjugendreferentinnen der DAF. aus dem gesamten Gau statt. Auf der Tagung, die von dem Gaujugendwalter der DAF., Unterbannführer Sauer, geleitet wurde, wurden in Vorträgen und Aussprachen die Fragen behandelt, die sich aus der Betreuung unserer Arbeiterjugend ergeben. Dabei kam insbesondere zum Ausdruck, daß sich die Leistungen der schaffenden Jugend vielfach verbessert haben, und daß dies nicht zuletzt der folgerichtigen und unermüdlichen Arbeit der HJ. und DAF. zu danken ist. Der Reichsberufswettkampf, die zusätzliche Berufsschulung, die wirtschaftskundlichen Fahrten und die sonstigen Maßnahmen des Jugendamtes der DAF., die sämtlich der Berufsfortbildung und der Steigerung der Arbeitsfreude unserer Jungarbeiter dienen, haben es dahin gebracht, daß in einer großen Anzahl von Berufen Leistungsverbesserungen festzustellen sind. Die Jugend setzt selbst ihre ganzen Kräfte für die Aufgabe ein, den Grundsatz der Leistung, der auf ihren Fahnen geschrieben steht, zu verwirklichen. Eine weitere Steigerung der Leistung ist jedoch nur dann möglich, wenn die sozialpolitischen Forderungen der Jugend verwirklicht werden. Die Gesunderhaltung der Gesunden und Leistungssteigerung der Leistungsfähigen haben zur Voraussetzung, daß jeder Lehrling und Jungarbeiter einen angemessenen gerechten Urlaub erhält. Hunderttausende erhalten heute einen solchen Urlaub, der ihnen die Möglichkeit gibt, in den Zelt- und Sommerlagern der HJ. Erholung zu finden. Hunderttausende aber sind es noch, die keinen oder zu wenig Urlaub bekommen. Der Kampf um die Freizeit des Jungarbeiters wird deshalb von der HJ. und DAF. mit der alten Unerbittlichkeit und revolutionären Kraft geführt. Das Volk zu erhalten ist nur dann möglich, wenn jedem einzelnen die Möglichkeit gegeben wird, das Höchste zu leisten.

Diese Kernsätze unseres Sozialismus wurden von den einzelnen Rednern der Tagung klar herausgestellt. Es sprachen: der Abteilungsleiter des Jugendamtes der DAF. und Referent der Reichsjugendführung, Albert Müller, der sich besonders über die Schaffung eines neuen Jugendarbeitsrechts ausließ, und Bannführer Oskar Koch von der Gebietsführung der HJ., der auf weltanschauliche Fragen und die Ergebnisse der weltanschaulichen Leistungsprüfung des 3. Reichsberufswettkampfes einging. Als Vertreter des Landeshandwerksmeisters machte Dr. Kaiser Ausführungen über das Handwerk, wobei er hervorhob, daß das Handwerk nur solche in seinen Reihen haben wolle, die einen Nachweis ihres Könnens und ihrer Befähigung erbracht hätten. Bei der Heranbildung eines tüchtigen Handwerksnachwuchses sei deshalb die engste Zusammenarbeit mit HJ. und DAF. notwendig. Zum Schluß der Tagung sprach der Gauschulungswalter der DAF., Demmer, von den Pflichten des einzelnen und von der inneren Haltung, die Führer und Gefolgschaft beseelen müsse. Führer sein heißt: Treue, Opferbereitschaft, Kameradschaft und Mut vorleben.

Zu der Tagung erschien auch in Vertretung des Gebietsführers, Bannführer Heini Jung, sowie die Obergauführerin des BdM., Else Riese. Sie betonten, daß die soziale Arbeit im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Jugendarbeit stehe und daß noch große sozialpolitische Aufgaben von der Jugend selbst gelöst werden müßten.

— **Feiertagsdienst bei dem Standesamt.** Die Standesämter Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Biebrich und Wiesbaden-Bierstadt, sind am Pfingstmontag zur Anmeldung von Totgeburten und Sterbefällen von 9—10 Uhr geöffnet.

Qualität eines Zirkus.

Eröffnungsvorstellung im Zirkus Hagenbeck. — Dressur und Komik.

Dressurkünstler.

Ein jeder Zirkus hat seine Besonderheit. Sucht man nach der gestrigen Galavorstellung des Zirkus Hagenbeck das Spezifische, so wird man es unschwer in dem Begriffe „echte Zirkuskunst" zusammenfassen können. Dies will besagen: die Dressur und das Zurückgreifen auf die Clownnummer zeichnen das Programm aus. Dem Revueartigen ist gar kein Platz und dem Artistischen nicht die erste Stelle eingeräumt. Es liegt darin ein eigener Reiz. Tier und Mensch in ihrem Zusammenarbeiten, dies ist der Eindruck, mit dem man diese Qualitätsdarbietungen des Zirkus verläßt.

(Hagenbeck, M.)

Zur Folge hat diese Grundeinstellung des Zirkus, daß man auf besonders erlesenes und gepflegtes Tiermaterial stößt. Wer etwa in der Pause einmal in den Stallungen der Tierschau Umschau hielt, war erstaunt über die außergewöhnliche Sauberkeit und Gepflegtheit der Tiere. Edelstes Pferdematerial führte Lulu Gautier mit seinem Lipizzanerhengst „Favory Maestoso" vor, als er das elegante, kräftige Tier zu allen Gangarten der Hohen Schule mit seinen Fesseln und in graziöser Haltung spielen ließ. Die Kraft der Bewegung und die Intelligenz der Einfühlung machte diese Nummer zu einem Sondererfolg. Reizvoll war der einzigartige Dressurakt desselben Künstlers, als er 6 brasilianische Reittiere, 6 ostafrikanische Zebras und 6 Isabellen-Ponys zu einer Freiheitsdressur vereinigte, die ein wirbelndes Bild schöner Formen und Bilder ergab. 16 Trakehner Rappen und Füchse, die ebenfalls in einer Freiheitsdressur Alfred Petoletti vorführte, waren eine Augenweide für jeden Kenner. Sondernummern stellte derselbe Künstler zusammen, als er Dromedare und Maultiere, feurige Bewegung und lässige Ruhe also, zueinanderfügte. Oder ein Guanako (eine Art Lama) als bewunderungswürdigen Springer zeigte, der mühelos über zwei stehende Pferde sprang.

Reiterartisten.

Zu diesen Dressurkünstlern kamen in gut gelungenen Nummern die Reiterartisten, von denen Giovanni und Albertina verwegene Saltos und statische Kunststücke in ihren eleganten Reitakt Pas de deux einflochten (siehe Abbildung), während die Casis die prachtvoll klappende Sensation vollbrachten (nur der Kenner ahnt, wieviel geistige Konzentration auf jede Regung des Pferdes dazu gehört), zu sechs gleichzeitig auf ein galoppierendes Pferd zu springen. Eine Parodie dieser Nummer brachte einen besonders starken Heiterkeitserfolg, aber auch die Bewunderung für die Kraft und Geschicklichkeit der beiden Komiker.

Daß auf dem Gebiete der Raubtierdressur immer wieder in Inhalt und Zusammenstellung neues geboten werden kann, zeigte Walter Kaden mit seiner indischen Elefantenherde, die erstaunliche Beweise von Willigkeit und Intelligenz verrieten, sowie John Schiepmann, als er 4 Löwen, 2 japanische Braunbären, 2 Eisbären und 1 Kragenbären in einer, bei der Gefährlichkeit der Tiere, schwierigen Dressur zeigte. Spielend meisterte zum Schluß der Vorstellung Rudolf Matthies in einer vorbildlichen Ruhe 13 Tiger zu Gruppen- und Bravourleistungen. (Siehe Abbildung).

Komik.

Entsprechend der Einstellung kam die Komik im Zirkus ausgiebig zum Wort. Von der Glanznummer der Casis war bereits die Rede. Ausgemachte Lieblinge des Publikums wurden bald die urkomischen Zwerge Georgi und Papp, sowohl wegen der Fülle ihrer Einfälle als auch wegen ihrer staunenswerten akrobatischen Kraft und Geschicklichkeit. Ihre Boxparodie löste Stürme der Heiterkeit aus und in der Nummer „5 Silaghis", die als tüchtige Reckakrobaten auftraten, verblüfften die beiden Zwerge durch die fast alle Schwerkraft aufhebenden Kletter- und Bodenkunststücke. Auch der gut gelungene Akt auf dem Drahtseil der „Drei Lorandos" gefiel neben der Geschicklichkeit auf dem Seil und der halsbrecherischen Equilibristik durch die turbulente Komik der Künstler. Ganz toll aber ging es in der drastischen Nummer „ein Vierteilstündchen köstlichen Humors" zu, wo die vier Hagenbeck-Clowns, Aage, Randy, Menne und Tute, ihre Sprachkünste in den Dienst ihres Ulkes stellten und in Dummheiten und Einfällen richtige und drastische Orgien feierten, in denen an Eiern und Wasserkübeln und Verwechslungen nicht gespart wurde.

Ehrlich erstaunt war man über den Muskelmenschen „Pomi". Er kann ganze Gebirge von Arm-, Bein-, Bauch- und Rückenmuskeln zeigen und spielen lassen und welche Kraft darinnen sitzt, wird man staunend gewahr, wenn er einen in die Rückenmuskeln gespannten Wagen lediglich durch die Zusammenziehung dieser Muskeln durch die Arena zieht oder — wahrlich zum Gruseln — sich ein Stück Eisen zwischen

(Hagenbeck, M.)

die Schultermuskeln zwängt und sich so mitsamt seiner Partnerin freischwebend an die Zirkuskuppel ziehen läßt. Daß die gelehrigen Seelöwen mit ihren Jongleurkünsten (vorgeführt von Erich Hagenbeck) und die anmutigen Shetlandponys (vorgeführt von Frl. Edith) nicht fehlten, versteht sich von selbst.

Rasch, vorbildlich exakt rollte das Programm ab. Der Zirkus war gut besucht. Der Ruf der Darbietungen und der Name des Zirkus zogen. Er wird als Zeuge deutscher Zirkuskunst während der Olympiade in Berlin spielen. Man freut sich über diese Anerkennung und den Wagemut des Unternehmens. 4000 RM. tägliche Unterhaltungskosten, etwa ebensoviel Transportkosten (die Fahrt von Mannheim, dem letzten Spielort vor der Olympiade, nach Berlin kostet etwa 20 000 RM.), die immer erstaunliche technische Nebenarbeit — auch dies gehört zu dem Bewunderungswürdigen an diesem Zirkus.

H. R.

Fast ein Drittel mehr Ausländer-Übernachtungen

in Wiesbaden im Winterhalbjahr 1935/36.

Soeben veröffentlicht das Statistische Reichsamt die Ziffern über den Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1935/36, das die Zeitspanne von Oktober 1935 bis einschließlich März 1936 umfaßt. Dem Zahlenmaterial liegen die Verhältnisse in 500 Berichtsorten zugrunde. Die weitere Steigerung sowohl in der Zahl der Fremdenmeldungen als auch der Übernachtungen ist beachtlich. Dabei sind wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gegenden Deutschlands und den verschiedenen Berichtsgruppen festzustellen. In den Großstädten war eine Zunahme der Fremdenmeldungen gegenüber dem Winterhalbjahr 1934/35 um 15 % und der Übernachtungen um 17 % gegeben. Die Bäder und Kurorte stehen demgegenüber mit rund 10 % mehr Fremdenmeldungen und 14 % mehr Übernachtungen etwas zurück. Im Durchschnitt der 500 berichtenden Fremdenorte war ein Mehr an Fremdenmeldungen um 14 %, an Übernachtungen um 15 % gegeben. In dieser erfreulichen Entwicklung spiegeln sich nicht zuletzt die Auswirkungen der IV. Olympischen Winterspiele in der ersten Hälfte des Februars. Nicht nur Garmisch-Partenkirchen und seine nähere Umgebung, sondern auch eine Reihe von Großstädten — darunter vor allem Hamburg, Berlin und München (durch die neue Autostraße wurde eine bequeme Verbindung nach Garmisch-Partenkirchen geschaffen) — zogen aus der Anziehungskraft der Winterolympiade zum Teil erheblichen Nutzen. Auch die Werbezugkraft der Internationalen Automobilausstellung in Berlin darf nicht unterschätzt werden.

Schram's Puddingpulver muß es sein,
Denn Schram's Pudding schmeckt fein!

Man muß diese Dinge berücksichtigen, um aus dem zahlenmäßigen Zurückbleiben Wiesbadens hinter dieser stark positiven Allgemeinentwicklung keine falschen Rückschlüsse zu ziehen. Es wurden im Winterhalbjahr 1935/36 in Wiesbaden nur 2 % mehr Fremdenmeldungen gezählt als 1934/35. Daran ist zu einem Großteil die ungünstige Wetterlage im Frühjahr dieses Jahres schuld. So hatten wir im März in unserer Stadt etwa 7 % weniger Fremdenmeldungen

als im März 1935. Zum anderen zogen die genannten Großveranstaltungen viele Fremden nach anderen Gebieten Deutschlands. Jedenfalls lag die Steigerung des Wiesbadener Fremdenverkehrs sowohl nach der Zahl der Fremdenmeldungen als auch der Übernachtungen noch im Sommerhalbjahr 1935 gegenüber 1934 mit etwa 14 bis 15 % über dem Reichsdurchschnitt.

Aber für Wiesbaden sind die Fremdenmeldungen an sich weniger entscheidend. Bedeutend wichtiger sind die Übernachtungsziffern. Zwar steht es auch hier unter dem Reichsdurchschnitt; immerhin beträgt die Steigerung 10 %. Noch mehr gewinnt das Gesamtbild, wenn man feststellt, daß war die Fremdenmeldungen der Ausländer in der Weltkurstadt im Winterhalbjahr 1935/36 gegenüber der gleichen Zeit der Vorjahre nur um 2 % zugenommen haben, daß hingegen die Ausländerübernachtungen einen Anstieg um 21 % aufweisen. Wiesbaden steht damit sowohl über dem Reichsdurchschnitt als auch über dem Durchschnitt der Großstädte, während die Übernachtungskurve der Bäder und Kurorte noch etwas steiler ist.

Die Gegenüberstellung von Übernachtungs- und Fremdenmeldungsentwicklung ist für Wiesbaden der springende Punkt. Immer wieder haben wir darauf hingewiesen, daß das vornehmste Ziel fremdenwerberischer Arbeit für die Weltkurstadt die Hebung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer sein muß. Sie war in 1934 auf einen Tiefpunkt von 6,9 Tagen gesunken. Im vergangenen Jahr betrug sie wieder 7,1 Tage. Das Ergebnis des Winterhalbjahres 1935/36 beweist, daß weitere beachtliche Fortschritte in dieser Richtung gegeben sind. Sie weiter auszubauen, ist für Wiesbaden, das doch kein Ausflugsort, sondern Kurstadt ist, das Wichtigste. Eintagsfliegen, die im Rahmen von Gesellschaftsreisen unsere Stadt berühren, sind uns gewiß herzlich willkommen. Aber sie können unmöglich das wirtschaftliche Rückgrat der Wiesbadener Fremdenverkehrswirtschaft bilden. Die Wiesbadener Kureinrichtungen und die gesamte Betriebsgestaltung des Hotelgewerbes unserer Stadt sind auf den längeren Kuraufenthalt abgestellt. Und hier bestätigt die jüngste Statistik eine durchaus positive Entwicklung.

— **Wiesbadener Kurgäste.** Im Kurhaus zu den „Vier Jahreszeiten" haben in den letzten Tagen Wohnung genommen: Ihre Durchlaucht Gräfin Schaesberg und Komtesse Schaesberg, Tannheim; Se. Exzellenz Minister C. A. Alcorta und Familie, Buenos-Aires; Graf Wolff-Metternich, Schloß Satzvey; Präsident des DDAC. Frhr. v. Egloffstein u. Frau, München; Graf und Gräfin C. O. Schimmelmann, Schloß Ahrensburg; Exzellenz Gesandter v. Reichenau und Familie, Heidelberg; Gräfin Mirbach, Schloß Harff; Generalkonsul G. C. White, Corbros (Venezuela); Generaldirektor Bergrat Hollender, Recklinghausen; Leo Freiherr von Diergardt, Bonn; Präsident Dr. Jeserich, Potsdam; Freiherr v. Garnier und Familie, Schulsburg; Herr von Arnim, Berlin; C. A. de Oliveira und Familie, Sao Paulo; P. Wieczorek u. Frau, Los Angeles; Konsul Milchsack, Köln; Rittergutsbesitzer O. E. Weihe, Gut Lehnenhof; Gutsbesitzer Schaumann, Krapphof; Eberhard von Schenk und Familie, Berlin; Herr von Guilleaume, Berlin; Freiherr von Funck u. Frau, Fritzlar; Dr. von Boeckmann, Berlin.

— **Krankenkassen melden 623 000 Neuversicherte gegen den Vormonat.** Während nach den Meldungen der Arbeitsämter die Zahl der Erwerbslosen am 30. April um 174 346 auf rund 1,7 Millionen gegenüber dem 31. März 1936 zurückgegangen war, zeigt die soeben bekanntgegebene Krankenkassenmitglieder-Statistik erst mit voller Deutlichkeit, in wie starkem Ausmaß tatsächlich nach den winterlichen Tiefständen die Arbeitsaufnahme wieder erfolgen konnte. Es waren nämlich am 30. April 1936 rund 17,038 Millionen Arbeiter und Angestellte bei den Krankenkassen versichert gegenüber rund 16,415 Millionen am 31. März 1936. Mithin standen am 30. April 623 173 Volksgenossen mehr in Lohn und Brot als einen Monat vorher.

— **Schon jetzt Ausnahmesonntage vor Weihnachten 1936 bestimmt.** Damit die Verwaltungsbehörden übersehen können, wie viele Ausnahmesonntage zur Freigabe aus anderen Anlässen noch zur Verfügung stehen, hat der Reichsarbeitsminister die Freigabe der Ausnahmesonntage vor Weihnachten 1936 bereits jetzt geregelt. Es bleibt bei den Grundlinien des Vorjahres, wonach die zwischen dem 8. und 24. Dezember liegenden Sonntage als Verkaufssonntage freizugeben sind. Danach kommt für 1936 nur die Freigabe von zwei Ausnahmesonntagen vor Weihnachten in Frage.

— **Sind Spesen Gehaltsteil?** Zu dieser Frage nimmt ein Reichsarbeitsgerichtsurteil Stellung: Setzt sich das Gesamteinkommen eines Reisenden aus festem Gehalt, Tantieme und Provision zusammen, und zwar derart, daß Tantieme und Provision einen Bestandteil des Gesamteinkommens bilden, und sieht die maßgebende Tarifordnung vor, daß die Tarifverträge als Gesamteinkommen gelten, so bedeutet dies, daß ein Diensteinkommen, das aus festen und schwankenden Bezügen zusammengesetzt ist, bis zur Höhe des tariflichen Gehaltssatzes aufgefüllt werden muß, wenn es diesen Satz nicht erreicht. Der Teil der Spesen, der über die notwendigen Kosten des Lebensunterhaltes des Reisenden hinausgeht, und von ihm erspart werden kann, ist als Gehaltsteil anzusehen. Aus der Tarifregelung, die dem Arbeitsverhältnis zugrunde liegt, kann sich aber auch ergeben, daß die Tagesspesen im vollen Umfang mit zum dienstlichen Gesamteinkommen gehören sollen. Diese Regelung gilt nur dann nicht, wenn die Parteien, absichtlich um Lohnsteuer zu sparen, die Spesensätze auf Kosten des vereinbarten festen Gehaltes auffällig hoch bemessen haben.

— **Gefälligkeitsstempelungen von Postwertzeichen.** Den vielfachen Wünschen um Gefälligkeitsstempel auf Postwertzeichen kommt die Deutsche Reichspost in einer neuen Anordnung im Amtsblatt des Reichspostministeriums entgegen. Danach können lose oder auf Papier geklebte Postwertzeichen, sowie freigemachte Postkarten, Briefumschläge usw. auch wenn sie nicht zur Postbeförderung aufgegeben werden, von den bei großen Veranstaltungen, Ausstellungen usw. eingerichteten Sonderpostanstalten mit Sonderstempeln bedruckt werden. Derartige Abstempelungen sind bei allen anderen Postanstalten aber nicht zugelassen.

— **Gefundene Gegenstände.** Vom 18. bis 24. d. M. wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben bzw. angemeldet: Gefunden: Ein Hoheitsabzeichen; eine Brille; ein Reichssportabzeichen; zwei Paar Schuhe; ein Herrenfahrrad; zwei Hornbrillen; eine weiße Strickjacke; ein schw. Damenschirm; ein Sportabzeichen; eine Taschenuhr; zwei Geldbörsen mit fl. Geldbetrag; eine Uniformmütze; ein Fahrrad; ein Geldsäckchen mit kleinem Geldbetrag; ein Herrenschirm; eine Geldbörse mit kleinem Geldbetrag; ein silb. Armreif; eine silb. Vorsteckadel; eine gold. Vorsteckadel; ein gefüllter Beutel mit Turnzeug; eine br. Geldbörse mit Briefmarken usw; ein br. Pelz; mehrere Schlüssel. Zugelaufen: Ein Zwergpinscher; eine braune Dackelhündin; eine schw. und weiße Katze; ein Schäferhund. Zugeflogen: Ein Wellensittich. — Im April wurden im Fundbüro der Städtischen Verkehrsbetriebe abgeliefert: 22 Schirme, 1 Stock, 32 Paar Handschuhe, verschiedene einzelne Handschuhe, 1 Wolltuch, verschiedene Einkaufsnetze, 1 Köfferchen, 2 Aktentaschen, 3 Handtaschen mit kleinen Geldbeträgen, 4 Geldbörsen, 2 Geldstücke, 2 Brillen (eine mit Etui), 1 Damenuhr, 2 verschiedene Ohrringe, 1 Taschenmesser, 1 defekter Füllfederhalter, 1 Tennisschläger, 1 Drehbleistift.

— **Versteigerung verfallener Pfänder.** Am Montag, 8. Juni, von 8½ Uhr ab, werden die dem Städtischen Leihamt bis 31. März 1936 verfallenen Pfänder in der Turnhalle der ehemaligen Schule an der Lehrstraße 10 versteigert. Die Kreditanstalten sind an diesem Tage geschlossen.

— **Hohes Alter.** Frau Wilhelmine Seibel, Oranienstraße 50, begeht heute ihren 80. Geburtstag.

— **Über die Neuordnung des Sachverständigenwesens** spricht in der Deutschen Rechtsfront, Reichsfachschaft für das Sachverständigenwesen, am Freitag, 29. Mai, 20.15 Uhr im „Kölner Hof", Frankfurt a. M., Dr. Machemehl, Berlin.

— **Wiesbadener Künstler.** Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat durch seinen Sonderbeauftragten für Bühnenbildkunst von Arent Lothar Schenck-von Trapp (Deutsches Theater Wiesbaden) aufgefordert, sich mit szenischen Entwürfen, die die Bühnenbildkunst im Dritten Reiche veranschaulichen, bei der VI. Triennale Mailand zu beteiligen.

— **Deutsches Theater Wiesbaden.** Am Pfingstsamstag gelangt Walter W. Goetze's Operette „Schach dem König" erstmalig zur Aufführung. Die Besetzung ist folgende: König Jakob: Viktor Hospach, Prinz William: Bert Elten, Hippolyt Lenor: Rudolf Blaeß, Gwendoline Lennox: Lola Stein, Phips: Arno Aßmann, Habakuk Thomson: Heinrich Schorn, Harriet: Lilly Sedina, Margareta: Marga Mayer. Inszenierung: Hans Springer, musikalische Leitung: Richard Tanner, Tänze: Hedi Dähler, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp, technische Gestaltung des Bühnenbildes: Anton Dauer.

— **Residenz-Theater.** In der Donnerstagaufführung des erfolgreichen Lustspiels „Hilde und 4 PS.", von Kurt Sellnick, das im Juni von der Tetra-Berlin verfilmt wird, spielt der Autor, Kurt Sellnick, die komische Hauptrolle. In der Titelrolle gastiert Maria Demelius, welche in der Winterspielzeit bereits diese Rolle verkörperte. Als weiterer Gast spielt Hilmar Manders die Rolle des Generaldirektors.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Die Gedächtnis- und Traditionszimmer der ehem. Unteroffiziersschule im Biebricher Schloß erfreuen sich dauernd eines guten Besuches, und werden oft auch von Kurstremden und in Wiesbaden zur Kur weilenden Holländern mit besonderem Interesse besichtigt. Um weiteren Kreisen den Besuch zu ermöglichen, sind die Zimmer an den beiden Pfingsttagen wie an Sonntagen von 11 bis 13 und von 16 bis 18 Uhr (Mittwoch von 16 bis 18 Uhr) geöffnet. Für die Führung durch Angehörige der Ortsgruppe ist gesorgt. — Die Geschichte der ehemaligen Unteroffiziersschule Biebrich ist erschienen. Sie enthält außer dem Werdegang der Schule seit dem Jahre 1867 mehrere geschichtliche Abschnitte aus der ehemaligen langjährigen Garnisonstadt Biebrich, so daß dieselbe auch für die Bürgerschaft ein großes Interesse haben dürfte, zumal dieselbe von einem ehemaligen Schüler der Schule geschrieben wurde. Alle Wiedersehensfeiern und die Traditions- und Gedächtniszimmer im Biebricher Schloß haben darin eine ganz besondere Würdigung gefunden. Eine Reihe Ehrentafeln mit Abbildungen und Aufzählung sämtlicher Offiziere, welche aus der alten Armee zur Dienstleistung kommandiert waren, gaben dem Werk einen würdigen Abschluß.

Die Besichtigung der Kleingärten, soweit sie dem „Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler" eingeordnet sind, wurde am Sonntagvormittag von Stadtgruppenführer Günther im Beisein von Vertretern der übrigen Vereine in Biebrich mit einer eingehenden Prüfung der dem Kleingärtnerverein „Selbsthilfe" angehörenden sechs Kolonien fortgesetzt. Vorsitzender Koch erwähnte, daß der Verein heute 123 Mitglieder zähle. Die Kolonien sind: „Weinberg" mit 18 Gärten, jeder 10 Ruten groß; „Guldenmark" mit 72 Gärten an der Kasteler Straße; „Salz" am Salzbach mit 6 Gärten, für die eine besondere Pumpanlage zur Wasserentnahme aus dem Bach geschaffen wurde; „Armenruhfeld" an der Frankfurter Straße mit 18 Gärten; „Parkfeld" am Schloßgarten mit 6 Gärten und „Kappengarten" mit 6 Gärten. Im allgemeinen konnte die Kritik des Herrn Günther Ordnungssinn, Liebe zur Sache, und außerordentliche Sorgfalt feststellen. Es fehlte in manchen Fällen auch nicht an Mängeln, die mit dem Hinweis auf Abhilfe offen herausgestellt wurden. Die Siedler folgten mit sichtlicher Aufmerksamkeit der Kritik, deren Berechtigung und Notwendigkeit anerkannt wurde.

Die untere Wiesbadener Straße wird zur Zeit mit einem Teerbelag versehen. Sehr zu wünschen wäre es, wenn die obere Wiesbadener Straße, die noch mit Steinpflaster versehen ist und sich in keinem guten Zustand befindet, auch einmal eine gründliche Ausbesserung erfahren würde.

Der Brieftauben-Verein „Westfalia" beteiligte sich an dem Preisflug für Brieftauben von Ansbach i. B. mit 114 Tauben. Die zurückgelegte Strecke betrug 185 Kilometer. 19 Tiere wurden prämiiert.

Gefunden wurde an der Ochsenbachmündung eine dicke blaue Strickjacke. Dieselbe wurde auf dem Fundbüro abgeliefert.

Dotzheim.

Prüfung. Bei der am 24. Mai 1936 stattgefundenen Schutz- und Begleithundeprüfung von der Fachgruppe Deutscher Schäferhunde in Wiesbaden-Dotzheim, erhielt der deutsche Schäferhund „Arno v. Zwetschenhof", Besitzer R. Koch, Vollziehungsbeamter, W.-Dotzheim, Schierstein er Straße 6, (Führer Herr A. Stroh, Richter Herr D. Fischer) für große Leistung die Note „vorzüglich".

Bierstadt.

Frühlingsfest. Der Bayernverein 1908 Wiesbaden hielt am letzten Sonntag ein wohlgelungenes Frühlingsfest im Saalbau „Zur Rose" ab. Bei Tanz und sonstiger Unterhaltung verlebte man einige recht frohe Stunden, besonders die Trachtengruppe des Vereins trug viel zum Gelingen des Festes bei.

Hohes Alter. Ihren 77. Geburtstag feierte am Montag Frau W. Wenzel, Taunusstraße.

Brieftaubensport. Ganz beachtenswerte Erfolge errangen die Mitglieder des Brieftaubenklubs „Heimatliebe", Bierstadt bei den ersten zwei Preisflügen. Nachdem die Vorflüge von Rüsselsheim, Weiterstadt, Dieburg, Obernburg-Elsenfeld, Kitzingen bereits zurückgelegt waren, beteiligte man sich am ersten Flug am Sonntag, 10. Mai von Ansbach/Bayern über 185 Kilometer. Der Verein setzte insgesamt 105 Tauben ein, die dann auch bei der Ermittlung der Ergebnisse 25 Preise errangen. Beim zweiten Preisflug, der am 17. Mai stattfand, und über 250 Kilometer ab Neumarkt führte und mit 82 Tauben besetzt war, konnten wieder siebzehn Preise errungen werden.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Abbruch der Feldberghausruine.

= **Vom Feldberg,** 26. Mai. Seit Jahren bildete das unbewohnte Gasthaus „zur Walküre" auf dem Großen Feldberg wahrlich keine Zierde des Kulms. Jetzt wird das bald dem Einsturz nahe Haus vollends abgerissen und nicht wieder aufgebaut. Dafür soll der „Feldberghof" einen Erweiterungsbau erhalten.

= **Wallau,** 26. Mai. Im Alter von 75 Jahren verstarb Polizeiwachtmeister a. D. Heinrich Gros. 33 Jahre hindurch leistete der Verstorbene als Feldhüter und später als Polizeiwachtmeister der Gemeinde treue Dienste. Im örtlichen Vereinsleben spielte der Verstorbene eine große Rolle.

= **Massenheim,** 26. Mai. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am Donnerstag, 28. Mai, die Eheleute Philipp Jung und Frau Elise, geb. Walther.

Starkenburg und Oberhessen.

Im Bett geraucht und tödlich verbrannt.

= **Gießen,** 26. Mai. Im Laufe der letzten Nacht verunglückte der 73 Jahre alte ehemalige Schauspieler Hermann Stichel, der in Gießen im Ruhestand lebte, dadurch tödlich, daß er in seinem Bette liegend rauchte, dabei einschlief und dann unbemerkt das Bett zu brennen anfing, wobei der Mann offenbar durch die Rauchentwicklung auch betäubt wurde. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er Dienstagmorgen in der Chirurgischen Klinik verstarb.

= **Lich,** 26. Mai. In der Klinik zu Gießen ist am Montag nach langem Leiden Graf Wilhelm zu Solms-Laubach, wohnhaft in Arnsburg bei Lich, im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der früher Offizier und dann bis 1906 Landrat in Schlüchtern war, hierauf bis 1920 den Familienverband der Grafen Solms-Laubach bis zur Großjährigkeit des Grafen Georg-Friedrich zu Solms-Laubach leitete, ist durch seine menschenfreundliche Fürsorge für die Erziehungsanstalt für Mädchen in Arnsburg, aber auch als Jäger und Züchter in weiten Kreisen bekanntgeworden.

Horstplündern ist Jagdvergehen.

Auch Raubvögel sind geschützt.

Wald und Feld ist erfüllt von tausendfältigem Leben. Auch in den Horsten und Höhlen unserer Tag- und Nacht-Raubvögel regt es sich. Während Mäusebussard, Falken und Gabelweihen zur Brut schreiten, lugen in Baumhöhlen schon die flaumigweißen Jungen des Waldkauzes oder auf steilem Felsen der noch hilflose Nachwuchs des Wanderfalkens. Es ist eine Zeit der Freude für jeden Naturfreund, einer Freude, die aber bisher stark getrübt war durch den Gedanken an das klägliche Schicksal, das auf so manche Raubvogelbrut wartete. Gehörte es doch zum Sonntagsvormittagsvergnügen mancher junger Burschen, junge Bussarde, Gabelweihen und Eulen auszunehmen, um sie in engem Käfig zu halten, bis sie an ungeeigneter Nahrung elend zugrunde gingen, oder schließlich vom ländlichen Ausstopfer mangelhaft präpariert als mottenzerfressener „Zimmerschmuck" nur noch ein Zerrbild des lebenden Vogels waren, der ohne das plumpe Eingreifen des Menschen Wald und Feld so schön belebt hätte. Die Horsträuber ließen bisher bei ihrer verderblichen Tätigkeit wenig Gefahr. Eine Bestrafung wegen Jagdvergehens kam nicht in Frage, weil diese Vögel nicht als „jagdbare Tiere" anzusehen waren.

Das ist seit Inkrafttreten des neuen Reichsjagdgesetzes anders geworden. Nach dem Reichsjagdgesetz zählen alle Tag- und Nacht-Raubvögel zu den jagdbaren Tieren. Das bedeutet, daß sie nur vom Jagdberechtigten erlegt und gefangen werden dürfen, soweit dies nicht auch dem Jagdberechtigten verboten ist. Nach den Bestimmungen haben aber nur Hühnerhabicht, Sperber und Rohrweihe keine Schonzeit. Der Mäusebussard und der Rauhfußbussard haben Schonzeit vom 1. April bis 31. August. Alle anderen Tag- und Nacht-Raubvögel sind mit der Jagd das ganze Jahr zu verschonen. Ein Jagdberechtigter, der diesen Schonvorschriften zuwiderhandelt, kann mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis bestraft werden. Viel einschneidender sind die strafrechtlichen Folgen, die den Nichtjagdberechtigten treffen, der sich an Raubvögeln vergreift. Nach § 292 Reichsstrafgesetzbuch wird mit Gefängnis bestraft, wer unter Verletzung fremden Jagdrechtes dem Wild (wozu nach dem oben Ausgeführten auch sämtliche Tag- und Nacht-Raubvögel gehören) nachstellt, es fängt, erlegt oder sich zueignet.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 26. Mai. Auftrieb: 6 Ochsen, 8 Bullen, 111 Kühe (6 direkt), 27 Färsen, Kälber 325, Schweine 1238. Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 45, Bullen: a) 43, Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25, Färsen: a) 44, b) 40, Kälber: a) 72—76, b) 64—71, c) 56 bis 63, d) 45—55, Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51, Sauen: g) 1. 56, g) 2. 53.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt", sowie „Alt-Nassau" Nr. 5.

6000 Hände rasten Beifall!

Das Premieren-Publikum war von diesem großartigen Cirkus-Varieté-Programm restlos begeistert!

Höchstleistungen der Dressur!
Höchstleistungen der Artistik!

Ein Programm voll von Freude u. Humor wie es eben doch nur **einer** bieten kann

Cirkus Carl HAGENBECK

WIESBADEN Platz an der Gersdorffstr.

Trotz des Riesen-Erfolges nur noch **Heute,** Mittwoch u. **morgen,** Donnerst.
An beiden Tagen um $3^1/_2$ und $8^1/_4$ Uhr

● Kinder nachmittags **halbe Preise!** ●

Vorverkauf: Cirkus-Kassen, Telephon 20840 u. Zig.-Haus Betzelt, Rheinstraße 29, Tel. 25010

Die weltberühmte Tierschau ist täglich von 10 bis 6 Uhr geöffnet

---

Gartenmöbel
L. D. JUNG
Gartenschirme, Liegestühle Mauritiusplatz

Arbeit gibt Brot!

Man sieht's ihnen doch gleich an - -

daß es echte Zapp-Anzüge sind: So elegant und schnittig, so tadellos im Sitz und, was sich dann später zeigt, ganz besonders formbeständig durch die richtige Innenverarbeitung. Da sollte man eigentlich die Gelegenheit ausnutzen und sich, gleichsam als Pfingstgeschenk, so einen sommerlichen Zapp-Anzug kaufen. Die Preise sind ja denkbar günstig:

Sakko-Anzüge . . . ab RM 24.-
Sport-Anzüge . . . ab RM 24.-
Zum Kombinieren:
Sakkos . . . . . ab RM 18.-
Hosen . . . . . „ „ 4.75
Uebergangsmäntel „ „ 25.-
Hochsommer-Kleidung:
Leinen; Läster; Tussor; Zwirn.
Knickerbocker, Janker, Sporthemden
Sportstrümpfe, Sportgürtel
Für Jünglinge und Knaben:
gleichfalls eine große Auswahl zu bekannt günstigen Preisen

Es lohnt sich für Sie, den sommerlichen Zapp-Anzug jetzt zu kaufen: An Pfingsten sind Sie dann neu gekleidet und haben gleichzeitig schon Ihren flotten Anzug für den Urlaub. Darum rasch zu

den gewissenhaften Fachleuten für Herren- u. Knaben-Kleidung

Zapp WIESBADEN
Ecke Kirchgasse und Faulbrunnenstraße

---

lacht Pfingstfroh der Sonnenschein!

Für unsere Herrenwelt ist nun die Zeit der praktischen, leichten Unterkleidung gekommen.

Netzjacken, weiß u. gelb 2.00, 1.45, **0.95**
Sport-Kniehosen, weiß . . 1.65, **1.40**
Polojacke, dazu passend . . 1.70, **1.20**
Herren-Socken, Baumwolle u. Flor m. Kunstseide, uni u. gemustert 1.65, 1.25, **0.95**
Sportstrümpfe, neueste Melangen und Muster 3.25, 2.25, **1.50**
Bade-Anzüge, -Hosen, -Mäntel

Mühlgasse 11/13

L. Schwenck

Geschäfts - Uebernahme.

Die Buchhandlung
MORITZ & MÜNZEL
Wiesbaden, Wilhelmstraße 58
ging ohne Aktiva und Passiva in meine Hände über.
Ich führe diese unter dem Namen
Buchhandlung Werner Alippi
vorm. Moritz & Münzel
Wilhelmstraße 58
gegenüber den Kolonnaden.

. . . so schön

in dem herrlichen Mai gemütlich im Garten sitzen, dazu ein Täßchen d. feinen **Emmericher Pfingstkaffee** 500 g RM. 2.40, 2.80, 3.20
Beachten Sie bitte unsere Pfingstauslagen.

Emmericher Waren-Expedition G. m. b. H., Marktstraße 26

Gebt den Tieren öfters frisches Trinkwasser.

... alles *was eine moderne* **BUCHHALTUNG**

für die Erledigung der täglichen Buchungsvorfälle braucht: Kundenkarteikarten, Kontokarten, Statistikkarten, Waren- und Lagerkarteikarten, Durchschreibe-Rechnungsblocks, Rechnungsblocks gleichzeitig mit Lieferschein und Versandanzeige, Mahnkarten . . . . werden in unserer gut eingerichteten Druckerei hergestellt. Wir haben die Satz- und Druckeinrichtungen, um auch ganz interne Betriebs- und Buchhaltungsformulare zweckmäßig und preiswert herzustellen. Bitte, verlangen Sie bei Bedarf Angebot oder den Besuch eines druckfachkundigen Herrn.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT
Langgasse 21 • Fernsprecher 59631

Das alles

braucht der Herr, um **PFINGSTEN** froh gestimmt zu sein — das alles findet er bei uns, modisch, geschmackvoll, gut und preiswert:

Herren-Sporthemden in hübschen Mustern
4.25 3.90 2.90
Herren-Oberhemden mit 1 Stäbchenkragen flotte Streifen und Karos
5.25 4.50 3.90 2.95
Herren-Charm.-Sporthemden einfarb. u. gemust.
8.50 7.50 6.75
Herren-Kragen, halbsteif
-.90 -.65 -.50 -.35
Herren-Stärkekragen flotte Formen
-.85 -.68 -.48
Herren-Selbstbinder knitterfrei, die große Mode
1.75 1.10 -.75 -.65
Herren-Selbstbinder reine Seide, moderne Muster
2.90 2.45 1.95 1.45
Herren-Pullover, ohne Aermel, einfarbig u. gemustert
5.75 4.50 3.50

Unsere Abteilung **Herrenwäsche** ist aufs reichste nach modischem Geschmack sortiert

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS
Kirchgasse 29/37 **Wiesbaden** Kirchgasse 29/37

Flotte Leinentaschen

RM. 2.-, 2.50, 2.75, 3.-, 3.50, 3.75, 4.-, 4.50, 5.-, 5.75, 6.25 usw.

Führer führend

Große Burgstraße 10

Für den Pfingstkuchen!

Weizenauszugsmehl Typ 405 . Pfd. **23** ₰
Ia Weizenmehl Typ 563 . . . . . Pfd. **21** ₰
Küchenmehl Typ 790 . . . . . Pfd. **19** ₰
Unser Mehl geht vor dem Verkauf nochmals durch die Siebmaschine

Deutsches Schweineschmalz Pfd. **1.45** ₰ Rabatt
Kokosfett . . . . . Pfd. **68** ₰

Sultaninen . . . . . ¼ Pfd. **9, 12, 15, 18** ₰
Mandeln . . . . . ¼ Pfd. **30, 35, 40** ₰
Nußkerne . . . . . ¼ Pfd. **22** ₰

Elektr. Mohn- u. Mandelmühle zur Verfügung der Kundschaft

3% Rabatt

Tauber Alexi Jünke
Adelheidstr. 34 Michelsberg 9 K.-Fr.-Ring 30

Schönheitsfragen löst Varnhagen

Seien Sie vorsichtig!

Wenn Sonne lockt, leidet leicht die Haut, abgesehen vom Sonnenbrand. Vorbeugungsmittel, die ich Ihnen empfehle, kenne ich genau in ihrer Wirkung.

Nebenbei: Meine Parfümerie hat wieder sehr nette Geschenk-Artikel.

Varnhagen
Rathausstr. 3 zwisch. Wilhelmstr. u. Markt

Nach der Reichsnährstandsschau.

Von „Agrarkrisen" zu organischer Ernährungswirtschaft.

Mit einer Rekord-Besucherzahl und einer Beachtung in der in- und ausländischen Öffentlichkeit, wie man sie nur selten bei ähnlichen Veranstaltungen findet, ist die Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. zu Ende gegangen. Es ist eine verwirrende Fülle agrarpolitischer, agrartechnischer und kultureller Dinge und Entwicklungen, die dem Besucher in einer ausstellungstechnisch eindrucksvollen Art dargestellt wurde. Charakteristisch für die Stellung der Ernährungswirtschaft im Gesamtbereich der Volkswirtschaft und des Bewußtseins im Volk über die Bedeutung der Landbevölkerung ist die Tatsache des unerwartet zahlreichen Besuches vieler städtischer Volksgenossen. Die Ausstellungen des Reichsnährstandes sind damit eindeutig aus dem Rahmen einer eng begrenzten Veranstaltung eines bestimmten Berufes oder eines Wirtschaftszweiges herausgewachsen und zu Kündernimen wesentlicher Arbeitsgebiete der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung insgesamt geworden.

Darüber hinaus aber war gerade die Ausstellung in Frankfurt a. M. ein überzeugender Beweis für die unerschütterliche Einsatzbereitschaft der Bauern und Landwirte zur Wiedergewinnung der deutschen Nahrungsfreiheit. Es läßt sich nicht verkennen, daß in den wenigen Jahren nationalsozialistischer Maßnahmen auf dem Gebiet der Agrarpolitik eine deutlich fühlbare Belebung des schöpferischen Arbeitswillens des Einzelnen stattgefunden hat. Damit dürfte wohl eindeutig der Beweis dafür erbracht sein, daß die Durchführung der Marktordnung und die verschiedenen Festpreisgesetze nicht im geringsten zu einer kollektivistischen Gleichgültigkeit der in der Landwirtschaft Tätigen führte. Das steigend wachsende Interesse der Bauern und Landwirte für betriebliche Verbesserungen aller Art, sei es durch Maschinenanwendung, durch Ausnutzung des elektrischen Stromes, durch den Bau einwandfreier Scheunen oder Gärfutterbehälter, oder seien es die Bestrebungen, den Ertrag des Landes durch neue Düngungs- oder Anbaumethoden zu heben oder durch Kultivierung überhaupt erst der landwirtschaftlichen Nutzung zu erschließen — all diese Bestrebungen zeigen deutlich, daß die Landwirtschaft mit allen Mitteln versucht, auch die letzten Ertragsreserven des deutschen Bodens der Volksernährung nutzbar zu machen. Unnötig ist es wohl zu betonen, daß die aus diesem Willen zur Verbesserung des Betriebes sich ergebenden Arbeiten einen wesentlichen Beitrag zur Arbeitsbeschaffungspolitik der nationalsozialistischen Staatsführung leisten.

Das ist vielleicht das kennzeichnendste Merkmal der diesjährigen Reichsnährstandsschau, daß der bewußte Appell an den Idealismus der deutschen Bauern und Landwirte, sich in der Erzeugungsschlacht mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einzusetzen, vollen Erfolg gehabt hat. Staatssekretär Backe wies in seiner Ansprache über die deutsche Ernährungslage im Rahmen der Volkswirtschaft darauf hin, daß man eine landwirtschaftliche Mehrerzeugung theoretisch auf drei verschiedenen Wegen habe erreichen können: 1. auf dem Wege des Appells an den Eigennutz; 2. auf dem staatlichen Wege des Zwanges; und 3. auf dem nationalsozialistischen Wege der Schaffung einer organischen Ernährungswirtschaft.

Die Ausschaltung der ersten Möglichkeit ist für den nationalsozialistischen Staat eine Selbstverständlichkeit. Die angeblich unfehlbare Theorie des Liberalismus, das Angebot und Nachfrage im freien Spiel der Kräfte stets zu dem bestmöglichen Ausgleich von Bedarf und Erzeugung führen, hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte geradezu ausreichend als grundfalsch erwiesen. Tatsache ist, daß durch diese Politik des ökonomischen Ausgleichs die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft immer mehr zurückging, nur weil die damaligen Wirtschaftskreise es für richtiger hielten, den deutschen Markt mit billigen Auslandsnährmitteln zu überschwemmen. Infolge dieser Unterbietung durch das Ausland war die deutsche Landwirtschaft nicht mehr in der Lage, sich entsprechend des Anwachsens der Bevölkerung und der damit notwendigen Ertragssteigerung ausreichend zu intensivieren.

Die Verlagerung bedeutender Teile der deutschen Ernährungsgrundlage ins Ausland, die dauernden Schwankungen der durch die Spekulation bewegten Preise ließen jene berüchtigten „Agrarkrisen" entstehen, die die maßgeblichen Wirtschaftler der damaligen Zeit als eine zwar nicht angenehme, aber angeblich naturnotwendige Erscheinung ansahen. Mit Recht hat darum der Reichsbauernführer seine Politik zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit darauf aufgebaut, diese Agrarkrisen zu beseitigen. Voraussetzungen dazu waren das Reichserbhofgesetz, das Reichsnährstandsgesetz und die darauf aufgebaute Marktordnung. Man hat die Grundsätze der Marktordnung manchmal nicht recht verstanden oder auch nicht verstehen wollen. Heute, verhältnismäßig kurze Zeit nach ihrem Einsatz und nachdem selbstverständlich noch nicht alle Glieder reibungslos aufeinander abgestimmt sein können, hat sich aber schon erwiesen, daß die Marktordnung mit ihren stabilen Preisen nicht nur ein Schutz des Erzeugers vor Preisverfall, sondern ebenso ein Schutz des Verbrauchers vor Preissteigerungen darstellt. Der Gleichmäßigkeit der dadurch hervorgerufenen Ertragssicherung entspricht in weitem Maße die zwangslläufige Gleichmäßigkeit und Stetigkeit des Nahrungsbedarfs, der immer nur geringen Schwankungen unterworfen sein kann. Aus der Dringlichkeit, autoritäre Preise für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse festzusetzen, ergab sich dann die Notwendigkeit, die Versorgungslage zentral zu beherrschen. Diese war wiederum nur möglich bei der Durchführung einer umfassenden Vorratswirtschaft, durch die Schwankungen im Angebot und im Bedarf ausgeglichen werden konnten.

In fast zwanzigjähriger zentralistisch organisierten Sowjetwirtschaft ist es nicht gelungen, die Ernährung des eigenen Volkes zu gewährleisten, trotzdem Rußland vor dem Weltkriege eines der größten Agrarausfuhrländer war.

Der Nationalsozialismus fand den einzig möglichen Weg zum Einsatz aller deutschen Wirtschaftstätigkeit. Nachdem durch die Marktordnung und durch die verschiedenen anderen Maßnahmen des Reichsnährstandes die sachlichen Voraussetzungen zur Durchführung der Erzeugungsschlacht gegeben waren, mußte der einsatzbereite Wille und die eherne Entschlossenheit der Millionen deutscher Bauern und Landwirte den Erfolg sichern. Daß dieser Aufruf an die schöpferischen Kräfte des einzelnen Volksgenossen nicht umsonst gewesen ist, hat das auf der diesjährigen Reichsnährstandsschau in Frankfurt gezeigte Ergebnis eindeutig bewiesen. Diese Schau des Reichsnährstandes ist darum nicht nur bedeutend als eine wesentliche Veranstaltung des Reichsnährstandes; sie ist entscheidender als ein Dokument des deutschen Willens zur endgültigen Gestaltung nationalsozialistischer Grundsätze im Rahmen der gesamten Wirtschaftsführung.

Über 200 Franziskanerbrüder unter schwerer Anklage.

Zahlreiche sittliche Verfehlungen aufgedeckt.

Koblenz, 26. Mai. Vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz begann am Dienstagvormittag ein Prozeß gegen weit über 200 Angehörige des Franziskaner-Bruderordens, denen schwerste sittliche Verfehlungen zur Last gelegt werden. Es handelt sich nicht nur um schwerste sittliche Vergehen der Ordensbrüder untereinander, sondern auch an Pflegebefohlenen, die in den Anstalten des Ordens untergebracht waren, darunter Geisteskranke, sowie um die Verführung zahlreicher minderjähriger Fürsorgezöglinge, die z. T. Beichtkinder der Angeklagten waren, und schließlich um die Verführung junger Aspiranten. Die Straftaten sind in sämtlichen Niederlassungen des Franziskaner-Bruderordens im Rheinland und in Westfalen vorgekommen. Die Zahl der angeklagten Ordensbrüder müßte eigentlich noch um etwa 60 höher sein. Die Fehlenden haben sich jedoch durch Versetzung in die Niederlassungen des Ordens nach Holland ihrer Festnahme entzogen.

Ein großer Teil der Angeklagten hat bereits umfassende Geständnisse abgelegt.

Der Prozeß, der mehrere Monate beanspruchen dürfte, wird in der Weise durchgeführt werden, daß die Angeklagten laufend in Einzelprozessen sowie in kleinen Gruppen vernommen und abgeurteilt werden, da die meisten Angeklagten in anderen Fällen wieder als Zeugen vernommen werden müssen.

Die erste Verhandlung.

Am Dienstagvormittag begann unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor van Koolwyk der erste Prozeß gegen den 46jährigen Franziskanerpater Bernhard Steinhoff, genannt Bruder Leovigill, zuletzt im Franziskanerkloster in Warendorf (Westfalen), gegen den 28 Jahre alten Wilhelm Schröder aus Kohlscheid bei Aachen, den 19jährigen Fritz B. aus Warendorf und den 18jährigen Heinrich B. aus Warendorf. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Hattingen (Bonn a. Rh.). Zur Verteidigung sind fünf Rechtsanwälte erschienen. Bei der Verhandlung waren zugegen Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bergmann (Köln) und Generalstaatsanwalt Windhausen (Köln), sowie als Vertreter des Reichsjustizministeriums Oberregierungsrat Dr. Dörner (Berlin) und Erster Staatsanwalt Dr. Joel (Berlin).

Der angeklagte Franziskanerpater Steinhoff, der sich seit Dezember 1935 in Untersuchungshaft befindet, wird beschuldigt, in der Ordensniederlassung Waldbreitbach sowie in anderen Ordensanstalten durch vier selbständige Handlungen als geistlicher Lehrer und Erzieher mit minderjährigen Schülern und Zöglingen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben und ferner in acht weiteren Fällen mit Personen männlichen Geschlechts widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Die übrigen drei Angeklagten werden beschuldigt, mit dem Erstangeklagten Steinhoff homosexuellen Verkehr getrieben zu haben.

Bernhard Steinhoff ist 1889 in Oelde (Westfalen) geboren, er erhielt 1921 die Priesterweihe in Paderborn. Von 1924 bis 1929 war er in dem Franziskanerkloster in Waldbreitbach, von Mai 1929 bis zu seiner Verhaftung im Jahre 1935 in der Niederlassung Warendorf (Westfalen) als Seelsorger außerhalb des Klosters tätig, während er im Kloster selbst die Aspiranten in Religion und Kirchengeschichte unterrichtete.

Der zweite Angeklagte, der 1911 in Lünebach (Eifel) geboren ist, sollte Metzger werden und wurde 1925 (also mit 14 Jahren) auf Veranlassung seines Onkels, der Ordensbruder war, in das Franziskanerkloster Waldbreitbach in die Lehre gegeben. Der dritte Angeklagte kam 1931 als Metzgerlehrling in die Ordensniederlassung Warendorf, wo er Pater Steinhoff, der inzwischen nach Warendorf versetzt worden war, kennen lernte. Der vierte Angeklagte kam 1932 als 14jähriger zu einem Metzgermeister in Warendorf in die Lehre, der Fleischlieferungen in das Franziskanerkloster hatte, bei denen ihn Steinhoff kennenlernte.

Nach Abschluß der Vernehmung zur Person wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Der Angeklagte Pater Steinhoff (Leovigill) bekannte sich schuldig und gab an, daß er seine Taten bereue.

Der Zweitangeklagte Schröder, der damals in Waldbreitbach Bruder-Aspirant war, empfing nach seinen Angaben wiederholt von Pater Leovigill Geschenke, manchmal in Bargeld, auch dann noch, als Schröder aus dem Orden ausgeschieden war. Schröder hat danach den Pater noch zweimal im Kloster besucht. Schröder erklärte, seine Tat gebeichtet zu haben und Reue zu empfinden. Der dritte Angeklagte Fritz B., der in seiner Eigenschaft als Metzgerlehrling Fleisch ins Kloster brachte, wurde ebenfalls öfter von Pater Leovigill mit Pralinen, Zigaretten und Geld beschenkt. Als B. krank war und zu Bett lag, besuchte Pater Leovigill den 15jährigen jungen Menschen und verging sich an ihm. Auf der Zelle des Paters kam es zu Trinkgelagen. In ähnlicher Weise fand der Verkehr des Paters Leovigill und des ebenfalls noch jugendlichen Angeklagten Heinrich Br. statt. Die Skrupel der Jugendlichen über ihr sündiges Treiben beschwichtigte der Pater mit dem Hinweis, das könne man wieder gutmachen, wenn man älter sei.

1935 wurden die Angeklagten verhaftet und in das Wittlicher Gefängnis eingeliefert. Bezeichnend ist, daß der Pater Leovigill den Jugendlichen den Rat gab, niemals etwas zuzugeben und unter Umständen auch zu beschwören, daß nichts zwischen ihnen passiert sei.

Zeugen.

Als erster Zeuge wurde sodann der 53 Jahre alte Ordensbruder Robert Ankerer, genannt Bruder Erhard, aus dem Mutterhause der Franziskanerbrüder in Waldbreitbach vernommen, der seit 1929 Generalsekretär der Franziskanerbrüder ist. Er sagte über die allgemeinen Verhältnisse und Zustände in den Niederlassungen der Franziskaner-Brüder aus. Die Patres hätten das Gelübde der Keuschheit und der Armut abgelegt. Der Zeuge hat seinerzeit trotz der haarsträubenden Verfehlungen der Ordensbrüder die Herausgabe der Personalakten der Beschuldigten verweigert mit dem Hinweis, daß über die grundsätzliche Frage der Aktenherausgabe durch Vermittlung des Bischofs von Trier um Auskunft in Rom nachgesucht werden solle.

Als letzter Zeuge vor der Mittagspause wurde der Arbeitgeber des jugendlichen Angeklagten Fritz B., ein Metzgermeister aus Warendorf vernommen, der bekundete, daß Pater Leovigill oft in die Fleischerei gekommen und nach dem jugendlichen B. gefragt habe, jedoch hätten weder er noch seine Frau etwas von dem schändlichen Vorhaben des Paters gewußt. Er habe solche Ehrfurcht vor dem Ordenskleide gehabt, daß er auf einen solchen Gedanken auch nie gekommen wäre.

Nach der Mittagspause wurde der 27jährige ehemalige Franziskanerbruder Kilian Matthes, genannt Bruder Ladislaus, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, als Zeuge vernommen. Er hat 1926 als Bruder-Aspirant in der Ordensniederlassung Waldbreitbach den Erstangeklagten Pater Leovigill kennen gelernt und ist von diesem, der ihm Unterricht im Katechismus erteilte und gleichzeitig sein Beichtvater war, mißbraucht worden. 1931 trat Matthes aus dem Franziskanerorden aus. Ähnlich liegt der Fall bei dem ehemaligen Franziskanerbruder Alphons Schils, genannt Bruder Wibald, der jetzt 24 Jahre alt ist und sich ebenfalls zur Zeit in Untersuchungshaft befindet. Erschwerend ist, daß Pater Leovigill dem Bruder Wibald, dessen Lehrer und Beichtvater er war, nicht nur Alkohol gab, sondern auch unzüchtige Photos gezeigt hat. Schils ist später ebenfalls aus dem Franziskanerorden ausgetreten. Auch der ehemalige 25jährige Franziskanerbruder Hans Broß aus Laupheim (Württemberg), genannt Bruder Alexander, gab zu, im Kloster Waldbreitbach mit dem Angeklagten Steinhoff verkehrt zu haben. Der Zeuge, der sich ebenfalls in Haft befindet, bekundete, daß er innerhalb dreier Jahre in sieben Ordenshäusern gewesen sei und überall derart anormal veranlagte Patres und Ordensbrüder vorhanden gewesen seien, insbesondere in Ebernach (Kreis Kochem), Waldbreitbach (Kreis Neuwied), Bingen, Kreuznach, Waldniedl und Warendorf. Im übrigen hat Broß, ebenso wie die beiden vorhergehenden Zeugen, eingestanden, auch mit zahlreichen anderen Ordensbrüdern verkehrt zu haben.

Der 27 Jahre alte Zeuge Walter Kaiser, der sich in der Pflegeanstalt Andernach befindet, kam 1922 infolge einer Kopfgrippe als Pflegling, 14jährig, in die Ordensniederlassung in Waldbreitbach. Der Zeuge, der einen stark zurückgebliebenen Eindruck macht, ist, wie er angibt, von mehreren Ordensbrüdern, u. a. den Brüdern Emmeran, Ezheditus und Richards, sowie vom Pater Leovigill mißbraucht worden.

Der Staatsanwalt teilt sodann mit, daß gegen Steinhoff noch eine Nachtragsanklage wegen sittlicher Vergehen gegen einen minderjährigen Schüler erhoben worden ist.

Zum Schluß der Beweisaufnahme wird nochmals der Generalsekretär, der Franziskanerbruder Ankerer (Bruder Erhard) vernommen. Er sagt aus, daß der damalige Generaloberer des Ordens, Bruder Pankratius, 1934 gestorben sei. Sein Nachfolger, Bruder Alfons, der verboten hatte, über die Verfehlungen zu sprechen, halte gegenwärtig in Afrika Visitationen ab. Sein Stellvertreter ist der Bruder Plazidus, der in Deutschland wegen Meineides gesucht wird und sich gegenwärtig in Rom aufhält.

Dieser Bruder Plazidus ist, bevor er ins Ausland ging, bei dem Franziskanerkloster herangefahren und hat kleine Brüder-Konvente abgehalten, in denen vertraulich gesagt wurde,

wer etwas ausgefressen habe, solle sofort nach den holländischen Niederlassungen gehen.

Der Anstaltsarzt der Ordensniederlassung Niederbreitbach, Dr. Kost, bekundet, daß ihm nur zwei Fälle von Verfehlungen bekannt geworden seien; der damalige Generaloberer, Bruder Pankratius, habe derartige Fälle aber nie verfolgt, sondern sei darüber hinweggegangen. Der Zeuge Broß teilt noch mit,

daß er dem Generaloberer seinerzeit von den Verfehlungen schriftlich Kenntnis gegeben habe, daß aber sein Schreiben als Frechheit ausgelegt worden und nichts erfolgt sei.

Schließlich wurde noch der 51jährige Pater Georg von der Heide, genannt Pater Meinhard, vernommen, dem die westfälische Ordensprovinz untersteht. Er betont, daß einem Manne wie dem Angeklagten in Zukunft jede priesterliche Tätigkeit streng untersagt sei. Er könne im Orden kein Amt mehr bekleiden, es bestehe außerdem die Möglichkeit, ihn in einem regelrechten Prozeß aus dem Orden auszustoßen. Ob es dazu komme, hänge von der Entscheidung des Patergenerals bei der Kongregation in Rom ab.

Als medizinischer Sachverständiger äußert sich Dr. med. Leiden-Koblenz, daß der Angeklagte für seine Straftaten voll und ganz verantwortlich sei. Es handele sich um einen hemmungslosen, moralisch und sittlich tiefstehenden Menschen.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	26. Mai 1936			27. Mai
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	752.1	750.6	749.8	748.8
Lufttemperatur (Celsius)	14.6	22.4	17.3	15.8
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	70	50	68	83
Windrichtung und -Stärke	SSO 1	O 1	WNW 3	OSO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	heiter	bedeckt	heiter	bedeckt

26. Mai 1936: Höchste Temperatur: 23.7.
Tagesmittel der Temperatur: 17.9.
27. Mai 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 12.2.
Sonnenscheindauer am 26. Mai 1936:
vormittags 7 Std. 30 Min. nachmittags 6 Std. 45 Min.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Servierausbilfe für Sonntags nachm. gesucht. **Café-Restaur. „Panorama", W.-Dotzheim.**

Pflegerin n. u. 25 J. (ev.) z. gelähmt. Dame f. Dauerstellung ges. Dambachtal 39. 9-10, 7-9.

Hauspersonal

Fleiß. sauberes **Hausmädchen** sof. gesucht in **Kond.-Café.** Näh. zu erfr. i. Tagbl.-Bl. Ct

Jüngeres Hausmädchen für Zwei-Pers.-Haushalt ½tags ab 1. Juli gesucht. — Gute Zeugn. Vorstell. b. 4 Uhr nachm. Kaiser-Friedr.-Ring 32, 2 r.

Ordentliches Alleinmädchen, das selbst kocht u. gute Zeugn. hat, gesucht Adolfsallee 34, 1

Junges fleiß. Mädchen für die Küche gesucht. Konditorei **Kaiplinger,** Kirchgasse 26.

Jg. Mädchen gesucht **Wilh. Enders,** Goebenstr. 7.

Sommerfrische sucht fleißiges **Mädchen** für Küche und Haus. Näheres Bülowstraße 11, bei **Nagel.**

Männliche Personen

Vertretungen

General-Vertretung! solide, ausbaufähig, zu vergeben. — Kein Privatverkauf. Etwas Betriebskapital erford. Ang. u. S. 718 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Junger Saalkellner sofort gesucht. **Hotel „Adler", Badhaus.**

Bote z. Austragen u. Kassieren von Zeitschriften für Freitags und Samstags ges. Ang. u. G. 723 an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

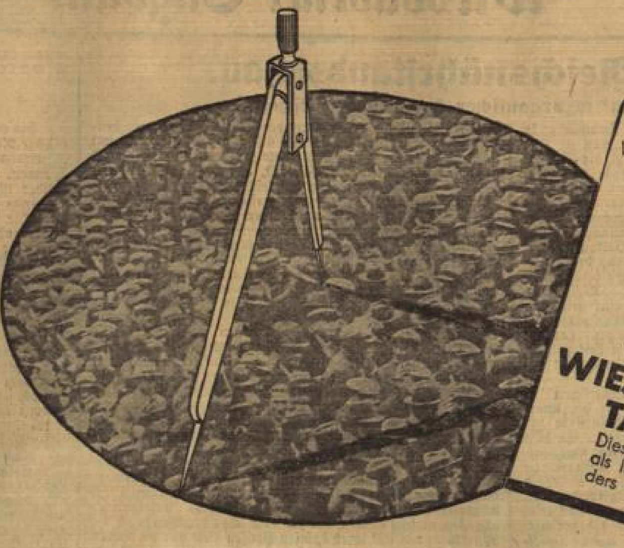
Hauspersonal

Junge Beamten-Wwe. sucht passenden Wirkungskreis als **Gesellschaft.** zu Dame oder z. **Führ. d. Haush.** Ang. u. L. 719 an Tagbl.-Verl.

Suche für meine Hausangestellte m. Kochkenntn. u. gute Empfehl. hat, Stellung zum 1. Juni. Wartestraße 4a, Tel. 20404.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Wir suchen für sofort tüchtigen Ankerwickler mit umfassenden Kenntnissen im Elektro-Maschinenbau. Zunächst aushilfsweise, möglicherweise spät. für dauernd. **Ing. Erich u. Fred Engel, elektrotechn. Fabrik,** Wiesbaden, Dotzheimer Str. 105.



WENN SIE DEN „KREIS" der Tagblattleser betrachten, so entspricht er dem nebenstehenden Bild. Dicht gedrängt auf dem engen Raum Groß-Wiesbadens und der nächsten Umgebung finden Sie die große Masse der Bezieher und die vielen, vielen Leser des **WIESBADENER TAGBLATTS** Dies zu wissen ist für Sie als Inserent ganz besonders wichtig.

Rührige Vertreter

(haupt- und nebenberuflich, auch Damen)

von bedeutender Sterbekasse gesucht.

Nichtfachleute werden eingearbeitet. Aufnahme bis 70 Jahre. Monatsbeitrag ab 25 Pfg. Angebote unter **A. 102** Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

1-Zim.-Wohn. mit Küche u. kl. Kam., i. Abschl., Vorderh. Dachst., sofort od. später an Ehepaar zu verm., Hausarb., Torfahrtreinig. usw., muß mit-übernommen werden. Näher. **Eichelsheim,** Friedrichstr. 10.

2 Zimmer

Zentrum. Schöne 2½-Zim.-Wohnung z. 1. 7. zu verm. Preis 50 RM. N. Hochstättenstr. 4. Bäckerei.

2 Zim. u. Küche i. Gartenhaus zum 1. Juli zu vermiet. Eignet sich nur f. kleine Familie. Villenviertel, Bahnh.-Nähe. Schriftl. Ang. u. **M. 722** an Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Philippsbergstraße 30 3-Zim.-Wohn. u. Zubehör zum 1. 7. 36 zu vm. N. **Ruthmann,** Zig.-Geschäft, Mauritiusstr. 12 Tel. 25721.

Hübsche 3-Zim.-Wohn. bei Wiesbaden, Neub., **Omnib.-Haltest.,** zu vm. (45 RM.). Näh. Adolfstraße 10, Mtb. 1 r. **Stürz,** 12—2 und 6—8.

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. Waterloostr. 5, 1. St., z. 1. 7. 36 zu verm. Näh. Part., Eingang links.

Sonnige, große 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör, Veranda, z. v. am **Wartturm,** Rheinstraße 2.

4 Zimmer

Schöne 4-Zim.-Wohn. m. einger. Bad u. schön. Fremd.-Zimmer usw. zu vm. N. Kellerstraße 15, 2.

S. Höhenl. 4-Z.-W. 1. St. i. V. Bachmayerstr. z. 1. 7. f. ½ Fried.-Miete zu verm. Rheinbahnstr. 4, 3

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit Balkon und Bad zu v. Näh. **Ing. Groffo,** Porckstr. 6, 1. St.

5 Zimmer

Kirchgasse 5, 3, sonnige 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör sofort zu verm., Festmiete 90 M. **Conrad Seiter.**

Herrschaftl. **5-Zim.-Wohn.** m. groß. Badezimmer, nahe Hauptbahnhof, z. 1. Juli zu vm. (115 RM.) Näh. Adolfstraße 10, Mtb. 1 r. **Stürz,** 12—2 und 6—8.

Schöne 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör. Taunusstr. 74, z. 1. 7. zu vm. Näh. **Haus- und Grundbesitzer-Verein, Wiesb.**

6 Zimmer

Rüdesheimer Straße 12, P., 6 Zim., einger. Bad. Et.-Heiz. z. 1. 7. zu vm. Näh. das. 2. St.

Loreleiring 5 schöne 4-Zim.-Wohnung mit freiem Ausblick, einger. Bad, Zentralheizung zu vermieten.

Läden und Geschäftsräume

Metzgerei Eckladen, f. jed. Geschäft geeign., auch geteilt, mit Wohn. zu verm. Näh. b. **Stroh,** Dotzheimer Straße 68, 2.

Heller **Lagerraum und Werkstatt** zu verm. Näh. **Ing. Groffo,** Porckstr. 6, 1. St.

Laden mit Wohnung zum 1. Juli 36 zu verm. Näh. Nerostr. 38, 1.

Friseurladen mit Einrichtung, Schwalbacher Straße 65, sof. zu vermiet. Näh. **Haus- u. Grundbesitzer-Verein,** Luisenstraße 19.

Laden mit Wohnung Schwalbacher Straße 67 sofort zu verm. Näh. **Haus- und Grundbesitzer-Verein,** Luisenstraße 19.

Kurviertel 2 Leerzim. m. kl. Vorplatz, eign. Abschl., sofort nur f. Geschäftszw. z. vm. Große Burgstr. 4, 2. Tel. 23037.

Suchen Sie eine Wohnung? Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 59446 u. 23880.

Auswärtige Wohnungen

Eltville! Schöne 3-Zim.-Wohn. im 1. Stock mit Badezim. 55 M., mit Mansarde 58 Mk. z. 1. Juli zu vm. **Strauch, Eltville,** Schwalb. Str. 44 Tel. 218.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adelheidstr. 93, 3 son. mbl. Frisp.-Z. in g. H. zu v.

Helenenstr. 2, 2 r. mbl. Mans. z. v.

Kapellenstr. 5 II schön mbl. Zim., fl. Wasser, mit 2 Betten, vorübergehend, auch dauernd, zu vm.

Rheinstr. 34, G. P. r., m. 3, sof.

Rüdesh. Str. 1, P. f. berufst. Herr in best. H. sep. mbl. son. Mans. m. f. g. Verpfl., monatl. 65 Mk.

Weberg. 3, H. 1, mbl. Mans. z. v.

Wohn- und Doppelschlafzim. gut möbl., mit Küchenben. und Balkon, zu vm. Adelheidstr. 80, 1

Sep. mbl. Zim. mit 2 Bett., eig. Kochgel., zu vm. Adolfstr. 10, 3.

Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Schönes sonn. möbl. Zimmer sofort zu verm. Bleichstr. 43, 2 l.

Freundl. möbl. Zim. billig an Berufst. zu vermiet. Kl. Burgstraße 1, 3 lks.

Ball., Dauerm. 1- u. 2b. Z. fr. Dotzh. Str. 31, 1

Möbl. Z. fr. m. Kochgeleg. Hellmundstr. 28, 3 l.

Schön möbl. Zimmer in gutem ruhig. Hause, an solid. berufst. Mieter abzugeben. Daselbst auch gut **möbl. Mans.** fr. Herrngartenstraße 14, 2.

Möbl. Zim. z. v. Karlstr. 2, 2.

Gut möbl. Zim. zu vm. Körnerstraße 7, 2 lks.

Sch. Zweibettzim. billig zu v. Lehrstraße 4, 2.

Möbl. Zimmer, 2 Betten, Balk., Küchenben., frei Luisenstr. 17, 1 r.

S. Wohn-Schlafz. an ber. Dauermieterin ohne Frühst. u. Bed. z. v. Nerobergstraße 22, **Wolff.**

Gt. möbl. sonn. Herrenz. in gt. H. z. v. Schwalb. Straße 5, 2, an der Rheinstraße.

Möbl. Zim. mit fl. **Wasser** zu vm. Oranienstraße 6, 1 r.

Mbl. Z. m. 1 o. 2 Betten z. 1. 6. billig zu verm. Taunusstr. 18, 2

Möbl. Zim. an ber. Fräul. zu vm. Webergasse 3, V. 2 l.

Leere Zimmer und Mansarden

Gr. l. sep. Zim. m. Kochgel. sof. zu verm. Adlerstraße 38, 1 r.

Leere sonn. Mansarde an ruh. Einzelperson abzugeb. Adolfsallee 32, 1

Leere Mans., ev. m. Gas o. Kochherdchen. Adolfstraße 3. **Klotz.**

Gr. frdl. leeres Zimmer (evtl. 2) zu vm. Kaiser-Friedr.-Ring 16, 1. St.

Sonn. l. Mans., Küchenb., Gas, elekt. Licht, z. v. Moritzstr. 66, 3.

L. Mansarde z. Unterst. v. Möb. zu verm. Rheinstraße 107, 1.

Garagen, Stall, Keller

Rüdesheimer Straße 36 Garage zu vm.

Mietgesuche

1—2-Zimmer-Wohnung mit Küche sofort od. z. 1. 7. v. jungem Ehepaar gesucht. Ang. u. K. 719 an Tagbl.-Verl.

1 gr. od. 2 kl. leere Zimmer mit Heiz., Notküche, evtl. etw. Küchenben., von alleinsteh. Dame gesucht. Ang. u. S. 720 an T.-V.

Suche schöne 2—3-Z.-Wohn., gute Lage, Miete 40-60, od. **4—5-Zimmer-Wohnung,** gute Lage, Miete 70—100. Ang. u. T. 722 an Tagbl.-Verl.

3-Zim.-Wohn. mit Bad Bismarckring o. i. d. Nähe, zum 1. 10. ges. Ang. F. 718 T.-Verl.

Ehepaar sucht Doppel-Wohn-Schlafzimmer m. Kochgelegenh. f. längere Zeit. Nähe Ring. Ang. mit Preis u. N. 103 T.-V.

Berufstätige Dame sucht sof. Nähe Kurhaus sonn. **gut möbl. Balk.-Zim.,** fl. Wasser, Bad erw. Ang. u. S. 723 T.-V.

Dame sucht mbl. Zim. in ruhig. Lage. Preisang. M. 722 T.-Verl.

Möbl. Zim. sucht j. Angestellter. Angeb., mit oder ohne Verpflegung u. L. 723 an T.-V.

Dauerm. Ang. sucht mbl. Zim., ruh. Lage, mögl. in der Nähe v. Bahnhof. Preis u. Anschriften u. H. 723 an T.-V.

Jg. sol. Mann i. mbl. Mans. m. Kochgel., übernimmt a. Hausarbeit. Ang. u. J. 723 an T.-V.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

5000 RM. ges. als erstes Darlehen auf ein Haus. Ang. u. K. 722 T.-Verl.

Wer leiht 500 bis 600 RM. einem Geschäftsmann (Obst und Gemüse, Landesprod.-Großhdl.) b. gut. Zins. u. mon. Rückzahl.? Ang. **D. 723** T.-V.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Sch. Wohnhaus, 6×3-Z.-Wohn., mit Kolonialw.-Geschäft, 30 J. besteh., f. 15 000 RM., mit 4000 RM. Anzahl. zu verk. Näh. bei **Stürz,** Adolfstraße 10, Mittelbau 1 r.

Grundstück W.-Schierstein „Gräsel" 72 Ruten, zu vk. Ang. u. D. 722 an Tagbl.-Verl.

Gute rentable **Etagen-Häuser** und **Umbau-Villen** zu kaufen ges. Angebote mit Steuern, Hypoth. usw. erbeten an **Wull,** Sonnenberger Str. 60.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

8 Wochen alte reinrass. **Teckel** abzugeben. **Rusa,** Dotzh. Str. 61, Mittelb. Part.

Brautschleier zu vk. Hellmundstraße 56, Part.

Kostüm dunkelgrün Gr. 42, gut erh., f. 25 RM. zu vk. Näh. Bertramstraße 19, 1 lks.

Dunkelblaues gesticktes Leinenkleid, ungenäht, preiswert zu verkauf. Ansus. 9—11 u. 2—4 Uhr Dambachtal 4, Part.

Guter Jüngl.-Maßanzug dklbl., für 15.— zu vk. Hellmundstraße 3, 2.

Volks-Empf. f. 30 RM. zu vk. Karlstr. 33, 4.

Höhensonne, gut erh., preisw. zu verk. Dotzheimer Straße 38, P.

Hanomag 4-Sitz., steuerfr., in gut. Zust., zu vk. Rheingauer Straße 5, P. r.

Schlafzimmer kpl., hell Eiche, modern, 2bettig, m. Roßhaar- u. Schlaraffia-Matratzen, wie neu, aus gutem Haus, umständehalb. an Privat zu verk. Angeb. unter **O. 718** a. Tagbl.-Verl.

Billig zu verk. 1t. **Kleiderschrk., kompl. Bett, Wickelkommode,** all. weiß, schmal. **Tisch.** Zu erfr. i. Tagbl.-Bl. Cr

Schreibtisch Diplomat, groß, Eiche, mit zwei kl. Bücherschränk. u. Schreibtischstuhl nur an Privat billig zu verk. Vorm. zw. 10 u. 12 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Cs

DKW-Motorrad 200 ccm, zu vk. Anzuseh. täglich zwischen 1 u. 2 u. 6½ und 7½. **Stein,** Emser Str. 75.

Anhänger für Pers.-Auto verk. billig Garage Nettelbeckstr. 16.

Ford-Kabriolett 13/40, Spezial-Karosserie, vollk. überh., neu lad., in best. Zust., unversteuert, zu verkaufen Theodorenstraße 4, Part.

Für Motorrad: Burmann-Getriebe, 15 M.-Zündlichtmag., 350 ccm Bladburn-Motor zu verk. bei **Kahl,** Walramstr. 10.

Damen-Rad 15 RM. zu verk. **Möller,** Dotzh. Str. 26, Mtb. 2.

Guterh. Kinderwag. vk. Bleichstr. 13, H. P. r.

Guterh. md. wß. Kinderwagen preisw. zu verk. Neugasse 19, 2. Stock links.

Glaswand mit Tür 4½ m lang, billig zu vk. Karlstr. 33, Part. rechts.

Gasherd fast neu, billig zu verk. Adelheidstr. 53, Part. rechts.

Händler-Verkäufe

Eichen-Schlafzimmer m. Matratzen u. Pat.-Rahmen, wenig gebr., bill. zu verk. Frau **Elise Klapper,** Friedrichstr. 55, 2. St. rechts.

Mehrere alt. Küchenschränke für Einmachw., **alt. Kleiderschr.** verkauft bill. **Klapper,** Taunusstr. 40.

Couche 22, Bett., Roßhaar bill. z. verk. **Holland,** Sedanstraße 5.

Verkaufe billig Schlafz., Tocht.-Zim., Speisezim., mod. Küche, einz. Schränke, Küchenherd, kl. Herdchen, gutes Klavier, a. mit Rollen spielbar, Klubsofa i. Led.- und Stoffbez., Couche, Chaiselongues, schönes Eßservice, Tische, Stühle, Schubschränkch., niedr. Nachttische. **Fr. Klapper,** Taunusstr. 40.

Zwei Singer-Nähmaschinen vk. bill. **Krieger,** Frankenstr. 22, 1

Nähmaschine nur kurze Zeit gebr., versenkb., preisw. zu verk. **Grosch,** Schwalbacher Str. 1.

Kaufgesuche

Gebr. Couche aus gut. Hause, zu kauf. gesucht. Preisangebote **W.-Biebrich,** Weinbergstr. 8. Tel. 60527.

Wickelkommode gebr., zu kaufen ges. Angeb. mit Preis- u. Größ.-Ang. u. **M. 723** an Tagbl.-Verl.

Bugatti Kabrio od Lim., 4sitzig zu kauf. gesucht. Bildang. unter L. 47338 beförd. **Alla. Werbegel., Hannover.**

Registrier-Kasse für mehrere Kellner, gesucht. Ang. u. B. 723 an Tagbl.-Verl.

Rolleiflex und Photo-Zub. ges. Nassauer Str. 52

3/20 BMW. od. DKW. zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 719 an Tagbl.-Verl.

Herren-Rad, gebr., geg. bar z. k. ges. Taunusstr. 27, Laden.

Zim.-St.-Klos. zu kauf. gesucht. Preisang. unter H. 718 T.-Verl.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

Küchen ab 135.-
Schlafzimmer ab 250.-
Tochterzimmer 175.-
Herde emaill. ab 65.-
Grudeherde alle Preislagen, ständige Vorführung
Gasherde Wochenrat. v. 1.50 an ohne Zuschlag
G. Hänisch Adelheidstraße 53 Ecke Oranienstr. Tel. 20472

Harmonikas für Beruf, Sport u. Hausmusik, **alle Weltmarken in gr. Auswahl,** sowie alle **Musik-Instrumente** riesig billig. Stets Gelegenheitskäufe in gebr. Instr. **Seibel,** Instrumentenbau, Jahnstr. 34, 1. Tel. 23263.

Pachtgesuche

Wiesenplatz für Wochenendhaus, zu pachten gesucht. Ang. u. U. 722 an den Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Verloren Teufelsgraben, Waldweg, Tennisweg **goldener Ring, Saphier mit Brillanten.** Abzugeben geg. Belohnung bei **Juwelier Kühn,** Webergasse 28.

Foxterrier m. grün. Band entlaufen. Abzug. bei **Faber,** Gr. Burgstr. 4.

Geschäftliche Empfehlungen

Autovermietung an Selbstfahrer, Telephon 25188, Zimmermann, Dotzh. Str. 73, P.

Hunde Scher-, Trimm-Anstalt, **Hirschgraben 4.**

Hübscher Sportwagen, 2-S., m. **Fahr., fährt ein.** Pers. stunden- u. tageweise billig. **Hubertus,** Aukamm, Telephon 2013[illegible].

Fast **unsichtbare Oberleder-Reparatur. Reinbold,** Niederwaldstr. [illegible] **Laden.**

Heiraten

Für m. Tochter, 28 Jahre, Arztwitwe, gr., mit 6jähr. Töchterch., schöne schl. Fig., jugendl. Ersch. (Führersch.), m. selbst. Haush., [illegible] es an passend. Herrenbek. fehlt, entspr. Lebensgef. bd. Heirat ges. Evtl. Einh. in väterl. Firma mögl. Strengste Diskr. gegen. Ang. L. 718 T.-V.

Verschiedenes

Zeugen gesucht Diejenigen, [illegible] über den Autounfall a. 14. Mai abends, in der Emser Straße, Aussagen machen können, werden um ihre Adresse gebeten. **O. Fuckert,** Emser Str. 41.

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Junges Kätzchen schwarzweiß, [illegible] verschenk. Dotzh. Str. 42, 2. St.

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt**

Gymnastik oder Spiel ...

ist etwas Anderes. Eine Arbeit bleibt es, das ist wohl nicht wegzudisputieren. Aber leicht machen kann man das Bohnern, wenn man **LOBA-Wachs** oder **LOBA-Beize** nimmt. Ganz dünn auftragen! Sie haben trotzdem vollen Glanz und das Bohnern geht dann leicht. Und nasses Wischen zwischen den Putztagen genügt dann vollständig zum Sauberhalten.

Loba mit dem Raben!

Wollen Sie wissen, wie die Strumpfmode der Frühjahrs- und Sommersaison wird? — Wir zeigen Ihnen F.T.O., das makellose Strumpfgewebe in ganz neuen Farbnuancen, von zarten fleischfarbenen Tönen bis zum neuesten dunkelbraun.

Unsere Preislagen:
RM. 1.25 RM. 1.45 RM. 1.65 RM. 1.95
Beachten Sie bitte unser Spezialfenster.

Peter Litzenburger
Das große deutsche Modehaus
Wiesbaden Kirchgasse 31

Foto-Amateur-Arbeiten
Rollfilme entwickeln -.35
Abzüge 6/9 . . . . . -.10
Foto J. Rimbach
Marktstr. 9 Kirchgasse 68

Lebensmittel Uhde

Für den Pfingstkuchen billige Backartikel!

Mehl
Weizenauszug, das Beste, Typ 405, 500 g 22
Hefe täglich frisch.
Sultaninen, 125 Gramm 12 und 6

Fettwaren
Kokosfett, 500-g-Tafel 63
Bratenfett (Bratin) 500 g 79
Schweineschmalz, 500 Gramm 110 und 1.—
Speiseölöl Liter 1.18
Speiseerdnußöl Liter 1.28

Zum guten Kuchen den guten
Kaffee
Mein Schlager
Salvador Mauri 125 Gramm 58

Herm. Uhde
Hellmundstraße 27.
Telephon 24177.

Zu Pfingsten
Kaiser's Festkaffee
im Geschenkbeutel
500 g 2.— / 2.40 / 2.80 / 3.— / 3.20 RM.
125 g -.50 / -.60 / -.70 / -.75 / -.80 RM.
Kaiser's Schokoladen und Süssigkeiten, in Reisepäckchen zusammengestellt.
Alle Backzutaten / Gemüse- und Obstkonserven
Weine / Fruchtsirup / Apfelsaft
vorzügliche Qualität — niedrige Preise
3% Rabatt in Marken (wen. Art. ausgen.)
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billigster Berechnung und nur bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener Transport-Gesellschaft Friedrich Zander & Co.
Tel. 22959—29048. Luisenstr. 45. Gartenhaus (früher Rheinstr. 69).

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Kirchgasse 20, I.

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Dr. med. Ludolph Brauer
e. h. Prof. em. der inneren Medizin
Wilhelminenstraße 45, Telephon 27829.
Sprechzeit Mo., Di., Do., Fr. 10—11 Uhr
jeweils nach Anmeldung.

Hühneraugen Hornhaut
beseitigt sicher schmerzlos radikal
SCHÄLKUR **Eidechse**
Packung 0,50 RM mit dem Bad 1-RM.
IN ALLEN APOTHEKEN u. DROGERIEN

1/1 kg 2.— ½ kg 1.20
Alleinhersteller: Farben-Röria, Wiesbaden, Marktstraße 6.
Ferner zu haben: Drog. Machenheimer. Drog. Siebert.

Richtig ist ein Immerglatt
denn jeder Anzug und Mantel mit dieser Einlage behält zuverlässig seine gute Form. Immerglatt-Kleidung erhalten Sie
nur bei Hettlage
Wiesbaden, Kirchgasse 64
Der gute Name für gute Kleidung

Gebt den Tieren täglich und öfters frisches Trinkwasser!

Wer zu Pfingsten gut reisen will kauft Koffer u. Taschen beim wirklichen Fachmann
ADOLF POTHS
Sattler und Taschner
Kirchgasse 36 — Ecke Friedrichstraße

Familien Drucksachen
sind Meisterstücke auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle links. Fernsprech-Sammel-Nr. 59031

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit das **Wiesbadener Tagblatt**
ab Sonntag, den _____ 1936

Der Bezugspreis beträgt 94 Pf. für 14 Tage frei Haus. Die erschienenen Fortsetzungen des Romans wollen Sie mir bitte nachliefern.

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____ Nr. _____ Vdh. ___ Stock
Mtb. ___ „
Hth. ___ „

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Herren Aerzten und den Schwestern des St. Josephs-Hospitals für die liebevolle Pflege, sowie dem Herrn Pfarrer Keller für seine trostreichen Worte, den Hausbewohnern für die wohltuende Anteilnahme und allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Alfred Ritter.

Wiesbaden (Scharnhorststraße 8), den 26. Mai 1936.

Bekanntmachungen.

Feldschluß zur Nachtzeit.

Die Feldgemarkung ist gemäß § 17 der Nassauischen Verordnung vom 19. 2. 1863 in den Monaten

Juni bis einschl. August von 21 Uhr bis 3 Uhr,
September und Oktober von 20 Uhr bis 4 Uhr

geschlossen.

Während dieser Zeit ist das Betreten der Feldgemarkung für jedermann bei Strafe gemäß § 1 der Regierungspolizeiverordnung vom 29. Juni 1932 verboten.

Wiesbaden, den 15. Mai 1936.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
— Feldpolizei. —

Vergebung.

Aus den städtischen Walddistrikten sind rund 4370 rm Brennholz für die Winterbrennstoffversorgung der Unterstützungsempfänger nach dem städtischen Obdachlosenheim, Schwarzenbergstraße 7, abzufahren.

Die Bedingungen können beim Städtischen Fürsorgeamt, Friedrichstraße 1/3, Zimmer 57, eingesehen werden.

Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, den 3. Juni,** einzureichen. Es können nur Bewerber berücksicht werden, die Mitglied des Reichsverbandes des Fuhrgewerbes sind; die Mitgliedschaft ist im Angebot nachzuweisen.

Wiesbaden, den 22. Mai 1936.

Städt. Fürsorgeamt.

Zahlung von Steuern und Abgaben.
Termine im Monat Juni 1936.

An die Städtischen Steuerkassen.

Bis 5. Juni 1936: Die Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgebern **im Monat Mai 1936** einzubehalten war.

Bis 10. Juni 1936: Die Getränke- und Biersteuer für den Monat **Mai 1936.**

Bis 15. Juni 1936: Die staatliche Steuer vom Grundvermögen, die Hauszinssteuer, der städtische Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, die Gebühren für Müllabfuhr, sowie die Kosten für Sandfangreinigung **für den Monat Mai 1936.**

An die Schulgeldkasse (Friedrichstraße 20).

Bis 10. Juni 1936: Das Schulgeld für die städtischen Mittel-, höheren, Frauen-, Handels- und Handwerkerfschulen für den Monat **Juni 1936.**

Wiesbaden, den 30. Mai 1936.

Städtische Steuerkasse.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 28. Mai 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Leipzig (aus Dresden): Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Nachrichten. 8.05 Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Von Bad Hersfeld: Bäderkonzert. 9.30 Trier: Musik am Morgen.
10.00 Stuttgart: Schulfunk. Volksliedsingen. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von München: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Von München: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Das Phänomen der Stimme (VI). Feodor Schaljapin. 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Kinderfunk. Märchenstunde.
16.00 Trier: I. Unterhaltungskonzert; II. Moderne Klaviermusik. 17.30 Altgermanische Lebensbilder (I). Der Brautkauf bei den Germanen. 17.50 Eine Filmwochenschau entsteht. 18.00 Von Königsberg: Konzert.
19.00 „Simplizius Simplizissimus". Hörbild von Anton Betzner. 19.35 Hörbericht von der 100-Jahr-Feier der Technischen Hochschule Darmstadt. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Richard-Wagner-Konzert. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Nachrichten der DAF. 22.30 Von Berlin: Kulturauftrag in Olympia. 22.45 Von Berlin: Wir tanzen! 24.00 Stuttgart: Nachtkonzert.

✣

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliches Schallplattengeplätscher.
10.00 Von Breslau: Volksliedsingen. 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von Breslau: Aus der Scala: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börsenberichte. 15.15 Wi mi de Ernestine rumbröchten. Ein heiteres Gespräch über Mütterschulung. 15.30 Wer so ein faules Gretchen hat! Jungmädel singen.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Rufer der Jugend: Eberhard Wolfgang Möller. 18.10 Im wunderschönen Monat Mai. 18.30 Kunst und Photographie. Ein Streitgespräch mit Emil Pretorius. 18.45 Sportfunk. Was interessiert uns heute?
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.40 Weltpolitischer Monatsbericht. 20.00 Kernspruch und Nachrichten.
20.10 Musik am Abend. 21.00 „Sohlen und Absätze". Eine Komödie von Schwerla.
22.00 Nachrichten, Sport. 22.30 Kulturauftrag in Olympia. Ein Gespräch mit Professor Hegl. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Donnerstag, den 28. Mai 1936.
Außer Stammreihe.
Die weiße Dame.
Komische Oper in 3 Akten von F. A. Boieldieu.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 28. Mai 1936.
Hilde und 4 PS.
Lustspiel in 3 Akten von Kurt Sellnick.
Anfang 20¼ Uhr. Ende 22¼ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 28. Mai 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 28. Mai 1936.
16.15 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr: **„Deutsch-Österreich-Ungarischer Abend."**
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Kammermusiker Franz Danneberg, Flöte.
Dauer- und Kurkarten gültig.
20 Uhr kleiner Saal:
Heiterer Zauber-Abend Ernst Rudolph.
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Tanzgastspiel H. J. Stottmeister und Hildegard Will.

Ab morgen
kräht er bei uns zu volkstümlichen Preisen
50, 70, 90 usw.
und Sie werden nach Herzenslust lachen!
Film-Palast
Wo 4, 6.15, 8.30 Uhr
So 3, 5, 7, 9 Uhr
Bitte achten Sie auf die Spielanfangszeiten!

Der Film, der das Gewissen der Zuschauer wachrüttelt!

Eine Tonfilm-Symphonie
gegen die Geißel der Menschheit für gesundes Leben

Aufgenommen in in- und ausländischen Kliniken, Ambulatorien und Beratungsstellen im Auftrag der Gesellschaft zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten.

Ueberall der große Erfolg!

Der „Völkische Beobachter" schreibt am 22. März 1936 über diesen Film: „Der Film „Feind im Blut" spricht eine deutliche Sprache und jeder, der ihn gesehen hat, wird seine ernste Mahnungen nicht so leicht vergessen können. Geschickt aufgebaut, lebendig in seinem flotten Wechsel von Szenen und Gestalten und wirksam musikalisch untermalt, **stellt er alles auf dem Gebiete der erwünschten Aufklärung bisher Gezeigte in den Schatten."**

Nur Donnerstag, Freitag, Samstag, den 28. Mai, den 29. Mai, den 30. Mai **10⁴⁵** Uhr abends
Drei besondere **Spät**-Vorstellungen
Film-Palast
Der Vorverkauf hat begonnen.
Veranstalter: Friedrich Voß, Dresden-A. 1.

Friedrichs Rheindampfer-Fahrten.

Morgen Donnerstag, 28. Mai,
10½ Uhr ab Biebrich, vor dem Schloß, nach
Rüdesheim 1 RM.
Niederheimbach und Bacharach 1.20 RM. für Hin- u. Rückfahrt
An beiden Pfingstfeiertagen
9½ Uhr ab Biebrich, vor dem Schloß, nach
Rüdesheim - Aßmannshausen und St. Goar
10½ Uhr ab Biebrich, vor dem Schloß, nach
Rüdesheim - Niederheimbach und Bacharach.

Fahrpreise:	einfach	m. Rückf.
Rüdesheim	1.00	1.20
Aßmannshausen	1.20	1.40
Niederheimbach	1.20	1.50
Bacharach	1.40	1.70
St. Goar	1.50	2.00

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß für Rüdesheim u. Aßmannshausen nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben werden. Man löse Karten möglichst im Vorverkauf. Diese, sowie genaue Fahrpläne und Auskunft sind zu haben in **Wiesbaden,** bei Buchverleih **Raven,** Webergasse 14, Buchhdl. **Bürger,** Marktstr. 4, Ruf 24947, in **M.-Biebrich** bei **Fa. August Waldmann,** Rheinufer, vor dem Schloß, Ruf 61027.

Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan
für Mainz, Wiesbaden und Umgegend
Rhein-Main
144 Seiten, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms.
Gültig vom 15. Mai 1936 bis 3. Oktober 1936
Preis 30 Pf.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern.
Druck und Verlag der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt.

Der Weg zum Erfolg ist eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Capitol
Mittwoch, Donnerstag, Freitag
Ein überraschungsvoller Film der Ufa:
Die letzten Vier von Santa Cruz
4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

Thalia
Kirchgasse 72
Morgen letzter Tag!
Eine humorvolle Attacke gegen den Standesdünkel
Familienparade
Die Affäre einer Familie wird zum Spiegelbild d. heutigen Umwandlung aller Werte
Ellen Frank, Käthe Haack, Ernst Dumcke, Lucie Höflich, Maria Krahn, Curt Jürgens
4.00 6.30 8.30

Werbe-Drucksachen
in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei - Wiesbadener Tagblatt

ALEXI-KAFFEE
. . . für rechnende Hausfrauen
. . . die sparen wollen
. . . aber Qualität wünschen
Kaffee-Rösterei **Alexi,** Michelsberg 9

PLAKATE mit versch. Aufdruck. auf Papier u. Pappe L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

LUNA-TON-THEATER SCHWALBACHER-STR. 57.
Heute letzter Spieltag!
M. Andergast — Wolf Albach-Retty in
„Der Vogelhändler".
Ab morgen Donnerstag:
Ein großes Lustspiel der Tobis-Rota
„Kater Lampe"
mit Ida Wüst - Susa Graf
Albert Lieven — Alfred Abel.
Anfang: W. 4, 6.20, 8.45
S. 2, 4.15, 6.30, 8.45

Besucht Eppstein im Taunus
u. das **Burgfestspiel**
am **Pfingstmontag**
Beginn 16 Uhr

Die Abwehr gepanzerter Kampffahrzeuge!

Wie die Erfahrung lehrt, können in neuzeitlichen Heeren gepanzerte Kampfwagen geradezu die Entscheidung in der Schlacht bringen. Daher muß sich auf der anderen Seite jedes neuzeitliche Heer auch auf die Abwehr, also die Verteidigung gegen gepanzerte Kampffahrzeuge vorbereiten.

Bekanntlich übt jede Waffe zweierlei Wirkungen aus, eine materielle, also tatsächliche, und eine moralische, mehr seelische. Das trifft, wie die Kriegserfahrungen deutlich zeigen, auch genau so auf den Kampf der Panzerwagen zu. Hier zeigte sich gerade im Weltkrieg eine zunächst bis ins höchste gesteigerte moralische Wirkung. Die Überraschung, als sich die deutsche Infanterie diesen gepanzerten Ungetümen das erste Mal fast schutzlos gegenübersah, war gewaltig. General Ludendorff schreibt in seinen „Kriegserinnerungen" geradezu von einem „Tankschrecken". Doch wie das immer mit der Gewöhnung an zuerst neue und dadurch unheimlich wirkende Waffen zu gehen pflegt, fand auch der deutsche Soldat des Weltkrieges allmählich Mittel, um sich gegen die in jener Zeit noch im Anfangsstadium der Entwicklung befindlichen Tanks zu schützen. Damals gelang es mehrfach, durch Beschießen der Sehschlitze der Kampfungetüme die Besatzung außer Gefecht zu setzen. Ja, schon damals gab es todesmutige Kämpfer, die sogar auf die Wagen heraufkletterten und Handgranaten in die Sehschlitze warfen. Ein Ähnliches wird sowohl aus den japanisch-chinesischen Kämpfen im Januar 1932 in Schanghai berichtet, wo auch der anfänglich auf chinesischer Seite eingetretene Tankschrecken überwunden wurde, wie aus den bis vor kurzem in Nordafrika tobenden Kämpfen zwischen Italien und Abessinien, wo ebenfalls die primitiven Söhne der Wüste ihre Furcht vor den Panzerwagen verloren und ihnen, oft natürlich ohne Aussicht auf Erfolg, zu Leibe zu gehen versucht haben.

Das zeigt, daß eben auch auf dem Gebiet der Entwicklung der gepanzerten Kampffahrzeuge gewaltige Fortschritte gemacht worden sind.

Es wird daher kaum mehr möglich sein, auf vollkommen gepanzerte Kampfwagen mit dem Gewehrschuß Wirkung zu haben. Jedoch verspricht Maschinengewehrfeuer auf Beobachtungs- und Richtvorrichtungen der Panzerkraftfahrzeuge Erfolg.

Wesentlich bessere Erfolge haben sogen. überschwere Maschinengewehre, also solche bis zu 2 Zentimeter Kaliber. Diese haben große Wirkung gegen die meisten Arten von Kampffahrzeugen. Vor allem vermögen diese Waffen den großen Vorteil des Maschinengewehrs auszunützen, den schnellen Bewegungen der Panzerwagen mit der Garbe zu folgen, Schußberichtigungen zu berücksichtigen und die kurzen, besonders günstigen Augenblicke auszunützen, in denen sich die leicht verletzlichen Teile der Tanks dem Beschuß darbieten.

Die Geschütze der leichten Artillerie eignen sich im allgemeinen zur Bekämpfung der Tanks, da ihre Geschosse die Panzerung der meisten zur Zeit eingeführten Kampfwagen durchschlagen. Besonders gute Wirkung haben Granaten mit Panzerkopf. Aber auch diese Geschütze bieten noch keine sichere Gewähr für das Abschlagen von Großtankangriffen. Einmal wird die Artillerie im Großkampf stets mit anderen, wichtigeren Aufgaben befaßt sein, zum anderen sind die Geschütze nicht so leicht nach der Seite schwenkbar, um den schnellen Zielbewegungen zu folgen.

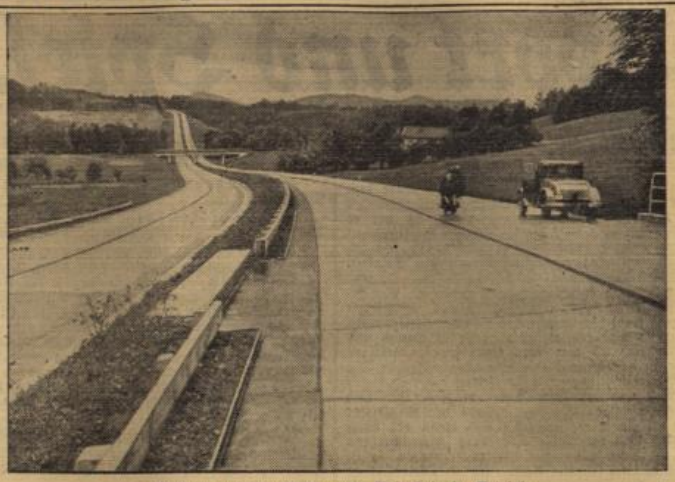
Daher haben alle neuzeitlichen Heere besonders konstruierte Panzerabwehrgeschütze, die „Tak" abgekürzt zu werden pflegen.

Diese haben panzerbrechende Wirkung, hohe Treffsicherheit, große Feuergeschwindigkeit, gute Beweglichkeit und lassen sich infolge ihrer geringen Feuerhöhe und ihres niedrigen Gesamtaufbaues gut tarnen.

Da jedoch jede Verteidigung mit angriffsweisem Vorgehen gepaart sein muß, so setzt ein neuzeitlich ausgerüstetes Heer einem feindlichen Tankangriff seine eigenen gepanzerten Kampffahrzeuge mit panzerbrechenden Waffen entgegen, welche die beste Abwehr darstellen, und — was die Taks nicht können — im Stande sind, den Bewegungen der feindlichen Kampfwagen zu folgen, ja diese geradezu zu verfolgen.

Im Rahmen dieser kurzen Abhandlung, welche dem Leser nur einen allgemeinen Überblick über die Möglichkeiten neuzeitlicher Kampfwagenabwehr geben soll, kann naturgemäß nur in großen Zügen auf die Einzelheiten eingegangen werden. Der Vollständigkeit halber sei jedoch kurz noch eine Reihe von weiteren Abwehrmitteln genannt, welche ebenfalls dazu berufen sein können, eine wesentliche Rolle in der Kampfwagenabwehr zu spielen. Hierzu gehören Sprengmittel, z. B. Handgranaten, die zu „geballten Ladungen" zusammengefaßt, unter das Triebwerk des gepanzerten Kampffahrzeuges geschleudert werden, ausgelegte Landminen, Streu- und Reglerminen, ferner Fliegerbomben. Letztere in der Hauptsache aber nur gegen Kampfwagenmassen, die sich zu einem Angriff versammeln. Ferner müssen hier noch Sperren genannt werden, von denen man ja schon im großen Krieg Gebrauch gemacht hat, sog. „Tankfallen". Ein recht ernstes Hindernis auch für schwerste Tanks bilden Sperren mit den englischen Drahtrollen. Das sind leicht zu befördernde Drahtrollen, die sich schnell auseinanderziehen lassen und an gefährdeten Stellen vor der eigenen Stellung ausgelegt, ein gutes Abwehrmittel darstellen, da sich beim Durchfahren der Draht derart in dem Triebwerk der Tanks zu verwickeln pflegt, daß diese bewegungsunfähig gemacht werden.

Da ein gut ausgebildeter und geführter Gegner alle diese Abwehrmittel und Maßnahmen kennt, sucht er sie durch Schnelligkeit und Überraschung, auch durch tiefgegliederten Masseneinsatz zu überwinden. Daher ist das eine Voraussetzung für jede Tankabwehr, jeden bevorstehenden Feindangriff möglichst früh zu erkennen, um danach die eigenen Abwehrmaßnahmen treffen zu können.



Reichsautobahnstrecke Weyarn—Rosenhain im Betrieb.

Als weiteres Teilstück der Reichsautobahn München—Landesgrenze und wohl landschaftlich schönstes Stück der Reichsautobahnen überhaupt wurde der Abschnitt Weyarn—Rosenhain dem Verkehr übergeben. (Weltbild, M.)

Für Pfingsten!

Ob es ein schönes Kleid, ein fesches Complet oder ein sportliches Kostüm sein soll, in jeder Ausführung hat unsere große Damen-Abteilung eine reichsortierte Auswahl. Jede Dame fühlt sich in unserer geschmackvollen Kleidung wohl, weil es eine Beruhigung ist, etwas Kleidsames und Gutsitzendes zu tragen. Und unsere bekannte Preiswürdigkeit macht die Wahl leicht.

Flotte Sportkleider
in uni u. gestreift, alle Farben u. Größen
7.50 8.50 11.75 15.75 17.50

Modische Sommerkleider
in hellen schönen Farben, geblümt und gemustert
15.50 19.75 21.00 25.00

Elegante Complets
in allen Farben und Größen, in uni und gemustert
26.00 29.75 32.00 39.00

Große Auswahl in feschen Leinen-Kostümen sowie Rock-Complets, Mäntel u. Jacken aus Leinen
15.75 18.75 21.75 25.50

Die schönen Sommerblusen
in duftigen Stoffen und fescher Machart
3.95 4.50 6.50 7.90

Große Auswahl für starke Damen!

Krüger & Brandt

60%
aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Herren-Artikel
M. FISCHER
Kirchgasse neben Woolworth

Oberhemden
Sporthemden
Polohemden
Polojacken
Krawatten
Pullover
Sportstrümpfe

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 29. Mai, vorm. 9½ Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Lokale **Taunusstraße 55 (Telephon 28459)** 2 Bücherschränke, Schreibtische, Tische, Stühle, Wasch- und and. Kommoden, Nachttische, Vertiko, 3 eintür. pol. und lack. Kleiderschränke, Flurgarderoben, egale und einzelne Bettstellen, Bettbetten, Mess.-Bett., eil. Waschmasch., Wäschemangeln, Zinkwanne, Fahrrad, Dezimalwaage, Schnellwaage, Tafelwaage, eil. Weinschrank, Regal, Waldwagen, Kinderwagen, Klappstühlchen, Laufgärtchen, Kinder-Badewanne, Messing-Ständerlampe, Bilder, Spiegel, Uhren, Grammophon und Platten, Geige, Radio z. Basteln, Küche und einzelne Schränke, Eisschränke, Krankentisch, Bauchladen für Zigarettenverkäufer, Haushaltsachen, Kröpfe und Besätze, 2 Scheinwerfer f. Auto, Kleiderständer und Puppe und anderes mehr.
Besichtigung Donnerstag.

Wilhelm Klapper
Konzession. Versteigerer und Schätzer
Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Ob nah - ob fern

Sie Ihre Urlaubszeit verbringen, immer wird es Ihnen wertvoll sein, die Verbindung mit zu Hause aufrecht zu erhalten. Selbst unberührt von den Ereignissen, sehen Sie aus der Ferne, was sich ereignet, wenn Sie durch Aufgabe Ihrer Urlaubszeit und Anschrift uns die Nachsendung des

„Wiesbadener Tagblatt"
ermöglichen.

Zu den Festtagen auf dem Turnierplatz

oder auf einer kleinen Frühsommer-Reise praktisch und schön angezogen sein - diesen Wunsch kann Schaefer der Dame erfüllen. Es gibt entzückende neue Blusenmodelle, Frühjahrsmäntel, Sportröcke und Sportkostüme, die guten ELBEO-Strümpfe - und außerdem sind die neuen Jantzen-Badeanzüge da.

Schaefer
Webergasse 11
Wilhelmstraße 50
Im Opelbad

Sport und Spiel.

Leipziger Allerlei.

Nachwort zu einer Niederlage.

Standen auch alle Südwest-Berichterstatter unter dem niederschmetternden Eindruck des Totalzusammenbruchs der Gauelf im Reichsbund-Pokal-Finale, so hat es doch nicht an Stimmen gefehlt, die im Rahmen der schwachen Gesamtleistung unserer Südwest-Elf versucht haben, den sich redlich abmühenden aber unglücklich kämpfenden Spielern eine positive Würdigung zuteil werden zu lassen. So sehr wir die Enttäuschung der Augenzeugen verstehen, die den Ablauf eines anormalen Spielgeschehens miterleben mußten, so groß wäre das Unrecht, das man der verlierenden Mannschaft zufügen würde, wollte man sie in Bausch und Bogen verurteilen. Es war eben eines jener einseitigen Spiele, in denen alles gelingt oder rein alles mißglückt. Die Sachsen schossen Tore, wie man sie selten sah. Zweimal flitzte der Ball von der Innenkante ins Netz. Das sind immerhin recht glückliche Vorgänge. Schon der Blitztreffer vom Anstoß an mußte deprimieren. Und wenn der Südwesten lediglich nach der Pause eine kurze Zeitspanne ins Spiel kam, um dann wieder vollends unterzugehen, so ist das schließlich nur ein erneuter Beweis für die überraschende Unterform, in der sich die Elf befand. Die Südwest-Elf setzte sich aus Kräften zusammen, die ausnahmslos schon in ihren Vereinen ganz hervorragendes geleistet haben. Manche von ihnen standen bereits in der Nationalelf oder Gauelf. Anfänger waren keine dabei. Über die Aufstellung zu streiten, wäre heute ein müßiges Beginnen. Die Schwierigkeiten, in die der Gausportwart geriet, sind hinreichend bekannt. Es dürfte indessen nach den mehr oder weniger ausführlichen Berichten über die Ursachen der Niederlage ganz interessant sein, einige andere Fachkritiken zu hören, die sich auch eingehend mit den beiden Wiesbadener Spielern Habermann und Schulmeyer beschäftigen.

So schreibt die „Frankfurter Zeitung" u. a.: „Der Linksaußen Fath wurde sehr scharf abgedeckt und kam kaum zur Entwicklung. Etwas mehr trat der Rechtsaußen Schulmeyer hervor, der von Gramlich gut unterstützt wurde." (Im übrigen beschwerte sich Schulmeyer gestern bei uns, er habe von seinem Sturm aus wieder [wie im Vorspiel] nur sehr wenige Vorlagen erhalten.)

Im „Kicker" schreibt der bekannte Sportschriftleiter „hjm." u. a.: „Man sah wohl, daß die Verteidiger und der Mittelläufer nicht schlecht veranlagt sind, allein man sah auch, wieviel Fehler ihr Spiel hat und daß sie vor allem einen Grundsatz nicht zu kennen scheinen, der soviel wie das A und O taktischer Weisheit ist: das „Mark your man", eine Regel, die von den Verteidigern sträflich vernachlässigt wurde und die der 3., mittlere Verteidiger, Habermann, auch nicht genügend beherrschte." Wobei hinzuzufügen ist, daß weder Maus noch Welsch den Grundgedanken der Nerzschen Methode verfolgten, als Verteidiger die Außenstürmer abzudecken. Ein Spiel, das notgedrungen auch Habermanns Leistung nachteilig beeinflussen mußte.

In einigen Leipziger Zeitungen endlich wird Schulmeyer verschiedentlich lobend erwähnt.

Gauliga-Anwärter.

Wer führt im süddeutschen Aufstiegskampf?

Gau Baden: FV. 04 Rastatt — SpVgg. Mannheim-Sandhofen 6:1.

Gau Württemberg: Union Böckingen — SpVgg. Trossingen 5:1. SV. Göppingen — VfR. Gaisburg 4:2.

Gau Bayern: VfB. Koburg — Post-SV. Würzburg 5:0. VfB. Ingolstadt-Ringsee — Schwaben Augsburg 3:1.

In Baden begannen erst kürzlich die Aufstiegsspiele. Am vergangenen Sonntag griff der mittelbadische Bezirksmeister, FV. Rastatt, mit einem Bombensieg in die Kämpfe ein und führt mit Billingen die Tabelle an. In Württemberg ist Union Böckingen bei 6 Spielen noch ohne Punktverlust, Göppingen und Gaisburg stehen im schärfsten Wettbewerb um den 2. Platz. In Bayern liegen VfB. Koburg und VfB. Ringsee bei 9 Spielen mit je 12:6 Punkten an der Spitze, gefolgt von der Jakob-Elf Jahn Regensburg mit 7 Spielen und 9:5 P.

FV. 1902 Biebrich siegte an der Nahe.

Mit einem 6:3 (4:1) kehrte der FV. 1902 Biebrich vom Idarer „Klotz" nach dem Rhein zurück. Wer von früher her noch weiß, daß dem SBW. ein einziger Sieg beim FK. glückte, wird die Leistung der Biebricher richtig einschätzen können. Zwar eröffnete die Platzelf den Torreigen, aber Krauß erwiderte gleich mit 3 Gegentreffern (darunter ein Elfmeter) und der Rechtsaußen Kampf fügte einen 20-Meter-Schuß ins Dreieck hinzu. Nach der Pause hielt der FV. 1902 eisern den Vorsprung, denn einem 2. Idarer Tor folgte 5:2 und sogar 6:2 durch Krauß (der also allein 5 Tore schoß!), bis dann der FK. noch einmal zum Zuge kam, wobei der Ball mit der Hand ins Netz geschlagen wurde. Eine blendende Gastrolle unseres Vertreters, der außer in seinem Angriff noch in Fey und Bester II ausnehmend gute Kräfte zur Verfügung hatte (Better war nicht dabei). Ein vorbildliches Spiel, eine herrliche Fahrt.

FV. 1902 (B-Jugend) — Reichsbahn 3:2, gem. Jugend — Nassau 7:1, 1. Schüler — Nassau 3:1.

Post-SV. Wiesbaden gewann am Sonntag den Klubkampf in Biebrich gegen den SV. 1919 mit 8:2. 1. Jungmannschaft 2:0, 2. Jugend 2:2, 1. Schüler 4:0. Die 2. Schülermannschaft siegte in Schierstein gegen die 1. Schüler des dortigen FSV. mit 2:1.

✦

Sheffield Wednesday feierte auf der Skandinavienreise einen neuen großen Sieg. In Kopenhagen schlugen die Engländer eine dänische Auswahlelf mit 6:0 (4:0) Treffern.

Der Balkan-Fußballpokal wurde von Rumänien gewonnen. Die Rumänen gewannen das in Bukarest ausgetragene Endspiel gegen Bulgarien mit 4:1 (1:1) Toren. Schiedsrichter war Dr. P. Bauwens.

Süddeutschland gewinnt

die regionalen Golf-Mannschaftsspiele.

Die in Berlin-Nedlitz zum Austrag gebrachte Schlußrunde der regionalen Mannschaftsspiele, in der sich die Reichshauptstadt und Süddeutschland gegenüberstanden, endete überraschend mit einem Siege der Süddeutschen, die knapp mit 26:25 gewinnen konnten. Ausschlaggebend für den Sieg der Süddeutschen waren die großen Erfolge ihrer Frauen, die von den 17 Einzelspielen 15 zu gewinnen vermochten und auch bei den Viererspielen mit 7:1 überlegen waren. Von den 17 Vertreterinnen Süddeutschlands waren allein sieben Wiesbadenerinnen (Rudgard, Landauer, Schmeltzer, Zahn, Albrecht, Klar und Boehner), von denen die ersten vier auch die vier ersten Plätze belegten. Es ist dies ein Zeichen, daß Wiesbaden bei den Frauen nicht nur im Tennis und Hockey, sondern auch im Golfsport über ein ganz vorzügliches Spielermaterial verfügt.

Auf den Hockeyfeldern.

WTHK. beim Bruchsaler Pfingst-Turnier.

Als Abschluß der Hockeysaison besucht der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub noch das Bruchsaler Pfingst-Turnier. Er ist dort mit drei Mannschaften Gast des veranstaltenden Klubs, und zwar mit den 1. Männern, 1. Frauen und seiner Jugendmannschaft. Gegner der Wiesbadener Mannschaften sind im Spiel der Männer: HK. Velbert (Rhld.), Universität Berlin und HK. Frankenthal; im Spiel der Frauen: 1. FK. Nürnberg (beste Mannschaft von Bayern) und VfR. Gaisburg (beste Mannschaft von Württemberg); im Spiel der Jugend: HK. Heidelberg und Tbd. Bruchsal. Im Spiel der Männer können die Wiesbadener voraussichtlich in ziemlich starker Aufstellung antreten, während die Spiele der Frauen ohne solch gute Kräfte wie Frl. Horn, Frl. Pfusch, Frau Niedermayer usw. durchgeführt werden müssen. Gut besetzt ist aber wieder die Jugendmannschaft der Hiesigen, für die außer diesem Turnierbesuch noch mehrere größere Wettspielreisen vorgesehen sind.

Zum Training für das Bruchsaler Turnier veranstaltete die Jugend des WTHK. am Sonntag nochmals ein Wettspiel gegen die Jugend des HK. Mainz, das mit 4:1 sicher gewonnen werden konnte. Zur gleichen Zeit waren auch die 1. Frauen des HK. Mainz in Wiesbaden, die von der guten, durch drei Spielerinnen der 1. Frauen verstärkten Mädchenmannschaft des WTHK. 3:2 geschlagen wurden.

Sport-Rundschau.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften ausgeschrieben.

Für die deutschen Leichtathleten sind die Meisterschaftskämpfe die große Prüfung vor den Olympischen Spielen. Nur wer am 11. und 12. Juli in der deutschen Kampfbahn auf dem Reichssportfeld bestehen kann, wird einen Platz in unserer Olympiamannschaft finden. Für die Meisterschaften, die zugleich als vorolympische Ausscheidungskämpfe gewertet werden, ist nunmehr die Ausschreibung erschienen. Mit Ausnahme der Staffeln setzt sich das Programm aus allen olympischen Wettbewerben zusammen.

v. Cramm und Frl. Horn, doch nicht Kaj Lund.

G. v. Cramm schlug bei den Internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich in Paris den Schweizer Steiner leicht 6:0, 6:0, 6:1. Maneff (Schweiz) schaltete dagegen Kaj Lund 6:3, 0:6, 4:6, 6:1, 6:2 aus. H. Henkel stand im Verlust, als seine Begegnung gegen A. Merlin wegen Regen abgebrochen werden mußte. Marieluise Horn kam über die Französin Pannetier eine Runde weiter. Yorke/Bernard holten sich die Meisterschaft im gemischten Doppel durch einen Sieg über Henrotin/Martin-Legeay.

✦

Für das Internationale Eifelrennen am 14. Juni auf der Nordschleife des Nürburgringes meldete Maserati vier 1½-Liter-Wagen mit Trossi, Rovere, Tenni und Bianco am Steuer. ERA. schickt eine Werkmannschaft mit drei Fahrern.

Heins Hammerwurf von 52.84 m konnte keine Anerkennung finden, da das Gewicht um 67 g zu leicht war. Die deutsche Bestleistung steht also auf 52.02 m, die der Mannheimer Greulich vor einiger Zeit erzielte.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, stattete am Dienstagmittag dem Olympischen Dorf einen Besuch ab.

Einen Keulenwurf über 82 m Weite erzielte der Ostpreuße Büsse (MSV. v. d. Goltz, Tilsit) bei einem Leichtathletikfest in Tilsit. Büsse ist ein vielseitiger Athlet, der bei der gleichen Veranstaltung noch das Diskuswerfen mit 44.57 m, das Speerwerfen mit 51.30 m und das Kugelstoßen mit 12.62 m gewann.

Schach dem König.

Abschluß der Wiesbadener Blitzmeisterschaft.

Steinkohl Blitzmeister; Bremer Zweiter.

Am vergangenen Dienstagabend war das Eckzimmer des Paulinenschlößchens, das Spiellokal der NS.-Schachgemeinschaft, wieder einmal Schauplatz scharfer Kämpfe. Vor einer zahlreich erschienenen Zuschauermenge wurde die Endrunde um die Wiesbadener Blitzmeisterschaft zum Austrag gebracht. 14 Spieler hatten sich aus den Kämpfen der Vorrunde für die Entscheidung qualifiziert, erfreulicherweise nicht nur lauter „Kanonen", sondern auch verschiedene aufstrebende junge Talente. Pünktlich um 21 Uhr konnte Turnierleiter Horchler das Zeichen zum Beginn des großen Ringens geben, das auch diesmal nicht nach Schweizer System, sondern in Form eines Rundenturniers (also jeder gegen jeden) gespielt wurde.

Schon die erste Runde brachte eine kleine Überraschung, insofern nämlich, als es Linnmann nicht gelang, über ein Unentschieden gegen Schleyer hinauszukommen. Dann geht es Schlag auf Schlag: Linnmann verliert in der 2. Runde gegen Kühmichel, seinen Bezwinger in den Stadtmeisterschaftskämpfen; Limburg büßt Spiel und Punkt ein gegen Henning; Kühmichel läßt sich von Hiegemann das Nachsehen geben; Lodroner kann gegen Schleyer ebenfalls nur Remis machen, und Henning schlägt in schönem Spiel den favorisierten Hiegemann. Und dann die von allen mit Spannung erwartete Begegnung Steinkohl gegen Bremer, sozusagen die Entscheidung des Turniers. Beide bisher ohne Punktverlust. Wer würde gewinnen, der Stadt- und zweifache Mittelrheinmeister Steinkohl oder der starke Essener, gleich Steinkohl eine Neuerwerbung der NS.-Schachgemeinschaft? Es gab einen ganz großen Kampf. Steinkohl, der als Anziehender mit d4 eröffnete, hatte alle Mühe, sich des stürmisch angreifenden Schwarzen zu erwehren, konnte es aber schließlich doch nicht verhindern, daß Bremer mehr und mehr Terrain gewann und nach allgemeinem Figurenabtausch im Mehrbesitz von Turm (!) und einigen Bauern energisch dem Siege zusteuerte. Doch dann plötzlich die Wendung. Ein kleiner Deckungsfehler des siegesicheren Esseners, blitzschnelles Erfassen der einmaligen Chance durch den immer noch mit kalter Ruhe spielenden Mittelrheinmeister; ein scharfes Dameschach, nachfolgendes tödliches Springerschach, und dann beendet Steinkohls Dame durch undeckbares Matt diesen prächtigen, von atemlosen Kiebitzen mit äußerster Anteilnahme verfolgten Kampfes.

Die Überraschungen der letzten Runden? Nun, vor allem die beiden weiteren Niederlagen des noch sichtlich deprimierten Esseners in der 5. Runde gegen Hiegemann und in der 6. Runde gegen Henning (!), die aber zugleich seine letzten sein sollten; Hennings Sieg über K. Menz; Hiegemanns Verluste gegen Schleyer und Werner; W. Menz' Triumphe über A. Klein und Kühmichel, sowie seine Unentschieden gegen Lodroner und Linnmann; Schleyers Sieg über Kühmichel; K. Menz' Niederlagen gegen Hiegemann, Henning und Kühmichel, die ihn auf den 4. Platz zurückwarfen, und endlich Keipers Punktgewinne über Werner, Limburg und Kühmichel.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Blitzmeisterschaft ein voller Erfolg für den Veranstalter, die NS.-Schachgemeinschaft, war. Sie zeitigte nicht nur rassige Kämpfe zwischen den Spitzenspielern, sondern gab auch vor allem den jüngeren Spielern Gelegenheit, ihr Können im Kampfe mit den Großen unter Beweis zu stellen. Besonderes Lob gebührt den Spielern der 3. Klasse, Keiper und W. Menz, die gegen stärkste Konkurrenz den 6. bzw. 9. Platz belegen konnten. Auch die 2. Klasse hat sich anerkennenswert geschlagen; A. Henning kam mit W. Menz auf den 9. und Schleyer errang den 12. Platz.

Meister Steinkohl hat in diesem Turnier bewiesen, daß er nicht nur unser sicherster, sondern zugleich auch unser schnellster Spieler ist. Seine Leistung — aus den insgesamt 23 Partien der Vor- und Rückrunde holte er 23 (!) Punkte — wurde seither noch von keinem Wiesbadener Spieler erreicht. Aber auch Bremer hat gezeigt, daß er eine wesentliche Verstärkung für die aufstrebende Schachgemeinschaft darstellt. Mit nur 3 Verlustpunkten aus 23 Partien steht seine Leistung nur wenig hinter der des Blitzmeisters zurück.

Nachstehend die Ergebnisse der Blitzmeisterschaften (die Punktzahl gibt die Gewinnpunkte der Endrunde an):

1. Sieger und damit Blitzmeister von Wiesbaden: Steinkohl 13 Punkte, 2. Bremer 10 P., 3. Lodroner (PSV.) 9½ P., 4. u. 5. K. Menz und Hiegemann je 7 P., 6. u. 7. Keiper und Linnmann je 6½ P., 8. Kühmichel 6 P., 9. u. 10. Henning und W. Menz je 5½ P., 11. A. Klein (PSV.) 5 P., 12. Schleyer 4½ P., 13. Werner (PSV.) 3 P., 14. Limburg 2 P.

Sehnsucht aller Olympia-Kämpfer.

Die Siegermedaille, um die die Kämpfer aller Nationen während der Olympischen Spiele ihre Kräfte messen werden, ist nunmehr fertiggestellt. Es ist die gleiche Ausführung, die schon bei allen früheren Olympischen Spielen zur Verwendung gelangte, und deren Entwurf von dem Italiener Cassiolo stammt. Geändert wird jeweils nur die Inschrift, und diesmal lautet sie: „XI. Olympiade Berlin 1936". Die Vorderseite zeigt die Siegesgöttin, die Rückseite den Triumphzug eines Marathonsiegers. Für die einzelnen Wettkämpfer der Olympischen Spiele werden nicht weniger als 300 Gold-, Silber- und Bronzemedaillen gebraucht.

(Presse-Bild-Zentrale, M.)

Furchtbares Fährunglück in der Tschechoslowakei.

17 Kinder ertrunken, 31 Kinder werden noch vermißt.

Lundenburg (Mähren), 26. Mai. Am Dienstagvormittag unternahmen die Volksschulen von Rakvitz, im politischen Bezirk Auspitz (Mähren), einen Ausflug auf die Pavlover Höhe. Bei Neumühl wurden die Schulkinder mit einer Fähre über den angeschwollenen Thaya-Fluß gesetzt. Dabei kenterte das Fährboot, und die Kinder fielen in das Wasser. Nach der Meldung der Gendarmeriestation sind 17 Kinder ertrunken.

Wie ergänzend gemeldet wird, werden noch 31 Schulkinder vermißt. Die Katastrophe ist auf das plötzliche Auseinanderbrechen des Fährbootes zurückzuführen. Die auf der Fähre befindlichen Lehrer beteiligten sich fieberhaft an den Rettungsarbeiten. Der Lehrer Novotny rettete allein neun Kinder. Die Bevölkerung des ganzen unteren Thaya-Gebietes ist zur Hilfeleistung aufgefordert worden.

Inmitten des Flusses, der infolge des hohen Wasserstandes an dieser Stelle etwa 8 Meter tief ist, ging das Boot unter. Es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung. Die reißende Strömung riß alle Kinder ins Wasser. Einige Kinder vermochten sich an dem Leitseil festzuhalten und sich so zu retten. Die Mehrzahl der Kinder wurde jedoch von der reißenden Strömung erfaßt und über die Stromschnellen fortgetragen. Die entsetzliche Tragödie, die sich mitten auf dem reißenden Fluß abspielte, lähmte keinen Augenblick die Entschlußkraft der am Ufer zurückgebliebenen Männer. Ein Kutscher rettete mit übermenschlicher Anstrengung allein 8 Kinder.

31 Kinder, und zwar 22 Mädchen und 9 Knaben, sind nicht mehr zurückgekehrt. Es besteht zwar noch die Hoffnung, daß sich einige Kinder in der Verwirrung in den am Thaya-Fluß gelegenen Wäldern verirrt haben, doch ist diese Hoffnung leider sehr gering.

Prag, 27. Mai. (Funkmeldung.) Wie die Morgenblätter zu dem Fährunglück auf der Thaya melden, ist der Fährmann Leopold Schuster verhaftet worden. Beim Übersetzen der Kinder sollen alle Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen worden sein. Betriebsvorschriften gab es nicht, noch weniger eine Betriebskontrolle.

Die vorläufige Untersuchung aus den aufgefischten Planken des Fahrprahms ergab, daß das Boot alt und angefault war. Es ist in der Mitte auseinandergerissen. Wahrscheinlich war es überlastet, da außer den Kindern auch noch das Fuhrwerk aufgenommen worden ist.

Eine Pionierabteilung, die Feuerwehr von Brünn, haben die ganze Nacht trotz des Unwetters mit Scheinwerfern nach den ertrunkenen Kindern gesucht. Bisher wurde nur ein toter Schüler und der Leichnam des Kutschers gefunden.

Auf einem Schulausflug verunglückt.

22 Verletzte.

Warschau, 27. Mai. (Funkmeldung.) Bei Lodz stürzte ein Kraftomnibus in einen Graben. In dem Wagen befanden sich Schulkinder und ihre Mütter auf einem Schulausflug. 7 Personen wurden schwer und 15 leicht verletzt.

Amor auf Atherwellen.

Wie Else und Peter sich kennen lernten. — Ein schöner Erfolg der Werkpause des Reichssenders Köln.

In der Mittagszeit, zwischen 12 und 1 Uhr, sendet der Reichssender Köln eine sogenannte Werkpause für den Arbeiter, die aus den verschiedensten Betrieben des Sendegebiets übernommen wird und auch Musikstücke enthält. Für diese Werkpausen können sich die Arbeitskameraden besondere musikalische Darbietungen wünschen. In der Ansage werden die Namen der Einsender und ihrer Wünsche sodann bekanntgegeben. Dieser Tage wünschte sich eine junge Arbeiterin aus einer Kölner Buchbinderei, Else mit Vornamen, die besonders für Opernmusik schwärmte, die Ouvertüre zu „Kalif von Bagdad", für die gleiche Werkpause hatte sich aber auch ein Arbeiter aus Opladen mit Vorname Peter diese Ouvertüre ebenfalls gewünscht. Ihre Wünsche und ihre Namen gab der Ansager des Reichssenders Köln bei Beginn der Werkpause bekannt und die eigenartige Übereinstimmung der musikalischen Wünsche hatte zur Folge, daß der Arbeiter Peter auf dem Wege über den Reichssender Köln die nähere Adresse seiner Kölner Arbeitskameradin erfuhr. So erhielt denn Else sehr bald durch ihren Betriebsführer einen Brief von Peter, worin dieser sie fragte, ob sie sich näher kennenlernen könnten, weil sie offenbar doch gut zueinander harmonierten. Else stimmte dem ungewöhnlichen Annäherungsversuch zu. Wie wir hören, ist berechtigte Aussicht vorhanden, daß Else und Peter bald ein glückliches Paar sind. So brachte die erdumspannende Atherwelle zwei Menschen zusammen, die nichts voneinander wußten. Die beliebte Einrichtung der Werkpause des Reichssenders Köln schaffte die Grundlage, der „Kalif von Bagdad" baute die Brücke und die Atherwelle wurde Amors Liebesbote.

Großfeuer in Neuß.

Ein Fabrikgebäude steht in Flammen.

Neuß, 27. Mai. In den Balatum-Werken Neuß explodierte am Dienstag spät abends ein Ölbehälter. In kurzer Zeit stand das Fabrikgebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehren von Neuß und Düsseldorf sind zur Brandbekämpfung angerückt. Bisher ist die Lackfabrik, in der sich die Explosion des Öltanks ereignete, dem Brande vollständig zum Opfer gefallen, ebenso das in den oberen Stockwerken befindliche Lager mit riesigen Vorräten von Alt-Balatum. Das Feuer griff dann weiter auf den Papiersaal über, und inzwischen ist auch der größte Teil der Papierfabrik den Flammen ausgeliefert. Die übrigen Teile des Werkes, darunter das Maschinenhaus, sind noch immer von dem Feuer bedroht. Die Feuerwehr ist fieberhaft mit der Eindämmung und Abgrenzung des Brandes beschäftigt.

Ein Holzbearbeitungswerk eingeäschert.

Gütersloh, 27. Mai. Die Sperrholzfurnier- und Sägewerke W. Ruhenstroth (Wirus-Werke) wurden am Dienstagabend von einem Großfeuer heimgesucht. Die bei der Firma beschäftigten Arbeiterinnen konnten sich nur mit knapper Not vor den Flammen retten und mußten zum Teil über die Dächer geborgen werden. Dabei wurde eine Arbeiterin so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Feuerwehren von Gütersloh und Bielefeld griffen den Brand mit achtzehn Strahlrohren an, doch reichte ihr Einsatz nicht aus, sodaß die Gütersloher Luft-Ersatz-Kompagnie alarmiert wurde. Zwei Soldaten erlitten bei der Hilfeleistung leichte Verletzungen. Erst nach dreistündiger Löscharbeit konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden.

Schwere Gewitter in Polen.

5 Tote.

Warschau, 27. Mai. (Funkmeldung.) Bei schweren Gewittern, die in dem Raum von Krakau bis Thorn niedergingen und viel Sachschaden verursachten, wurden 5 Personen durch Blitzschläge getötet und 8 verletzt.

Streik bei Grammophon-Musik.

Paris, 27. Mai. In mehreren Pariser Vorstadtwerken ist, wie bereits kurz gemeldet, am Dienstag ein Streik ausgebrochen. Wie verlautet, handelt es sich in erster Linie um die Flugzeug- und Automobilwerke Lavalet, Newport und Hotchkiß. Die Arbeiter der Werke waren am Dienstagmorgen wie gewohnt an ihren Arbeitsplätzen erschienen und nichts hatte auf einen Streik schließen lassen. Um 9 Uhr stellten jedoch sämtliche Werksangehörige ihre Arbeit ein und blieben bei den Maschinen. Die Eingänge wurden mit Posten besetzt, die den Zutritt zu den Werken verhindern sollten, und kommunistische Vertrauensleute wurden bestimmt, die mit den Direktoren über die Einführung der 40-Stunden-Woche und eine Erhöhung der Löhne verhandeln sollten. Um sich die Zeit zu vertreiben, hatten vorsorgliche Genossen Grammophone, Radioapparate und Spielkarten mitgebracht. Selbst Saxophone und Ziehharmonikas waren vorhanden. Unter Tanz und unaufhörlichem Absingen der Internationale verbrachten die Belegschaften den Streiktag.

Die Jungfernfahrt des Dampfers „Queen Mary".

London, 27. Mai. Der neue englische Ozeandampfer „Queen Mary" (81 000 Tonnen), tritt heute nachmittag um 16.30 Uhr seine Jungfernfahrt von Southampton nach New York an. Die „Queen Mary" wird auf ihrer ersten Fahrt über 3000 Personen (davon 1100 Mann Besatzung) mitführen.

Sieben Bergarbeiter Opfer eines Wassereinbruchs.

London, 26. Mai. In der Nähe von Haverfordwest in der Grafschaft Pembrokeshire ereignete sich am Dienstag ein schweres Grubenunglück, dem wahrscheinlich 7 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Infolge eines Wassereinbruches wurde ein Stollen, in dem 21 Bergleute arbeiteten, in kurzer Zeit völlig überschwemmt. 14 Bergarbeitern gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Von den übrigen sieben ist bisher einer als Leiche geborgen. Die anderen sechs sind noch eingeschlossen. Man befürchtet das Schlimmste für sie.

Schwere Opfer eines Waldbrandes.

Amerikanische Arbeitsdienstfreiwillige im Kampf gegen ein Riesenfeuer. — 5 Tote, 33 Vermißte, 7 Verletzte.

New York, 27. Mai. Wie aus New Gretna (New Jersey) gemeldet wird, sind bei der Bekämpfung eines Waldbrandes, der sich über ein Gebiet von 130 Quadratkilometer erstreckte und mehrere Dörfer bedrohte, 5 Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes, die zur Löschung des Brandes herangezogen worden waren, ums Leben gekommen. Die Arbeitsdienst-Freiwilligen, die in derartigen Löscharbeiten unerfahren waren, hatten versucht, durch ein Gegenfeuer den Brand zu ersticken. Der Wind schlug jedoch um und trieb plötzlich die Flammen eines brennenden Kiefernwaldes mit großer Schnelligkeit auf die Arbeitsmänner, sodaß es nur wenigen gelang, auf einem Lastkraftwagen zu entfliehen. Außer den 5 Mann, die als tot gemeldet werden, erlitten sieben weitere schwere Brandwunden. Ferner werden 33 Arbeitsmänner noch vermißt und man befürchtet, daß der größte Teil von ihnen ebenfalls den Flammen zum Opfer gefallen ist.

Flugzeugunglück in Kanada.

Fünf Tote.

London, 26. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, stürzte in der Nacht zum Montag ein kanadisches Flugzeug bei Amos im Staate Quebec ab. Unter den fünf Toten befindet sich der Generaldirektor der kanadischen Luftfahrtgesellschaft „General Airways", Clark.

Standortmeldung des L. Z. „Hindenburg". Das Luftschiff „Hindenburg" stand auf seiner Südamerikafahrt nach den bei der deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen am Mittwoch um 7 Uhr auf halbem Wege zwischen den Kanarischen und Kapverdischen Inseln.

Hähnel, der verbrecherische Hausverwalter, gestorben. Wie die Reichspressestelle Berlin mitteilt, ist der sechzig Jahre alte Franz Hähnel, der, wie erinnerlich, in der Nacht vom 25. zum 26. April in dem von ihm verwalteten Hause Georgenkirchenstraße 36 eine schwere Gasexplosion herbeigeführt hatte, in der Nacht vom 22. zum 23. Mai d. J. im Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit an den Folgen der Verletzungen gestorben, die er sich bei seinem Sturz in den Schornstein des Hauses nach verübter Tat zugezogen hatte. Aus den Verletzungen hatte sich eine Wundrose am Kopfe, ferner eine eitrige Venenentzündung und schließlich auch eine Lungenentzündung entwickelt, die den Tod des Hähnel herbeigeführt hatte.

Lastwagen mit Schulkindern verunglückt. In Porschdorf ereignete sich am Dienstag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastwagen aus Wittenberg, auf dem sich 31 Wittenberger Schüler mit ihrem Lehrer befanden, geriet in der Kurve aus der Fahrbahn, durchstieß ein Geländer und rutschte die Böschung hinab. Glücklicherweise wurde der Wagen von am Fuße der Böschung stehenden Bäumen aufgehalten, sodaß ein Sturz in den dort fließenden Bach vermieden wurde. Bei dem Unfall wurde der 12 Jahre alte Schüler Heinz Dörp tödlich verletzt. Zehn weitere Schüler mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Bad Schandau eingeliefert werden. Auch der Fahrer des Wagens trug schwere Verletzungen davon.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich in Ebersbach (Sachsen) in einer Siedlung abgespielt. Eine Frau Bauer wurde am Dienstagmittag zusammen mit ihren vier Kindern, Mädchen im Alter von 12 Monaten, 1½ Jahren, 4 und 6 Jahren, in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Alle Toten lagen in der Wohnküche, das jüngste Kind im Kinderkorb, die übrigen auf dem Sofa, während die 32jährige Mutter auf dem Bett lag. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Frau mit ihren Kindern den Tod gesucht hat. Der Grund zu diesem Schritt ist nicht bekannt. Ihr Mann sollte am Dienstag nach mehrtägiger Abwesenheit heimkommen.

Sechs Tote bei einem Schiffszusammenstoß. Am Dienstagfrüh stieß auf der Höhe von Yorkshire der englische Tankdampfer „San Salvador" in dichtem Nebel mit dem englischen Fischdampfer „Picador" aus Hull zusammen. Die Gewalt des Zusammenstoßes war so groß, daß der Fischdampfer innerhalb von drei Minuten sank. Von der 20 Mann starken Besatzung konnten 14 Mitglieder von dem Tankdampfer gerettet werden, während die übrigen sechs ertranken. Die 5800 Tonnen große „San Salvador", die eine Ölladung an Bord hat, ist schwer beschädigt worden.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Donnerstag!

Berlin: 16.30: Neue Lieder. 17.00: Klaviermusik. 17.30: Etwas über die Sommerlager der HJ. 18.00: Buntes Durcheinander. 19.15: Konzert. 21.00: Tanzmusik.

Breslau: 15.30: Klaviermusik. 16.10: Sommerszeit — Wanderszeit. 16.40: Oberschlesische Dichtung. 17.00: Allerlei Wünsche. 17.40: Liederstunde. 18.00: Orchesterkonzert. 19.15: Musik von Reger. 20.10: „Zirkus". Hörfolge. 21.00: Offenes Singen.

Hamburg: 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Bunte Stunde. 18.00: Georg Kulenkampff spielt. 19.00: Von Trompeten und kleinen Mädchen. 20.10: Tanzmusik.

Köln: 17.00: Neue deutsche Hausmusik. 19.00: Orchesterkonzert. 22.30: Beethovenstunde.

Königsberg: 16.20: Aus beliebten Operetten. 17.15: Dichter der jungen Generation. 18.00: Unterhaltungskonzert. 22.20: Neue deutsche Lyrik.

Leipzig: 18.00: Fröhlicher Feierabend. 19.10: Konzertstunde. 20.10: Singt und lacht mit uns. 21.00: Volkslieder und Volksweisen. 22.45: Orchesterkonzert.

München: 17.00: Das Fiedeltrio spielt. 18.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: Bunte Schallplattenfolge. 20.10: Orchesterkonzert. 22.45: Konzertstunde.

Saarbrücken: 20.10: Deutsche Meistersinger.

Stuttgart: 19.20: „Ein muntrer Trant". 20.10: „Zar und Zimmermann". Oper von Lortzing. 24.00: Nachtmusik.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Die Wetterlage ist in einer neuerlichen Umgestaltung. Dabei wird sich zunächst bei weiter fallendem Luftdruck eine gleichförmige Luftdruckverteilung herstellen, die in Verbindung mit der kräftigen Erwärmung über dem europäischen Festland Anlaß zum Auftreten gewittriger Störungen geben wird. Anschließend wird sich, begünstigt durch die Entwicklung eines kräftigen Hochdruckgebietes über Nordwesteuropa, eine Zufuhr kühlerer Luftmassen einstellen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Vielfach dunstig und meist wolkig mit Neigung zu einzelnen Regenfällen bei lebhaften Winden aus Nord, kühler.

Wasserstand des Rheins
am 27. Mai 1936

Biebrich:	Pegel	1,93 m	gegen	1,92 m	gestern
Bingen:	„	2,16	„ „	2,19	„ „
Mainz:	„	1,20	„ „	1,24	„ „
Kaub:	„	2,40	„ „	2,44	„ „
Köln:	„	2,18	„ „	2,16	„ „

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

12800 Güterzüge Zement.

Die Belebung der Bautätigkeit seit 1933 hat naturgemäß zu einer entsprechenden Erhöhung der Baustofferzeugung geführt. An der Belebung war nicht nur der Wohnungsbau beteiligt, sondern in hervorragendem Maße der Bau der Reichsautobahnen, der besonders für den Zementabsatz von entscheidender Bedeutung ist. So wurden für die Reichsautobahnen in den Sommer- und Herbstmonaten jeweils über 120 000 Kubikmeter Beton und Eisenbeton verarbeitet.

Die Baustoffproduktion ging nach stetiger Zunahme seit 1933 zum Teil sogar über das beste Jahr der Nachkriegszeit, 1928, hinaus. Die arbeitstägliche Produktion an wichtigsten Baustoffen, nach einem Index von 100 für 1928 gemessen, nahm seit 1932 folgenden Verlauf:

	1932	1933	1934	1935
Zement	34,9	45,9	79,5	114,5
Kalk	48,6	56,9	71,6	78,9
Eisenträger	25,0	34,9	76,8	107 6
Rohdachpappe	48,9	50,4	69,0	—

Rein mengenmäßig betrug der Zementversand in den letzten vier Jahren:

	1932	1933	1934	1935
in 1000 Tonnen	2794	3478	6001	8631

Diese angegebenen Mengen betreffen den Versand der kartellierten Unternehmungen, d. h. etwa 90 % des Versandes aller Unternehmungen. Man müßte also zur Vollständigkeit ein Neuntel zu diesen Mengen hinzufügen. Würde man den gesamten Zementversand des Jahres 1935 auf Güterwagen verladen, so ergebe sich unter Zugrundelegung eines Güterzuges mit 50 Wagen zu je 15 Tonnen Ladegewicht die beachtliche Zahl von 12 800 Güterzügen, die allein für den Versand von Zement in einem Jahre in Deutschland benötigt worden wären.

Einige andere Baustoffindustrien, namentlich die Ziegelindustrie und die Linoleumindustrie, haben — selbstverständlich mit gewissen gebietlichen Unterschieden — ihre laufende Erzeugung auf Monate hinaus ausverkauft.

Die Lebenshaltungskosten der anderen.

Die seit dem Frühjahr 1935 in den meisten Ländern aufwärts gerichtete Tendenz der Lebenshaltungskosten hat zu Beginn des Jahres 1936 nur noch vereinzelt angehalten. Wie das Statistische Reichsamt kürzlich berichtete, ergibt sich für die Mehrzahl der Länder seit der Jahreswende wieder ein Rückgang, der jedoch überwiegend auf eine jahreszeitliche Abschwächung der Nahrungsmittelpreise zurückzuführen ist. Auch in den Vorjahren hatten die Länder, in denen die Lebenshaltungskosten von Dezember bis März zurückgingen, das Übergewicht. Gegenwärtig ist der Rückgang vielfach geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, so besonders in den Niederlanden, Österreich, Finnland, der Türkei und Großbritannien. Im ganzen kann angenommen werden, daß sich der konjunkturelle Anstieg der Lebenshaltungskosten in der Welt weiter fortgesetzt hat. Bemerkenswert ist, daß die Lebenshaltungskosten nicht nur in den Ländern, die die Goldparität aufgegeben haben, sondern auch in den übrigen Ländern gestiegen sind. Dabei ist die Aufwärtsbewegung in den Entwertungsländern im allgemeinen etwas stärker als in den Ländern ohne Währungsabwertung. Im übrigen hat die Währungsabwertung zumeist nicht zu erheblichen Preissteigerungen am Binnenmarkt geführt — eine Ausnahme bilden die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan. Trotzdem hat sich das Preisniveau dieser Länder im Vergleich zu dem der Goldländer dadurch gehoben, daß die Preise in den Goldländern noch bis in das Jahr 1915 hinein zurückgegangen sind. So liegen in Großbritannien die Lebenshaltungskosten ebenso hoch wie im Herbst 1931, in den Goldwährungsländern sind sie dagegen seitdem durchschnittlich um etwa 15 % gesunken. Dies bedeutet für Großbritannien eine relative Preissteigerung um nahezu 20 %, um die der valutarische Kostenvorsprung gegenüber den Goldländern allmählich verringert worden ist.

Reichsbank-Ausweis

für die dritte Maiwoche.

Die Entlastung der Reichsbank setzte sich auch in der dritten Maiwoche nur zögernd fort. Insgesamt hat sich nach dem Ausweis vom 23. Mai die gesamte Anlage des Instituts in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren nur um 60,5 auf 4658,2 Mill. RM. verringert, womit insgesamt rund 70,6 % der zusätzlichen Beanspruchung während der letzten Aprilwoche wieder abgebaut sind. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 49,2 auf 4082,9 Mill. RM., an Lombardforderungen um 6,1 auf 35,4 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 5,2 auf 1,3 Mill. RM. abgenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren stellen sich bei einer Zunahme um 9000 RM. auf 219,3 Mill. RM., diejenigen an sonstigen Wertpapieren bei einer Abnahme um 24 000 RM. auf 319,3 Mill. RM. Zur gleichen Zeit des Vorjahres erreichte die Entlastung rund 182 %, doch war diese Entwicklung verursacht worden durch die damalige Begebung von Solawechseln der Golddiskontbank, die eine besonders starke Abnahme von Wechseln bei der Reichsbank bedingt hatte. Dagegen hält sich die diesjährige Entlastung etwa im Rahmen derjenigen des Jahres 1934. Im übrigen erklärt sich ihr verhältnismäßig geringes Ausmaß aus der anhaltenden Frühjahrsbelebung der Wirtschaft. Gleichzeitig ist hierbei zu berücksichtigen, daß auf der Passivseite die Giroguthaben um 97,145 auf 747,44 Mill. RM. zugenommen haben. An dieser Zunahme sind in der Hauptsache die öffentlichen Guthaben beteiligt. Die Zunahme der privaten Giroguthaben dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß die Banken bereits für den diesmal schon wegen des Pfingstfestes am 29. Mai fälligen Ultimobedarf vorgesorgt haben. Entsprechend dieser Entwicklung sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen 106 Mill. RM. aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, während der Umlauf an Scheidemünzen um 19,8 Mill. RM. abgenommen hat. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 23. Mai auf 5861, in der Vorwoche auf 5990, im Vormonat auf 5733 und im Vorjahr auf 5385 Mill. RM. Die Gold- und Devisenbestände sind um 1,8 auf 77,3 Mill. RM. gestiegen. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,9 auf 71,9 Mill. RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 65 000 RM. auf rund 5,4 Mill. RM. abgenommen.

Weinversteigerung

der Staatlichen Weinbau-Domäne im Rheingau.

1. Tag.

Kloster Eberbach, eine der ältesten Pflegestätten des Rheingauer Weinbaues, war am Dienstag wieder das Ziel vieler Besucher, die an der diesjährigen ersten Frühjahrsversteigerung der Staatlichen Weinbau-Domäne teilnahmen. Bot doch das Ausgebot einen besonderen Anreiz, da nur die Weine der beiden Qualitätsjahrgänge 1933 und 1934 zum Verkauf gelangten. Wenn auch die Zahl der Gäste erheblich geringer war als bei den Versteigerungen in früheren Jahren, so konnten doch bei guter Kauflust das Angebot von insgesamt 90 Nummern größtenteils zu befriedigenden Preisen verkauft werden. Der Rückgang betrug 10 Halbstück 1934er, sodaß der Gesamtumsatz rund 90 % ergab. Die Letztgebote für die zurückgezogenen Nummern betrugen 720, 4mal 790, 830, 2mal 840, 900 und 1100 RM.

Einzelergebnisse:

1933er Rauenthaler und Kiedricher. Angebot 26 Halbstück. Verkauf 26 Halbstück. Erlös je Halbstück 1933er Rauenthaler Eisweg 2mal 500; Steil 500; Maasborn 2mal 500, 520, 540; Steinmäher 510, 520, 540, 560, 590; Langenstück 500, 530; Solzbecher 490; Wülfen 560, Pfaffenberg 2mal 500, 520, 600; Wieshell 560, 600; Steinhausen 550, 560, 680; Kiedricher Gräfenberg 500 RM. Durchschnittspreis der 1933er Weine 536 RM. (Durchschnitt der 1933er Rauenthaler und Kiedricher im Vorjahre 930 RM.).

1934er Rauenthaler, Eltviller, Kiedricher. Angebot 63 Halbstück und 1 Viertelstück. Verkauf 53 Halbstück und 1 Viertelstück. Erlös je Halbstück 1934er Rauenthaler Eisweg 570, 600; Pfaffenberg 700, 760, 770, 610, 660, 2mal 820, 930; Wülfen 770, 2mal 820, 840, 860; Steinmäher 770, 2mal 800, 810, 850; Wagenkehr 610, 620, 670, 690, 700, 740, 770, 800; Maasborn 600, 620, 730; Hühnerberg 610, 860, 1 Viertelstück, Spätlese 1480; Kesselring 870; Großenstück 810; Langenstück 860, 1300; Steinhausen 800, 850, 890, 990, 1000, 1010; Wieshell 800, 810; Gehrn 820, 850, 910; Baiken 1020; Eltviller Taubenberg 550, 800, 830; Kiedricher Gräfenberg 1200 RM. Durchschnittspreis der 1934er Rauenthaler, Kiedricher und Eltviller Weine 802 RM. je Halbstück. (Durchschnittspreis Frühjahr 1935 für die 1934er Weine derselben Weinorte 852 RM.)

Gesamterlös des ersten Versteigerungstages 56 770 RM.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 27. Mai. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien fest, Renten freundlich. Nach dem gestern erfolgten Tendenzumschwung an den Aktienmärkten waren von der Bankenkundschaft, namentlich aus rheinischen und süddeutschen Kreisen größere Kauforders an den Markt gelegt worden, denen sich später auch der berufsmäßige Börsenhandel mit Rückkäufen anschloß. Die Kurse wiesen daher bei völlig fehlendem Angebot durchweg Steigerungen um durchschnittlich 1 % auf, doch gehörten auch höhere Gewinne nicht zu den Seltenheiten. Einige günstige Wirtschaftsmeldungen wirkten anregend. Daimler konnten sich um zirka 2 % erholen. Besondere Beachtung fanden Elektrowerte unter Führung von Lichtkraft, Siemens und Gesfürel. Von Versorgungswerten zeigten Dessauer Gas eine Erholung um ¾ %. Der Montanmarkt zeigte keine ganz einheitliche Entwicklung. Die Schwankungen gingen jedoch kaum über ½ % nach beiden Seiten hinaus. Von Braunkohlenwerten sind Eintracht mit minus 1½, dagegen Ilse Genuß mit plus ¾ % zu erwähnen. Am Kalimarkt wurde Salzdetfurth 3 % höher bewertet. Besonders fest lagen Kabel- und Drahtwerte, Deutsche Telephon gewannen 3, Vogel Draht 3½ %. Am chemischen Markt zogen Farben bei lebhaften Umsätzen um 1¼ %, und sodann nochmals um ¾ % auf 174 an. Goldschmidt waren um je 1½, am Gummi- u. Linol.-Aktienmarkt Conti-Gummi um 3½ und Deutsche Linoleum um 1¼ % fester. Von den übrigen Werten sind Berlin-Karlsruher mit plus 2 und Bremer Wolle mit plus 2½ % hervorzuheben. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz erneut höher mit 115,60 notiert. Die Umschuldungsanleihe wurde erstmals wieder 17½ Pfg. höher mit 88,80 notiert. Blankotagesgeld verteuerte sich auf 2¾—3 %. Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,39½, der Dollar mit 2,489.

Frankfurt a. M., 27. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Börse verkehrte in fester Haltung und hatte trotz der bevorstehenden Feiertage ziemlich lebhaftes Geschäft. Der gestrige Rückschlag wurde überwiegend mehr als ausgeglichen. Am Aktienmarkt ergaben sich durchschnittliche Befestigungen von ½ bis 1½ %. Im Vordergrund standen einige Elektroaktien, so Schuckert mit 151¾—153 (150½), Lichtkraft mit 154¾ (152), Gesfürel mit 142—144 (141¾), und Siemens 193¾ (190½). Auch Farben waren bei 173½ — 174¼ — 173¾ (173) gut erholt. Daimler waren mit 117¾—118½ (116¾) fest. Ebenso Zellstoffaktien, während Montanwerte bei leicht erhöhten Kursen ruhiger lagen. Etwas schwächer waren Reichsbank mit minus 1 %. Der Rentenmarkt lag im ganzen still und für deutsche Werte nahezu unverändert. Ungarn hatten erneut lebhaftes Geschäft und notierten höher. Tagesgeld war etwas gefragt und auf 3 nach 2½ % erhöht.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 26. Mai. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		25. Mai 1936 Geld	25. Mai 1936 Brief	26. Mai 1936 Geld	26. Mai 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.685	12.715	12.685	12.715
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.685	0.689	0.685	0.689
Belgien	100 Belga	42.03	42.11	42.03	42.11
Brasilien	1 Milr.	0.138	0.140	0.138	0.140
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.479	2.483	2.481	2.485
Dänemark	100 Kronen	55.30	55.42	55.30	55.42
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.385	12.415	12.385	12.415
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.455	5.465	5.46	5.47
Frankreich	100 Fr.	16.365	16.405	16.365	16.405
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	167.98	168.30	168.02	168.36
Island	100 isländ. Kr.	55.55	55.67	55.55	55.67
Italien	100 Lire	19.48	19.52	19.48	19.52
Japan	1 Yen	0.725	0.727	0.725	0.727
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.77	41.85	41.77	41.85
Norwegen	100 Kronen	62.24	62.36	62.24	62.36
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.25	11.27	11.25	11.27
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.86	63.98	63.86	63.98
Schweiz	100 Fr.	80.31	80.47	80.32	80.48
Spanien	100 Pes.	33.90	33.96	33.92	33.98
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.28	10.30	10.28	10.20
Türkei	1 türk. £	1.974	1.978	1.974	1.978
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.179	1.181	1.189	1.191
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.486	2.490	2.487	2.491

Steuergutscheine.

	25. 5. 36	26. 5. 36
1934	103.75	103.75
1935	107.75	107.75
1936	111.75	111.80
1937	112.10	112.10
1938	111.90	111.20
Verrechnungs-Kurs	109.40	109.40

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	25. 5. 36	26. 5. 36
A. D. Creditanstalt	77.—	77.25
Bank f. Brauindust.	134.—	134.75
Comm.- u. Privat-B.	93 25	93.—
Dedi-Bank	95.25	94 50
D. Eff.- u. W.-Bank	85.50	85.50
Dresdner Bank	95.50	95.75
Frankf. Hyp. Bank	96.25	97.—
Pfälz. Hyp.-Bank	86.25	86.75
Reichsbank	—.—	190.—
Rhein. Hyp.-Bank	135 50	135.—
Verk.-Untern.		
Hapag	16.37	16.13
Nordlloyd	17.75	17.88
Industrie		
Akkumulatoren	189.—	187.50
Aku	54.50	54.25
AEG. Stammaktien	37.—	36.88
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
„ Zellstoff	100.75	99.88
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	196.50	196.50
Bayer. Spiegelglas	43.—	44.25
Bemberg		91.—
Bremen-Besigheim	110.30	110.50
Brown, Boveri & Co.	87.50	87.50
Buderus	101.—	101.—
Cement Heidelberg	139.25	138.50
„ Karlstadt	154.—	154 —
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	222.—	222.50
130 001 ab	160.75	160.75
Chem. Albert	117.50	117.—
Chade	423.—	425.—
Daimler-Benz	116.—	115.50
Deutsch. Erdöl	122.50	122.50
Dtsch. Gold u. Silber	244.—	244.—
Deutsch. Linoleum	184.—	183.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	100.50	100.50
Elektr. Liefer.-Ges.	—.—	132.—

	25. 5. 36	26. 5. 36
Elekt. Licht u. Kraft	152.—	152.—
Enzinger Union	—.—	119.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	60.—	60.—
I. G. Farbenindust.	171.25	171.25
Feinmechan. Jetter	87.—	—.—
Felten & Guilleaume	133.25	132.50
Gesfürel	143.—	142.—
Goldschmidt Th.	111.—	111.—
Gritzner Masch.	32.—	31.50
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	—.—	128.—
Henninger Brauerei	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	121.—	122.—
Hochtief	123.50	124.—
Holzmann, Phil.	125.88	125.25
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	53.—	53.—
Junghans Gebr.	94.—	93.—
Kalichemie	—.—	140.—
Kali Aschersleben	130.50	130.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	89.—
Klöcknerwerke	102.37	102.—
Knorr Heilbronn	214.—	—.—
Konserven Braun	77.—	76.50
Lahmeyer & Co.	140.—	—.—
Laurahütte	23.50	23.—
Lechwerke	109.75	109.50
Linde Eismaschinen	153.50	153.50
Lokom. Krauß	112.—	113.—
Mainkraftwerke	98.50	98.—
Mainzer Aktien-Br.	71.50	71.—
Mannesmann	95.37	95.—
Mansfelder Bergbau	143.50	141.50
Metallgesellschaft	—.—	132.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	91.63	—.—
Motoren Darmstadt	102.50	102.—
Neckarw. Eßlingen	116.50	116.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	118.25	118.25
Rh. Braunk. u. Brik.	233.50	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—

	25. 5. 36	26. 5. 36
Rhein. Metallwaren	140.25	140.—
Rhein. Stahlwerke	129.50	130.—
Riebeck Montan	111.50	112.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	128.50	127.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	178.75	179.—
Schramm Lack	89.—	88.—
Schriftgieß. Stempel	55.25	55.25
Schuckert & Co.	149.50	148.50
Siemens & Halske	191.—	190.13
Siemens-Reiniger	—.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	4.—	4.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	126.—	123.—
Unterfranken	—.—	126.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	94.50	94.25
Ver. Ultramarin	140.—	140.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	129.50	128.75
Zellstoff Memel	48.—	49.—
„ Waldhof	143.—	141.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
„ „ Ver.	—.—	270.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.13	101.13
5½% Younganleihe	103.13	103.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	115.15	115.20
4% Schutzgebiet 13	10.75	10.75
4½% Wiesb. St. v. 28	92 50	92.50
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	—.—
4½% „ „ 10	—.—	—.—
4½% „ „ 21	—.—	97.—
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.—
4½% „ „ 2	97.—	97.—
4½% „ „ 3	97.—	97.—
4½% „ 8, 9, 10	97.—	97.—

	25. 5. 36	26. 5. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% „ „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ 12, 13	97.—	97.—
4½% „ „ 4-5	97.—	96.75
5½% „ „ 11	101.50	101.40
4½% „ G.-Kom. 1	93.75	93.75
4½% „ „ 5	93.75	93.75
4½% „ 6, 7, 8	93.75	93.75
4½% „ „ 2	93.75	93.75
4½% „ „ 9, 10	93.75	93.75
4½% „ „ 3	93.75	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	117.37	117.50
do. ohne Ausl.	24.50	24.50
I. G. Farben-Bonds	137.63	138.—
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. äußere	48.50	48.50
7% Rum. vereinh. 03	—.—	6.75
4½% „ 13	—.—	—.—
4% „ „	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.63	9.—
4% Ung. Goldrente	—.—	9.25
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

Banken		
Bank f. Brauindust.	134.—	135.—
Berliner Hdls.-Ges.	117.75	118.—
Com.- u. Priv.-Bank	93.25	93.—
Dedi-Bank	95.25	94.50
Dresdner Bank	95.50	95.25
Reichsbank	188.50	190.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	121.63	121.25
A. Lokalb. u. Kraftw.	139.50	138.50
D. Reichsbahn Vz.	125.88	125.88
Hapag	16.25	15.75
Hbg.-Südam.-Dpf.	32.—	31.13
Nordlloyd	17.88	17.63
Industrie		
Akkumulatoren	189.—	188.50
Aku	54 50	54.50

	25. 5. 36	26. 5. 36
AEG. Stammaktien	37.25	36.63
Aschaffenbg. Zellst.	100.75	99.50
Augsburg Nbg.-M.	116.—	115.50
Bayer. Motoren-W.	133.75	132.88
Bemberg	91.75	91.25
J. Berger, Tiefbau	134.—	133.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	128.50	128.25
Berliner Maschinen	127 75	128.—
Braunk. u. Briketts	—.—	206.—
Bremer Wollkäm.	155.50	155.—
Buderus	101.88	100.63
Charl. Wasserw.	115 37	114.37
Chem. Heyden	121.75	121.63
Chade	424.—	431.—
Conti-Gummi	181.13	181.63
„ Linol. Zürich	201.—	210.13
Daimler-Benz	118.37	115.25
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	118.75
Dt. Cont. Gas	122.13	119.75
Deutsche Erdöl	123 50	123.13
Deutsche Kabel	148.25	148.25
Dt. Linoleum	185.—	183.—
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	—.—
Dt. Eisenhandel	132.—	—.—
Dortm. Union Br.	201.25	201.25
Dynamit-Nobel	89.—	88.—
Eintracht Braun	—.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	132.50	132.50
Elekt. Licht u. Kraft	151.25	151 50
Engelhardt, Br.	97.25	98 —
I. G. Farbenindust.	171.25	170.25
Feldmühle	128.—	127 —
Felten & Guilleaume	133.—	132 88
Gesfürel	142.25	141.50
Goldschmidt, Th.	111.63	110.25
Hamburg. Elektr.	142.75	142.50
Harburg Gummi	172.—	—.—
Harpener	127.63	127.88
Horsch	105 88	105.63
Holzmann, Phil.	125.50	125.13
Hotelbetr.-Ges.	91.25	90.88
Ilse-Bergbau	169.—	170.—
Ilse Genussch.	133.25	133.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	130.50	129.50

	25. 5. 36	26. 5. 36
Klöcknerwerke	102.37	101 75
Lahmeyer & Co.	140.37	139.—
Laurahütte	—.—	22.75
Leopoldgrube	107.50	107.25
Mannesmann	95.63	95.25
Mansfeld. Bergbau	143.—	141 63
Masch.-Bau-Unt.	99.75	101.25
Maximilianhütte	180.75	179.50
Metallgesellschaft	133.50	132.50
Montecatini	69.25	69.50
Niederlaus. Kohle	189.—	—.—
Oberschles. Koks	136.50	135.—
Orenstein & Koppel	86.50	86.13
Rh. Braunk. u. Brik.	234.50	236.—
„ Elektr. Mannh.	138.—	—.—
„ Stahlwerke	129.50	129.50
„ -Westf. Elektr.	134.37	134.63
Rütgerswerke	128.50	125.75
Sachsenwerk	227.—	—.—
Salzdetfurth	183.50	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	137.88	138.—
Schubert & Salzer	—.—	140.75
Schuckert & Co.	149.13	149 25
Schultheiß Patzenh.	109.50	109.—
Siemens & Halske	190.—	190.—
Stöhr, Kammgarn	113.25	113.25
Stolberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	206.—	204.—
Thüringer Gas	—.—	139.—
Ver. Stahlwerke	94.50	94.37
Vogel Tel.-Draht	145.—	145.—
Wanderer Gelsenkirch.	—.—	160.25
Westd. Kaufhof	43.75	44.75
Westeregeln Alk.	129.50	128.63
Zellstoff Waldhof	141.88	140.75
Kolonial		
Otavi Minen	22.75	22.75
Renten		
6% Krupp-Obligat.	105.75	105.—
7% Ver. Stahlw.-O.	104.88	104.8

Der Morgen war heller geworden und schon sah er in der Ferne den hohen Schärenfelsen, neben dem die andere Ausfahrt war.

Noch zwei Seemeilen ..... jetzt nur noch einundeinhalbe!

Kapitän Holgers sah nach rückwärts.

Warum verlangsamte der Zollkutter seine Fahrt so offensichtlich!

Im gleichen Augenblick ließ ihn ein Aufschrei des Schiffsjungen zusammenfahren:

„Backbord voraus, Käppen! Das muß noch ein Zollkreuzer sein!"

Ein Blick überzeugte ihn, daß der Junge recht hatte. Sie saßen in der Falle und jedes Entrinnen war ausgeschlossen.

Wie plötzlich ermüdet lehnte er sich einen Augenblick vornüber auf das Steuerrad. Dann richtete er sich so jäh hoch, daß der Junge neben ihm einen Schrecken bekam.

Ein Befehl in das Sprachrohr:

„Maschinen bleiben auf äußerste Kraft! Ihr beide kommt sofort an Deck!"

Sekunden später standen die vier Mann im Steuerhaus, wo Ernst Holgers immer noch gleichen Kurs auf die Schärenausfahrt hielt.

„Sitzen die Schwimmwesten? ... Dann los! Über Bord!"

Als einer widersprechen wollte, zog der Kapitän einen Browning:

„Sofort alle Mann über Bord!"

Entsetzt starrten sie den Kapitän an. Noch ein kurzes Zögern, dann klatschten vier Körper auf das Wasser.

Ernst Holgers stand jetzt allein an Bord seines Schiffes.

Mit einem Ruck riß er die Mütze vom Kopf, daß der Wind die blonden Haare hochtrieb.

Mit voller Kraft jagte die Suleimann dem Schärenausgang zu. Jetzt waren es nur noch 500 Meter. Auf dem Zollkutter blitzten Schüsse auf, klirrten durch das Glas des Steuerhauses, daß die Scherben auf die Hände prasselten, die das Ruder fest umspannt hielten.

Dann spielte sich alles in Sekunden ab.

Wollte die Suleimann den Zollkutter rammen ...?

Im letzten Augenblick gingen dessen Maschinen mit ganzer Kraft zurück, so daß das Schnellboot nur mit einem kurzen, harten Schrammen vorbeikirschte.

Jetzt lag die Suleimann hinter dem Kutter.

Hatte der Kapitän Ernst Holgers im letzten Augenblick die Fahrrinne verfehlt, oder war es Absicht.

Ehe die erschreckten Zollbeamten noch zum Heck gelaufen waren, lief hundert Meter vor ihnen das Schnellboot mit voller Fahrt gegen den Felsen.

Ein lauter, weithin schallender Krach und dann eine Feuergarbe, Holzstücke prasselten auf das Verdeck des Zollkreuzers herunter. — — —

Die vier Mann Besatzung der Suleimann wurden von den Booten der Zollkreuzer gesund aus dem Wasser gefischt.

Die Leiche Ernst Holgers hat niemand gefunden. — — —

Wunderbare Verjüngung.

Skizze von **Lothar P. Manhold.**

Auf seiner Reise nach Mitau kam Josef Balsamo, der Schwindler, der sich Graf Cagliostro nannte, auch nach Danzig. Sein Einzug erregte Aufsehen und Bewunderung, denn Leibjäger ritten seinem gläsernen Wagen voraus und bliesen auf blinkenden Hörnern die Ankunft des Herrn der Geister ein.

Am gleichen Tage marschierte mit Weib und Kind und Schwiegermutter Lange Latte in Danzig ein. Eine Gelegenheit suchend schlenderte er durch die Gassen, und da begegnete er dem Wagen des Groß-Kophta. Die beiden Gauner sahen sich einen Augenblick lang an und wußten Bescheid ... War es da ein Wunder, wenn Lange Latte, kaum daß der Graf im Gasthof sich den Reisestaub von den Händen gewaschen, in den Gemächern auftauchte und eine kleine Unterstützung verlangte? Nur fünfzig silberne Gulden, er war völlig blank.

Die Unverschämtheit des kleinen Gauners erboste den großen dermaßen, daß er, die ungeschriebenen Gesetze der uralten Zunft mißachtend, den Genossen nicht nur beschimpfte, sondern ihm auch mit dem Rohrstock ein paar überzog, ehe er ihn hinausjagte.

Man muß nun wissen, daß der Graf Cagliostro in allen Städten, in denen er sich aufhielt, abends vor das Publikum trat, eine schöne Rede hielt, wahrsagte und zuletzt das Elixier der ewigen Jugend verkaufte; dieses Elixier war nichts weiter als gesalzenes, parfümiertes Wasser. Es übte allerdings eine verjüngende Wirkung aus, indem nämlich schwer verstopfte Wesen nach einigem Gebrauch sich erleichtert fühlen durften.

Nun war unter den Besuchern des ersten Vortrags in Danzig auch ein altes, recht häßliches Weib, das an einem Stock bis an das Podium des Zauberers schlich und zum Gaudium der Leute ein Fläschchen „Ewige Jugend" kaufte. Am nächsten Tag erschien das Frauenzimmer wieder, aber mit runder Brust, frischen Wangen und leichten Füßen, ein Wunder zu schauen. „Echt!" rief das Weib und zeigte sich allen, „so hat mir der Meister geholfen. Gestern schlich ich alt und kunzlig hierher. Ihr lachtet alle über mich. Heut bin ich schon ein anderer Mensch durch seine Macht."

Cagliostro war so verblüfft, daß er für einen Augenblick die Kälte seiner Überlegung verlor und sich zu dem Wunder bekannte. Zu spät fiel ihm ein, was er hätte tun müssen. Er war wütend auf sich. Er fand keine Ruhe. Er hatte eine schlechte Nacht, obwohl er an diesem Abend mehr Geld für „Ewige Jugend" eingenommen hatte als je zuvor.

Die Kunde von der wunderbaren Verjüngung sprach sich in der Stadt herum. Am Abend war die Straße, in der Cagliostro sprechen sollte, so voll von Menschen, daß die Polizei eingreifen mußte. Als der Meister in den Saal trat — ha! wen erblickte er gleich vorn an der Tür? Lange Latte, der einen Säugling auf dem Arm hielt. Und diesen Säugling hob Lange Latte empor und fing an zu schreien: „Cagliostro, gib mir meine Mutter wieder! Meine Mutter gib zurück, du verfluchter Zauberer!"

Lange Latte schrie nicht allein, auch das Kind schrie. Cagliostro erbleichte, er schwankte — das also war der Kern der Nuß! Lange Latte rutschte auf den Knien herum. Er weinte, wirklich, er weinte, der Schlingel, dicke Krokodilstränen weinte er. „Seht, dieses Kind war vorgestern meine liebe, gute Mutter. Dieser Zauberer hat ihr einen Trank verkauft, durch den sie gestern in ein junges Weib verwandelt wurde, und heute — o seht! — was heut aus ihr geworden ist — ein Kind, ein winziges Kind ist meine Mutter geworden."

Vor Cagliostro drehte sich alles. Er hatte die größte Lust, den Leuten sein Rezept zu verraten, um diesen verfluchten Hund zu entlarven. Aber das ging doch nicht, auf keinen Fall ging das. Er würde sich doch nicht selbst ans Messer liefern. Hol's der Teufel!

Und so hob er beschwichtigend beide Hände über das Getöse der Menge und rief salbungsvoll, man möge sich beruhigen, er werde diesem Menschen sein Mütterchen wiedergeben.

Er packte Lange Latte am Arm, zerrte ihn hoch und zog ihn hinaus. Sie gingen in ein Zimmer, wo sie ungestört miteinander reden konnten. Ach, sie hatten nicht viel miteinander zu reden, nur sieben Worte, und sogar die sagte der Meister allein. „Verfluchter Schweinehund!" rief er zähneknirschend. „Wie viel willst du haben?" Lange Latte grinste und zeigte stumm fünf Finger einer Hand.

„Fünfzig?"

Lange Latte schüttelte energisch den Kopf.

„Fünfhundert?"

Lange Latte nickte und grinste.

Der Meister knurrte, holte aber einen eisernen Kasten und zählte stöhnend fünfhundert Silbergulden auf den Tisch. Der Kasten wurde leer. Lange Lattes Taschen füllten sich, er nahm den Säugling wieder auf den Arm, wünschte eine recht gute Nacht und ging. Der Meister wischte sich den Schweiß von der Stirn. Ehe er in den Saal trat, flüsterte er seinem Diener zu, der die Tür aufriß: „Wir reisen morgen ... dicke Luft ..."

Mosaikrätsel.

berna	undes	rfrüh	
uchda	istda	nerwa	chtkom
ensche	mtsoa	chtauf	
beimm	wiede	lingü	sglück

Richtig geordnet und entsprechend abgeteilt ergeben die Steinchen einen Spruch.

Auflösung des Kreuzworträtsels in Nr. 139: **Waagerecht:** 1. Menam, 4. Assel, 7. Freitag, 9. Simla, 11. Segel, 13. Alsen, 15. Ebene, 16. Sekte, 17. Saege, 20. Falle, 23. Tuell, 24. Alpen, 25. Aorta, 26. England, 27. Lanze, 28. Legal. — **Senkrecht:** 1. Messe, 2. Arsen, 3. Meile, 4. Atlas, 5. Saale, 6. Leine, 8. Reblaus, 10. Bettler, 12. Gelee, 14. Skalp, 17. Stall, 18. Glanz, 19. Eloge, 20. Fatal, 21. Alane, 22. Engel.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 143. Mittwoch, 27. Mai 1936.

Wo ist Karl Dittmers?

Roman von Ellie Tschauner.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine hohe, weite Halle in fließendem, honigfarbenem Licht, das kleine gelbseidene Wandschirmchen in das glitzernde Sprühen eines mächtigen Kristallüsters weben. Mattschimmernde Pfeiler, von dem goldigen Gerank einer Empore gekrönt, lassen rubinrote Vorhänge in schweren Falten an sich herniedergleiten. Auf buntmustrigen Teppichen ruhen würdebewußt und gewichtig schwere Ledersessel voll eleganter, leise plaudernder Menschen. —

Ein Augenblick könnte Kathleen vor Staunen und Herzklopfen vergessen, wozu sie überhaupt hierher gekommen ist. Dann winkte sie verabredungsgemäß unauffällig mit dem Handschuh. Es ist als gäbe sie sich damit selbst den Startschuß zu einem wichtigen Ereignis.

Aus einem der tiefen Sessel erhebt sich ein junger Mann, groß, schlank und dunkelhaarig, streicht über sein Jackett und seinen Scheitel, faltet seine Zeitung zusammen und tritt mit einer Verbeugung auf Kathleen zu: „Fräulein Dittmers?"

Kathleens Augen waren ihm entgegengelaufen, als er sich näherte. Und wie eilige Boten kehrten sie umgehend mit der Ankündigung zurück: er ist weder klein, untersetzt, bebrillt, unsympatisch und stachelhaarig, wie sie es sich vorher auszumalen versuchte, um nicht zu heftig enttäuscht zu werden. Sondern er sieht sehr nett aus. Oh, wirklich elegant!

Johnnie hinwiederum gestand sich ein, daß er doch regelrecht neugierig geworden war, während er dasaß und auf jenes Fräulein Dittmers wartete. Ob wohl die Tochter jenes Mutterschülers Dittmers auch ein so strebsames, ehrsames Mädchen war? — Er entwarf sich ihr Bild in Gedanken. Jetzt sah er aber, daß seine Mutmaßungen ziemlich falsch waren.

Kathleen spürte unter seinem Blick ihr Herz klopfen und eine leise Röte in die Wangen kriechen. Die ungewohnte Puderauflage und das Lippenrot waren wohl schuld daran. — „Ja, ich bin Kathleen Dittmers", erwidert sie und wird redselig vor Verlegenheit. „Wie haben Sie mich denn nur in Berlin aufgestöbert? Woher hatten Sie meine Adresse?"

Johnnie lachte: „Ach Gott, ein paar Irrfahrten zu Einwohner-, Melde- und Standesämtern und die Vermittlung einer allwissenden Auskunftei — und da war's geschafft. Als ich nach Ihnen fahndete, war ich fast entmutigt und nahe daran, meine Sache als aussichtslos aufzustecken. Aber nun, da Sie mir leibhaftig gegenüberstehen, scheint mir alles schrecklich einfach gegangen zu sein."

Vor einer Woche noch hüllte in einem anderen Erdteil ein undurchdringliches Chaos den Namen Dittmers für ihn ein; vor zwei Tagen kaum war „Kathleen Dittmers" ein leerer, formloser Begriff, den einzig und allein die Karte der Auskunftei umriß: Kathleen Dittmers, Filmkleberin, Neukölln, Jägerstraße 8. Und nun war die Wandlung zur vollkommendsten Wirklichkeit schon vollzogen. Im Grunde genommen war er über das Tempo nicht erstaunt. Er war zu sehr Amerikaner dazu. „Daddy", — versicherte er lebhaft, „wird sich für das alles mächtig interessieren."

„Wer ist denn Daddy?" — erkundigte sich erstaunt Kathleen, während sie aufrechten Hauptes und mit einem kleinen bewußten Schwung in der Hüfte an Johnnies Seite zu dem Tisch schritt, den er eben verlassen hatte.

„Daddy — das ist Papa. Seinetwegen müssen Sie mir furchtbar viel von Ihrem Vater und von Ihrem eigenen Leben erzählen."

Kathleen ließ sich mit wahrer Andacht in den Sessel sinken. „Aus meinem Leben?" — wiederholte sie leise und gedehnt, und umklammerte mit den weißen Glacenen, die sie nicht ablegte, den Silberfuchs. Sie kam sich vor, wie auf frischer Tat ertappt. Ob sich dieser sorgfältig gekleidete junge Mann wohl vorstellen könnte, wie man mit einem Monatsgehalt von kaum hundert Mark sein Dasein bestreiten muß? Johnnie deutete ihr Zögern falsch. „Sie haben recht", — versicherte er scherzend, „Sie kennen mich kaum und sollen bereits eine Lebensbeichte ablegen. Das ist etwas viel verlangt! Ich denke, wir wollen zunächst einen Cocktail trinken, um unsere Bekanntschaft einzuleiten. Und dann wollen wir überlegen, was wir weiter tun und wie ich Sie dafür entschädigen kann, daß Sie mir diesen Abend opferten."

Das Wort „opferten" tönte zu Kathleens Ohren wie Sphärenmusik. Geopfert, einen Abend im „Eplanade!" — Menschenskind, haben Sie eine Ahnung! — wäre es ihr beinahe entfahren. Dieser Abend ist ein seltenes und fast feierliches Geschehnis für mich, an das ich mich noch wochen- und monatelang erinnern werde, wenn ich wieder bei Aschinger vor Brühwürstchen und Kartoffelsalat sitze ... Aber die Rübsam hatte Äußerungen ähnlich enthüllender Art streng untersagt. Und so erwiderte Kathleen leichthin und von oben her, und legte das Kinn in die weißbehandschuhte Hand: „Ich habe mich freigemacht. Ich hatte eigentlich eine Einladung in den Filmklub, aber ich habe sie abgesagt. Man hat ja schließlich", — sie lächelte würdevoll — „nicht alle Tage Besuch aus Amerika."

Johnnie winkte dem Kellner. „Mögen Sie einen „Manhattan", einen „Ohio" oder lieber einen „Cherry Cobbler" — oder?" — Einen „Ohio" — wählte Kathleen schnell und auf gut Glück, weil es der einzige Name war, den sie von der Aufzählung behielt und wiederholen konnte. — „Ohio" — was das bloß sein mochte!

Johnnie entschied sich für einen „Manhattan". Kathleen betrachtete ihn indessen verstohlen mit ehrfürchtigem Staunen: er trug ein seidenes Oberhemd. Woher sollte sie wissen, daß Seide in USA. so billig war, daß es nahezu als selbstverständlich galt, solche

Wäsche zu tragen? Ihr dünkte ein seidenes Oberhemd der Gipfelpunkt männlicher Eleganz. Ob er wohl ein Appartement bewohnt? — folgerte sie in ihrer heimlichen Bewunderung weiter, ein Zimmer mit Bad? Mit schneeigen, blanken Kachelwänden und spiegelnden Nickelhähnen, aus denen direkt aus der Mauer heraus warmes Wasser strömte, mit weißen Badetüchern auf gläsernen Stangen und einem würzigen Duft von Badesalz? Zu Haus, das heißt bei Frau Dünnewald, dienten den gleichen Zwecken ein rostiges, verbiestertes Ungeheuer, so eine Art mächtiges, schwärzliches Kanonenrohr, das man anheizen mußte, eine Wanne, deren Emaille von braunen Flecken vernichtet war, in einem sogenannten Badezimmer, in dem allerhand Gerümpel stand und der Wäschekorb.

„Und wie gefällt Ihnen Berlin?", — sprang sie in jähem Satz, fast erschrocken, aus ihrer Träumerei zurück, weil sie das Gefühl hatte, daß sie etwas sagen müßte.

„Oh, ausgezeichnet!" entgegnete John mit leichter, höflicher Verbeugung.

„Sind Sie schon lange da?" — „Zwei Tage." — „Und wo waren Sie vorher?" — machte Kathleen angestrengt vornehme Konversation. „Vorher — in Hamburg."

„Sind Sie mit dem FD. gekommen?" Den hatte sie mal in einer Wochenschau gesehen. Aber sie setzte dazu eine Miene auf, als gehöre es für sie zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens, wenn nicht im Flugzeug, dann mit FD.-Zügen zu reisen.

Johnnie hatte das undeutliche Gefühl, daß ihn das Fräulein Dittmers irgendwie enttäuschte.

„Nein, ich kam im Wagen", erwiderte er. „Ich habe ihn aus Amerika mitgebracht —"

Kathleen erstarrte innerlich. Den Wagen aus Amerika auf dem Schiff mit über den Ozean gebracht! Daß es Menschen gab, die sich das leisten konnten, das wußte sie selbstverständlich, aber, daß sie einmal mit einem dieser Menschen im „Esplanade" beim — wie hieß das noch: Ojaiho — zusammen sitzen würde — beim Himmel, das hätte sie sich nicht träumen lassen. Das Schicksal spielte manchmal sonderbar, und vielleicht kam es wirklich, wie die Dünnewald behauptete, auf den Zufall und die große Chance an. Und darauf, daß man die Chance packte . . .

Der Kellner servierte die Getränke und überbrückte den Moment Kathleens fassungsloser Verwunderung. Sie riß sich zusammen: „Und was für einen Typ fahren Sie?", fragte sie wie selbstverständlich. — „Den neuen Ford-Sechszylinder."

„Sehr gut", lobte Kathleen mit fachmännisch kundigem Gesicht. Wozu hat ein Auto sechs Zylinder? Und wo? Dann hob sie rasch, um ja eine weitere Frage abzuschneiden, ihr Glas: „Auf Ihre Reise!" — „Nein, auf unsere Begegnung!" — gab John höflich ihren Wunsch und ihren Blick zurück.

Kathleen leerte den Inhalt mit einem Zug. Es brannte ein bißchen. Rann warm und prickelnd die Kehle hinab und weckte ein seltsames, leichtes und frohes Gefühl. Sie lehnte sich wohlig in den Sessel zurück. „Nun, nehmen wir noch einen?" — schlug John, mit einem Blick auf das geleerte Glas, vor.

Kathleen bejahte. „Einen „Cherry Cobbler"?" „Ja", sagte Kathleen, ohne das schwere Wort zu wiederholen. Im Grunde genommen wollte sie eigentlich nur einmal sehen, was ein „Cherry Cobbler" war. Sie hätte hinterher nicht einmal sagen können, daß er ihr schmeckte. Aber sie trank ihn aus, ohne die Miene zu verziehen, weil er doch nun einmal bestellt war und bezahlt werden mußte. — So völlig hatte sie sich im tiefsten Innern doch nicht innerhalb weniger Stunden wandeln können.

Warum tut so ein junges Ding schon so blasiert? — ging es Johnnie durch den Kopf — sicher wäre sie viel netter, wenn sie sich natürlicher gäbe. Aber sein persönliches Gefallen an Kathleen Dittmers stand im Grunde ja nicht zur Debatte. Sie war die Tochter von Papas altem Jugendkumpan, und weil Papa es so wünschte und wollte, verbrachte er diesen Abend mit ihr.

„Und was nun?", — fragte er, als Kathleen das leere Cobbler-Glas auf den Tisch zurückstellte. „Sicherlich haben Sie noch nicht zu Abend gegessen. Wollen wir hier bleiben, oder wollen wir wo anders hinfahren?" Kathleen entschied sich für letzteres.

Es scheint, daß sich mit dem Silberfuchs etwas Rübsamsche Unternehmungslust übertragen hatte. Aber wohin? — In Kathleen kreisten hundert Möglichkeiten. Namen, die sie nur von Zeitungsinseraten her kannte oder von gelegentlicher Erwähnung der Rübsam her. Wohin nur, wohin? „Gehen wir zu Borchet", — schlug sie dann vor. Sie hatte neulich einmal eine Wochenschau gesehen: Eintopfgericht in Berlins führendem Speiserestaurant. Man mußte diesen Abend ausnutzen. Man wußte nicht, ob das Schicksal noch einmal einen ähnlichen brachte. Wohl kaum!

„Ja", bestätigte sie ihre Idee, „gehen wir dahin. — Man ißt da sehr gut", — fügte sie noch mit einer leichten Handbewegung hinzu.

„Also gut, gehen wir!" stimmte John bei.

Während er sich in der Garderobe Hut und Mantel reichen ließ, trat Kathleen vor den Wandspiegel und grüßte ihr Bild. Die ondulierten Wellen, das Hütchen, das, von Ricarda zurechtgebogen, sehr schief und herausfordernd auf der Seite saß, — die roten Lippen, das gepuderte Kinn, das sie stolz über dem Silberfuchs hob, — die Augen, in denen ein dunkler und blitzender Glanz und eine unbekannte Fröhlichkeit war. Es schien ihr ein fremdes Aussehen, und gerade weil es so fremd war, empfand sie es für passend und richtig! Sie tupfte noch etwas Puder auf die Nase, und verteilte, nun schon mit einiger Geschicklichkeit, etwas Rouge auf den Lippen, wie sie es bei einer anderen Dame, die eben vom Spiegel wegtrat, gesehen hatte.

Hoheitsvoll schritt sie neben dem jungen Mann im seidenen Oberhemd an dem Portier vorbei, zum Selbstbewußtsein einer Prima Ballerina emporgewachsen. Recht hatte die Rübsam! Wie man sich gab, so wurde man behandelt. Es kam wohl nur darauf an, daß man den Menschen zu imponieren vermochte. Und das war, wie sie bewies, so leicht — —

Die Dämmerung hatte ihre ersten Schleier durch die Straßen, die Baumkronen und die Häuserfronten gewoben. Die blitzenden Lichtpunkte der Autos und Laternen waren wie funkelnde Diamanten in sie hineingesteckt. Die kühlere Abendluft schlug ihnen entgegen. Kathleen spürte ein leichtes, fröhliches Summen im Kopfe.

Ehe sie es noch recht beachten konnte, hielt sie, verblüfft vor Glück, vor dem dunklen Kabriolett, das Johnnie zwischen vielen anderen Wagen vor dem Hotel hatte parken lassen.

Sie kletterte hinein und lehnte sich majestätisch in das Polster zurück. Auf diesem Platz hatte zuletzt La bella Marchesa gesessen. Johnnie mußte an sie denken. An ihre selbstverständliche Eleganz, ihren großen Stil, ihre Art, sich zu geben. Er zog einen Vergleich zwischen ihr und Kathleen. Und daß er das tat, hatte Kathleen, ohne daß sie es wußte, selbst verschuldet. Sie ist schlecht und etwas zu herausfordernd geschminkt, stellte er bei sich fest.

Kathleen fühlte nichts von alledem. Sie genoß das Polster, das Auto, den Abend . . . „Jetzt rechts, — jetzt links . . . jetzt geradeaus", kommandierte sie den Weg, den Johnnie nicht kannte. Sie mußte sehr aufpassen, um die Richtung durch viele Straßenkreuzungen hindurch nicht zu verfehlen. Überhaupt kam sie so selten in das Vergnügungsviertel des Westens.

Lichtreklamen zuckten vorbei, warfen tanzende Reflexe auf den spiegelnden Asphalt und ließen die Silhouetten der Gebäude schattenhaft hinter sich. Menschen promenierten ihren Weg. Wie ihr Hasten so langsam aussah, wenn man im Auto an ihnen vorbeiglitt! Ja, wie die Straße, hinter der Windschutzscheibe betrachtet, plötzlich ein ganz anderes Gesicht bekam, und wie überhaupt das ganze Leben sich wandelte und sich rosiger färbte! Daß sich an diesem Wandel auch der Alkohol beteiligte, merkte Kathleen noch nicht.

„Halt!" — rief sie. „Nun sind wir doch vorbeigefahren." Es war ihr peinlich, daß sie sich dann noch einmal im Eingang verirrte. „Also, komisch, das war doch immer anders?!" stammelte sie etwas verwirrt und nicht gerade sehr geistreich. Aber Johnnie überhörte es zum Glück.

Auf den Tischen standen Orchideen in schmalen, silbernen Kelchen. Sie dünkten Kathleen Symbol und höchster Ausdruck dieser Atmosphäre. Die Tischtücher glänzten wie weiße Seide. An den holzgetäfelten Wänden hingen Bilder, — nein, verbesserte sich Kathleen, — Gemälde, die alt, echt und teuer aussahen. Die Kellner wirkten richtig elegant, sicher waren es lauter „Oberkellner", dabei erwiesen sie sich als unerhört höflich und zuvorkommend.

(Fortsetzung folgt.)

Das Spritschiff.

Von **Jürgen Hahn-Butry.**

Winter 1923/24. — Eiskalt blies der Wind durch die Hafenstraßen der alten Hansestadt Danzig.

Den Mantelkragen hochgeschlagen und beide Hände tief in die breiten Taschen vergraben, schlenderte Ernst Holgers zum Freihafen herunter. Blaue Augen blickten aus dem schmalen, wettergeröteten Gesicht mit hartem Ausdruck geradeaus. Pfiff ein Windstoß um eine Straßenecke, so bauschte sich der Mantel um die hohe hagere Gestalt.

Lange verbissene Tage hatte Ernst Holgers in dem ungeheizten möblierten Zimmer gehaust, bis er sich entschlossen hatte, den Weg zum Freihafen zu gehen.

Drüben im Reich klebte sein Steckbrief an den Litfaßsäulen: „Der Kapitänleutnant a. D. Ernst Holgers wird gesucht wegen Hochverrats gegen die Republik."

Alte Kameraden hatten ihm einige hundert Mark für die schnelle Flucht zugesteckt und hatten ihm auch den Rat gegeben, sein Glück im Danziger Freihafen zu suchen. Am ersten Tage seines Danziger Aufenthalts schon hatte er die Möglichkeiten dieses „Glücks" ausgekundschaftet: „Schmugglerkapitäne brauchten sie!" Schmugglerkapitäne mit einem sauberen „Patent auf Große Fahrt" für ihre Spritttransporte nach Schweden und in die finnischen Schären.

Ernst Holgers hatte versucht, als einfacher Matrose auf irgend ein Schiff zu kommen. Der Heuerbas hatte ihn ausgelacht und seine Wege zu den Schiffsmaklern waren vergeblich gewesen. — Andere Arbeit ...? Nicht einmal zum Adressenschreiben konnte man einen deutschen Marineoffizier gebrauchen! —

Jetzt, auf dem Wege durch den Winterabend hallten sich noch einmal all die Überlegungen und Gedanken von hundert zergrübelten Stunden zusammen: „Schmuggeln ..?! Pfui Teufel!"

Aber er sollte ja nicht gegen Deutschland schmuggeln. Was ging ihn schon Schweden an, was Finnland! Herrgott! Dafür dann aber das Glück, wieder die Planken eines guten Schiffes unter den Füßen zu haben, sich eine steife Brise um die Nase wehen zu lassen!

Am Freihafen wiesen sie ihm sofort den Weg zu Jens Hörnelund. Die Verhandlung war kurz. Ernst Holgers übernahm das Kommando des schweren Schnellboots „Suleimann 2". Zwei Danziger Maschinisten für die schweren Schiffsmotoren, ein junger Leichtmatrose und ein Schiffsjunge aus dem Memelland, dann war Kapitän Holgers „komplett".

Drei Tage später ging „Suleimann 2" in See.

An Gotland vorbei ging die Fahrt bis hoch hinauf an den Finnischen Meerbusen, wo bei Hanko im internationalen Fahrwasser der Revaler Transportdampfer mit 100 000 Liter Sprit vor Anker lag.

Noch war das Meer eisfrei und in den dunklen, stürmischen Nächten würde kein Zollkutter auf Lauer liegen, wenn das Schnellboot mit 15 000 Litern an Bord den Sogärengürtel hindurch seine verbotene Fracht nach Sottungs brachte.

Viermal schon war Kapitän Holgers mit einem Schnellboot längsseits an den Transportdampfer gegangen. Viermal schon hatten ihn im Sottunger Schärengürtel beim ersten Morgengrauen die Aalandsfischer erwartet, in deren kleinen Motorbooten sich dann die Spritkanister bis über die Bordwand türmten.

Wieder lag das Spritschiff neben dem Transportdampfer. Ehe Kapitän Holgers diesmal das Laden beginnen ließ verhandelte er wohl eine Stunde in der Kapitänskajüte des Dampfers. — Vollmond stand über dem nächtlichen Himmel und eine steife Brise hatte die Wolken verjagt, daß der Sternenhimmel in seltener Klarheit über den dunklen Wasser leuchtete.

Vergebens alle seine Warnungen, daß die Nacht wie geschaffen sei für eine Kontrolle der Fahrtkanäle durch die Aalandsschären. Der Supercargo drängte zur Fahrt: Noch ein, zwei Tage, dann würde der Frost die Einfahrt in die Schäreninseln unmöglich machen und dann sei es vorbei bis zum Frühling!

In Ernst Holgers klang eine innere Stimme auf, die ihn warnte. Als er immer noch zögerte, höhnte der Supercargo: „Denke, seid ein deutscher Marineoffizier gewesen, Kapitän! Habt wohl Angst, daß Euch die Kugel eines Zollbeamten um die Ohren sitzen könnte!"

Kapitän Holgers Faust dröhnte auf den Kabinentisch:

„Gut, Mann! Ich fahre! Aber das sage ich Euch, ehe ich mich von finnischen Zollbeamten kriegen lasse, jage ich mein Schiff auf den Grund!"

Gleich darauf flogen die Spritkanister von Hand zu Hand, vom Bord des Dampfers an Bord des Schnellboots, bis dort im Laderaum die hellen Weißblechkästen auch die kleinste Ecke ausfüllten.

Ein kurzes Herübergrüßen, dann sprangen die schweren Motore an, daß ein leichtes Zittern durch den Schiffskörper lief.

„Ganze Fahrt voraus!" Wie aus Stein gemeißelt stand Ernst Holgers am Steuerrad. Drei Stunden ging die Fahrt geradeaus, was die Motoren hergaben. Dann ließ er Back- und Steuerbordlicht ausmachen. Von weit her klang jetzt das Donnern der Brandung herüber.

„Maschinen auf halbe Kraft!"

Kaum hörbar glitt die „Suleimann 2" dem Schärengengürtel entgegen.

Jetzt konnte er die Formen der kleinen Felseninsel schon deutlich im ersten schwachen Morgengrauen erkennen. Steuerbord links voraus war die kleine Einfahrt, die zum inneren Schärengürtel führte. Dort würden, wie immer, die Aalandsfischer auf die kostbare Ladung warten!

Ernst Holgers stoppte die Fahrt seines Schnellbootes noch mehr, so daß es kaum noch Fahrt machte.

Wieder stieg dieses eigenartige Gefühl um das Wissen einer nahen Gefahr in ihm hoch. Für sich hatte Ernst Holgers keine Angst. Aber da waren die frischen Jungens, für deren Leben er verantwortlich war!

Ein kurzes Zögern. Dann rief er den Leichtmatrosen. Während der für einige Minuten das Ruder hielt, ging er nach achtern. — Die Monteure machten erstaunte Augen, als ihr Kapitän befahl, sofort Schwimmwesten anzulegen. Der Schiffsjunge wollte einen Scherz machen. Das Wort erstarb ihm auf den Lippen, als er in das eisern verschlossene Gesicht des „Alten" sah.

Auch der Leichtmatrose mußte seine Schwimmweste herholen.

Wieder stand Ernst Holgers am Steuerruder.

„Maschinen halbe Kraft voraus!"

Suleimann 2 nahm jetzt seinen Weg durch die Fahrrinne zwischen zwei Schäreninseln.

Noch 300 Meter, dann waren sie im inneren Fahrwasser.

Die Fäuste umklammerten das runde Holz, als wollten sie es zerbrechen, starr brannten die Augen geradeaus. So stand Ernst Holgers mittschiffs im Steuerhaus.

Hatte er Angst ...?! Herrgott von Bentheim! Ubootoffizier war man gewesen und heute vor dem „Vielleicht" eines Zollkutters Angst! — Schäme dich, Ernst Holgers!

Steuer- und Backbord schoben sich die Felsen vorbei. Vor ihm jetzt wieder freies Fahrwasser.

Da ... backbord voraus der dunkle Schatten ....

Ein Zollkutter!

„Maschinen volle Kraft!"

„Maschinen äußerste Kraft!"

Heiser vor Erregung hastete seine Stimme die Befehle ins Sprachrohr.

Dann war Ernst Holgers wieder ganz ruhig.

Wie ein Pfeil schoß Suleimann 2 voraus.

Auf dem Zollkutter blendete ein Scheinwerfer auf. Laute Befehle klangen herüber. Ehe der Zollkutter seine Fahrt aufnahm, war das Schnellboot schon 6—700 Meter steuerbord vorbei.

Mit einem Megaphon riefen sie herüber:

„Stopp, — — oder wir schießen!"

Bis die ersten Kugeln gegen die Deckaufbauten klatschten, hatte die Suleimann 2 weitere 300 Meter gewonnen.

Doch jetzt kam auch der Zollkutter in Fahrt.

In fast gleichem Abstand jagten die beiden Schiffe.

Mit eiserner Ruhe überlegte Kapitän Holgers.

Wenn es gelang, drei, vier Seemeilen durchzuhalten und die nächste Schärenausfahrt zu erreichen, dann würde man schnell draußen im internationalen Fahrwasser sein, wo jeder Zollkutter machtlos war.

„Sprit von Bord!"

Nur ein Maschinist blieb unten bei den Motoren. Die anderen drei Leute warfen Kanister über Kanister von Bord. Sie arbeiteten im Schutze einer Barrikade von Blechkästen, die sie vor den Kugeln der Zollbeamten schützte.

Schon war die halbe Ladung über Bord. Das Schnellboot hatte sichtlich an Fahrt gewonnen und der Zollkutter lag jetzt schon über 1500 Meter zurück.

Ernst Holgers frohlockte: Mochte die Ladung zum Teufel gehen, das Schiff war gerettet und was noch wichtiger, die Freiheit.